

LEBEN UND SCHRIFTTUM DES AUGUSTINER- EREMITEN JOHANNES VON BASEL († 1392)

Zu den bedeutenden Persönlichkeiten des 14. Jahrhunderts zählt zweifellos der Augustinereremit Johannes von Basel. Nicht nur der Sentenzenkommentar, sondern auch weitere theologische Schriften übten großen Einfluss auf die Zeitgenossen aus und wirkten stark auf die Nachwelt. Besonderes Ansehen und Ruhm brachten ihm seine Handlungen im Dienst des Augustinerordens und der Kirche¹.

I. LEBEN UND WIRKEN DES JOHANNES VON BASEL

Über die Herkunft und den Bildungsgang des Basler Augustiners sind die Nachrichten sehr dürftig. Die meisten bio-bibliographischen Zeugnisse betreffen die letzten 25 Jahre seines Lebens, die Hauptperiode seines Werkes und Wirkens.

A. Herkunft und Ordenseintritt

Johannes wird, nach seiner Herkunft, von Hiltalingen oder von Hiltelingen genannt². Er wurde in Kleinbasel geboren und sein Vater hieß Klaus von Hiltalingen³. Das Bürgergeschlecht von Hiltalingen gehörte zu den bedeutendsten Familien in Kleinbasel. Ihre Mitglieder besaßen dort eine Ziegelei und bekleideten ansehnliche Ämter in der

¹ In den Fußnoten werden folgende Abkürzungen verwendet:

B = Ms. Basel, Universitätsbibliothek, F II 9.

F = Ms. Fribourg, Bibliothèque des Cordeliers, 26.

M = Ms. München, Bayerische Staatsbibliothek, lat. 26711.

T = Ms. Toulouse, Bibliothèque Municipale, 248 (I 158).

W = Ms. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 4319.

AA = Analecta Augustiniana.

CIC = Corpus Iuris Canonici.

CUP = Chartularium Universitatis Parisiensis

OSA = Ordo Sancti Augustini.

A. Höhn, Chronologia = Antonius Höhn, Chronologia Provinciae Rheno-Suevicae Ordinis Eremitarum S. P. Augustini, Erfordiae 1744.

A. Kunzelmann, Geschichte = Adalbero Kunzelmann, Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten, Bd. 2, Würzburg 1970.

² Der Familienname taucht vor allem in den mit dem Großen Schisma zusammenhängenden Quellen auf.

³ Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Augustiner Urk. Nr. 38. Vgl. R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, II/2, Basel 1916, 679.

Stadt, wie die des Schultheiß und des Oberzunftmeisters⁴. Der Familienname stammt vom Ort Hiltelingen, einem Dorf mit eigener Gemarkung westlich von Haltingen am Rhein (bei Lörrach), das im Dreißigjährigen Krieg teilweise und im Orleanskrieg 1702 völlig niedergebrannt und zerstört wurde.⁵

Während Kleinbasel als Geburtsort feststeht, kann das Geburtsdatum nur annähernd ermittelt werden. Gestützt auf die Nachricht, dass der Hiltalinger Student im Generalstudium in Avignon 1358⁶ war, kann man die Geburt um 1330 ansetzen. Nach dem Beschluss des Generalkapitels von 1324 in Montpellier musste der Kandidat für den Besuch des Generalstudiums an der Kurie Priester sein⁷. Für die Priesterweihe forderte der Augustinerorden seit 1287 die Vollendung des 24. Lebensjahres⁸, seit 1343 aber nur noch das 22. Jahr⁹. Demnach wurde Johannes, da er sicher vor 1358 mit dem Studium in Avignon begann, zwischen 1330 und 1335 geboren. Träfe die Behauptung der älteren Ordenshistoriker zu, Johannes sei im Alter von 70 Jahren gestorben¹⁰, dann ergäbe sich eine Datierung der Geburt in das dritte Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts.

Nach dem Ordensnamen, heißt der Hiltalinger einfach Johannes von Basel. Über den Zeitpunkt des Eintritts in den Augustinerorden und über die ersten Klosterjahre ist nichts überliefert. Es ist anzunehmen, dass Johannes wohl in jungen Jahren in das Kloster der Augustiner zu Basel gemäß den geltenden Ordenssatzungen¹¹ auf-

⁴ Vgl. J. Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, II, Heidelberg 1905, 63. – C. Roth, Hiltelingen, von, in: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, IV, Neuenburg 1927, 222b. – B. Harms, Die Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im Mittelalter, Tübingen 1907, 44 und 46.

⁵ A. Poinson, Oedungen und Wüstungen im Breisgau, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF 2 (1887) 356-357. – J. Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle, IV, Porrentruy 1861, n. 127, 280. – A. Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, I, Heidelberg 21904, 973-974.

⁶ Gregorius Ariminensis, Registrum Generalatus, ed. A. de Meijer, Romae 1976, n. 539, 293.

⁷ Antiquiores quae extant definitiones XVI, in: AA 4 (1911-1912) 471.

⁸ Antiquiores quae extant definitiones III, in: AA 2 (1907-1908) 277.

⁹ Antiquiores quae extant definitiones XXIII, in: AA 4 (1911-1912) 233.

¹⁰ Siehe unten Anm. 238.

¹¹ Damals galten die Constitutiones, die im Generalkapitel von 1290 in Regensburg verabschiedet worden waren. Sie wurden durch die Additiones ergänzt und modifiziert, die der Ordensgeneral Thomas von Straßburg nach der Bestimmung des Generalkapitels von 1345 in Paris zusammenstellte und das Generalkapitel von 1348 in Pavia bestätigte. Die Constitutiones von 1290 und die Additiones von 1348 wurden 1508 in Venedig gedruckt: Constitutiones fratrum heremitarum Sancti Augustini. Ad-

genommen wurde. Zunächst sahen die Konstitutionen von 1290 ein Mindestalter von 14 Jahren für den Eintritt in das Noviziat vor¹². Offensichtlich hat man sich an diese Bestimmung nicht immer gehalten und sogar Knaben unter 11 Jahren aufgenommen. Diese mildere Praxis wurde nun gegen Mitte des 14. Jahrhunderts rechtlich bestätigt. Denn die Additiones des Ordensgenerals Thomas von Straßburg forderten als Mindestalter das elfte Lebensjahr und verboten ausdrücklich die Aufnahme von jüngeren Knaben¹³.

Der junge Mensch muss es als besondere Ehre empfunden haben, in die hoch angesehene Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Die Basler Augustiner waren unter der Bevölkerung wegen ihres asketischen Lebens und der Seelsorge sehr geschätzt. Sie pflegten gute Beziehungen zum Stadtrat, der im Kloster seine Sitzungen und Feiern abhielt. Sie genossen die Gunst der kirchlichen Obrigkeit. Weil die Zahl der Brüder wuchs und die Menge der Gläubigen zu den Predigten der Augustiner zusammenströmte, wurde die Erweiterung des Klosters und der Kirche notwendig. Der Bischof von Basel, Johann Senn von Münsingen, ermöglichte die Vergrößerung, indem er mit der Zustimmung des Domstifts den Augustinern einen Teil des nach Süden angrenzenden Grundstücks, das heißt den nördlichen Teil des 'Schürhof'-Areals, im Jahre 1340 schenkte¹⁴. Somit erreichte die Klosteranlage den endgültigen Umfang¹⁵.

Während des Probejahres wurde der Novize von einem erfahrenen Ordensmann in den Geist der Regel und der Konstitutionen eingeführt, ferner in Chorgebet und -gesang unterrichtet¹⁶. Seinerseits sollte der Novize nicht nur auf die Worte des Meisters hören, sondern selbst die Texte lesen und sich insbesondere mit der heiligen Schrift

ditiones thomae de argentina generalis, Venetiis 1508. Obwohl die *Additiones* die Beschlüsse der früheren Generalkapitel zusammenfassten, bleibt der Rückgriff auf die Akten der Generalkapitel aufschlussreich. Diese wurden von E. Esteban in der Zeitschrift *Analecta Augustiniana* (= AA) herausgegeben: *Antiquiores quae extant definitiones capitulorum generalium Ordinis*.

¹² *Constitutiones* c. 16 (f° 22r).

¹³ *Additiones* c. 16 (f° 41r).

¹⁴ Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Augustiner Urk. Nr. 30. Vgl. J. Trouillat, *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*, III, Porrentruy 1858, n. 320, 526-528. – C. H. Baer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, III, Basel 1941, 172-174 Anm. 5. Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, Würzburg 1970, 103 Anm. 328.

¹⁵ Zur Geschichte des Augustinerklosters zu Basel: C.H. Baer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, III, Basel 1941, 163-195.

¹⁶ *Constitutiones* c. 15, (f° 22r). *Additiones* c. 18 (f° 41r).

befassen¹⁷. Dem einjährigen Noviziat folgte damals sofort die Zulassung zur ewigen Profess¹⁸. Danach wurde der junge Ordensmann einem älteren Mitbruder empfohlen, der ihm bis zum seinem 21. Lebensjahr beratend zur Seite stand¹⁹.

B. Studiengang

Nach der Profess begann der eigentliche Bildungsgang. Der Verlauf der Studien kann anhand zweier biographischer Nachrichten und aufgrund der im Augustinerorden damals geltenden Regelungen nur in groben Umrissen geschildert werden²⁰.

1. Grammatikstudium

Beim Ordenseintritt musste der Knabe bereits lesen und singen können oder mindestens die Lernfähigkeit hierfür zeigen²¹. Jeder Prior war angehalten, die jungen Brüder während des Sommers in Gesang unterrichten zu lassen²². Nur wer gut lesen und einigermaßen singen konnte, durfte auf die schola grammaticalis geschickt werden²³. Man unterschied die scholae grammaticales in inferiores und superiores²⁴.

¹⁷ Constitutiones c. 17 (f° 22v): ... *seorsum ab aliis et pluries in anno ... sacram scripturam avidè legat, devote audiat et ardentè addiscat*. Vgl. D. Gutiérrez, Los estudios en la Orden agustiniana, in: AA 33 (1970) 82.

¹⁸ Constitutiones c. 16 (f° 22v).

¹⁹ Das Generalkapitel von 1287 bestimmte die Zeit bis zum 16. Lebensjahr: *Antiquiores quae extant definitiones III*, in: AA 2 (1907-1908) 276. Der Ordensgeneral Wilhelm von Cremona dehnte im Jahre 1326 die Zeit bis zum 21. Lebensjahr aus: *Litterae prioris generalis Fr. Guillelmi de Cremona I*, in: AA 4 (1911-1912) 31. Die Additiones übernahmen diese Bestimmung: *Additiones c. 18* (f° 41r).

²⁰ Neben dem Kapitel 36 der Constitutiones und der Additiones erweist sich als wichtige Quelle die Studienordnung, die der Ordensgeneral Thomas von Straßburg zwischen 1351 und 1354 für das Pariser Studium aus früheren Bestimmungen der Generalkapitel und seiner Vorgänger zusammenstellte. Die so genannte Statutensammlung 'Mare Magnum' wurde von Eelcko Ypma veröffentlicht: *Le 'Mare Magnum'*. Un code médiéval du couvent augustinien de Paris, in: Augustiniana 6 (1956) 275-321.

²¹ Constitutiones c. 16 (f° 22r). Das Kapitel der römischen Provinz im Jahre 1327 forderte nur *aliqua litera legere* und schwieg über das Singen: *Capitula antiqua provinciae Romanae*, in: AA 4 (1911-1912) 36.

²² Constitutiones c. 36 (f° 33r).

²³ Constitutiones c. 36 (f° 33r). Das Generalkapitel von 1332 in Venedig erneuerte diese Bestimmung: *Antiquiores quae extant definitiones XIX*, in: AA 4 (1911-1912) 110: *Item, diffinimus quod nullus frater mittatur ad studium gramaticale, nec ad aliquod aliud studium, nisi sciat bene legere ac etiam officium convenienter cantare*.

²⁴ Diese Bezeichnung kommt ausdrücklich zum Beispiel in einer Bestimmung des Kapitels der römischen Provinz von 1326 vor: *Capitula antiqua provinciae Romanae*,

In den ersten wurden offensichtlich die Grundkenntnisse in der lateinischen Sprache vermittelt, die zum Lesen und Verstehen eines Textes befähigten. In den höheren Grammatikschulen machte man sich mit den Grammatikregeln des Donatus oder Priscianus vertraut und lernte Latein gut zu schreiben und zu sprechen²⁵. Nach der Verordnung des Generalkapitels von 1315 sollte jede Provinz zwei studia gramaticalia betreiben, in denen die Schüler ein ganzes Jahr wohnten und ihre rudimentären Lateinkenntnisse erweiterten²⁶. Ziel der höheren Grammatikschulen war in erster Linie, eine solide Grundlage für das eigentliche Studium zu vermitteln. Nur wer die Lateingrammatik beherrschte und Latein deutlich sprechen konnte, durfte nach dem Beschluss des Generalkapitels von 1332 in Venedig zu höheren Studien bestimmt werden²⁷.

Offensichtlich errichtete die rheinisch-schwäbische Provinz mehrere Grammatikschulen. Das Kloster Breisach beherbergte wohl bereits 1343 eine solche Studienanstalt²⁸; sie wurde dann im Jahre 1384 nach Alzey und Esslingen verlegt²⁹. Nachweislich wurde auch in

in: AA 4 (1911-1912) 34. Vgl. D. Gutiérrez, Los estudios en la Orden agustiniana, in: AA 33 (1970) 82-83.

²⁵ E. R. Curtius, Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Bern ²1954, 52-53: *Die mittelalterlichen Lateinschüler sollten dazu gebracht werden, die Sprache Roms nicht nur zu lesen, sondern auch im mündlichen und schriftlichen Gebrauch zu meistern. Der Grammatikunterricht musste also viel eindringlicher sein als auf einem deutschen Gymnasium des 19. Jahrhunderts. Der Anfänger hatte die 'ars minor' des Donatus auswendig zu lernen. Sie vermittelt in Frage und Antwort Kenntnis der acht Redeteile und umfasst im Druck zehn Seiten. Man stieg dann zur 'ars maior' desselben Verfassers und zur Priscians 'Institutio grammatica' auf.* Vgl. V. A. Law, Grammar, in: Medieval Latin: A Introduction and Bibliographical Guide, ed. F. A. C. Mantello und A. G. Rigg, Washington 1996, 288-295.

²⁶ Antiquiores quae extant definitiones XIII, in: AA 3 (1909-1910) 177: *Item diffinimus et ordinamus quod quilibet provincia habeat duo studia grammaticalia, in quibus studentes per totum annum morentur et eorum magistri per totum annum legere teneantur.*

²⁷ Antiquiores quae extant definitiones XIX, in: AA 4 (1911-1912) 110: *Item, diffinimus quod nullus mittatur ad studium loycale vel generale, nisi sciat bene grammaticam, et distincte loqui latine.*

²⁸ A. Höhn, Chronologia, 58: *Vixit hoc tempore Fr. Jacobus de Colmaria Lector praeclarus ac multum laudabilis anno 1343 Brisaci, de quo multa Manuscripta et antiquos libros habet Bibliotheca nostra Colmariensis.* Vgl. A. Kunzelmann, Geschichte, II, 8 Anm. 15.

²⁹ A. Höhn, Chronologia, 70: *Eodem Conradus Provincialis Primam Patrum Convocationem peregravit Spirae, et in ea Studium Grammatices, quod ante Sexennium fuerat Brisaci, demandavit Alzeiam et Esslingen.* In Esslingen war Konrad von Gummerringen 1391 Lektor: A. Höhn, Chronologia, 72. Er bekleidete dort das Amt des Priors 1362 und 1368: Urkundenbuch der Stadt Esslingen, II, Stuttgart 1905, n. 1187, 20-21 und n. 1319, 86.

Hagenau³⁰ und Speyer³¹ Grammatik unterrichtet. In Betracht kommen weitere Konvente, in denen Lektoren tätig waren, nämlich Colmar³², Rappolsweiler³³, Weil (der Stadt)³⁴ und Worms³⁵.

Man kann nur vermuten, dass der Hiltalinger die ersten rudimentären Lateinkenntnisse vor dem Ordenseintritt erwarb. Das einjährige Grammatikstudium absolvierte er vielleicht in Breisach, wo die Augustiner damals eine Grammatikschule unterhielten, oder in Basel, wo sich später ein Studium befand³⁶.

2. Logik- und Philosophiestudium

Der nächste Schritt im Bildungsgang war der Besuch einer Ordenschule für Logik und Philosophie. Gemäß dem Beschluss des Generalkapitels von 1326 in Florenz hatte jede Provinz für die Ertei-

³⁰ A. Höhn, *Chronologia*, 79. Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 23 Anm. 67. Es dürfte nicht zutreffen, was die Chronik des Freiburger Klosters berichtet, Hagenau sei um 1377 ein Generalstudium: *Protocollum conventus Friburgensis Brisgoiae* (Generallandesarchiv Karlsruhe, 65/11221, 18).

³¹ Bartholomaeus Venetus, *Registrum Generalatus*, ed. A. Hartmann, Romae 1998, II, n. 780, 245: *Remisimus misericorditer fratri Johanni de Hertswége ... Et fecimus eum studentem in studio grammaticali in Spira provincie Reni supposito quod ita sit, ut ipse nos informavit*. Im Jahre 1372 hatte Fr. Birlinus das Amt des Lesemeisters inne: A. Höhn, *Chronologia*, 71.

³² Gründungsurkunde vom 19. März 1316: J. Trouillat, *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*, III, n. 133, 231: ... *et fratrem Baroh lectorem, magistrum dictorum fratrum eremitarum petitem...* Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 191 Anm. 652. Im Jahre 1396 war Nikolaus Romani Lektor und Prior in Colmar: A. Höhn, *Chronologia*, 73.

³³ Dort war Heinrich von Andlau im Jahre 1396 als Lektor tätig: A. Höhn, *Chronologia*, 73.

³⁴ Konrad von Gummaringen bekleidete das Amt eines Lektors nachweislich 1382 in Weil (der Stadt): A. Höhn, *Chronologia*, 69.

³⁵ Hugo von Straßburg taucht als Lektor in Worms 1391 auf: A. Höhn, *Chronologia*, 72.

³⁶ Siehe unten Anm. 43-44.

³⁷ *Antiquiores quae extant definitiones XVII*, in: AA 4 (1911-1912) 6: *Item volentes utilitati ordinis diligenter intendere quantum possumus quoad studia, diffinimus et mandamus quod in qualibet provincia nostri ordinis ordinentur duo loca, si ad hoc sint ibi duo apta, in quorum uno sit studium naturalis philosophiae et in alio studium loyce, ita ut lector qui leget philosophiam teneatur infra triennium naturalem philosophiam perficere; lector vero qui leget loycam similiter teneatur per triennium perficere totam loycam. Studentes vero qui ordinati fuerint per provincias ibidem studeant per triennium; post triennium possint mitti ad studia generalia, interim vero nullatenus possint mitti. Si vero aliqua sit provincia in qua non sint duo loca que ad huiusmodi studia sint apta, saltem ordinetur ibi unus locus ubi sint duo lectores quorum unus per triennium legat naturalem philosophiam, alter vero loycam sicut superius est dictum.*

lung von dreijährigen Kursen in Logik und in Naturphilosophie zu sorgen³⁷: An einem geeigneten Ort sollte ein Lesemeister die ganze Logik, das heißt sowohl die logica vetus als die logica nova³⁸, während drei Jahren erklären, an einem anderem sollte ebenso Naturphilosophie unterrichtet werden; wenn sich nicht zwei geeignete Orte finden ließen, dann genügte ein Studienhaus, wo zwei Lesemeister die gleichen Aufgaben zu erfüllen hatten. Für die Fortsetzung der Studien wurde damals nur ein Triennium in einem Provinzstudium, das heißt der dreijährige Kurs in Logik oder Naturphilosophie, gefordert³⁹. Seit dem Generalkapitel von 1338 in Siena wurde der Nachdruck auf die Logik gelegt, indem man nur die dreijährige Unterweisung in Logik als unbedingbare Voraussetzung für den Besuch eines Generalstudiums verlangte⁴⁰. Die Additiones übernahmen diese Bestimmungen und forderten einerseits in jeder Provinz mindestens ein Studium für den dreijährigen Logikkurs, erlaubten andererseits den kleineren Provinzen, die nicht über geeignete Orte und genügende Studentenzahl verfügten, von der Errichtung eines Studiums für Philosophie abzu-

³⁸ Zur Unterscheidung zwischen logica vetus et logica nova: H. Schepers, *Logica vetus / Logica nova, Logica antiqua / Logica modernorum*, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, V, Darmstadt 1980, 355-357. Zur 'Logica vetus' zählte man die Schriften *Praedicamenta* und *De interpretatione* des Aristoteles, *Isagoge* des Porphyrius, zunächst auch die logischen Traktate des Boethius und bei einigen Autoren, wie zum Beispiel Ägidius Romanus, als Ergänzung zu den *Praedicamenta* den pseudoaristotelischen '*Liber sex principiorum*'. Die 'Logica nova' umfasste die erst seit dem 13. Jahrhundert bekannten aristotelischen Schriften; *Analytica priora*, *Analytica posteriora*, *Topica* und *De sophisticis elenchis*.

³⁹ *Antiquiores quae extant definitiones XVII*, in: AA 4 (1911-1912) 13: *Item, diffinimus et presenti diffinitione mandamus quod studentes qui non steterint per triennium in studio provinciali non mittantur ad studia generalia*.

⁴⁰ *Antiquiores quae extant definitiones XXI*, in: AA 4 (1911-1912) 178: *Item, cum ex eo quod fratres iuvenes indocti penitus et ignari ad studia generalia destinantur, studia ipsa dehonestantur, et Lectores ab exercitio debito retardentur, diffinimus et ordinamus quod nullus deinceps, sive pro provincia sive per literam patris nostri generalis, ad aliquod studium generale mictatur, nisi prius steterit in studio provinciali tribus annis continuus et in eo saltem in loyca profecerit competenter; et ut presens ordinatio congruentius valeat observari, volumus quod quelibet provincia nostri ordinis saltem unum studium provinciale teneat in quo unus lector sufficiens per provinciale capitulum deputetur, qui bene continuet lectiones, et stet per triennium studio in eodem. Infra quod triennium idem lector tractatus cum tota loyca nova et veteri perficere teneatur*. Dieser Beschluss wurde auf dem Generalkapitel von 1341 in Toulouse erneuert: *Antiquiores quae extant definitiones XXIII*, in: AA 4 (1911-1912) 208.

sehen⁴¹. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts war also nur der Logikkurs unbedingt erforderlich⁴².

Es lässt sich nicht eindeutig feststellen, wo und wie viele Logik- und Philosophieschulen und wo sie die rheinisch-schwäbische Provinz errichtete. In den Urkunden und anderen historischen Quellen werden verschiedene Klöster als Studienstätten erwähnt, aber es geht meistens nicht daraus hervor, um welche Kategorie oder Art von Studienanstalten es sich handelt. Unter den Konventen, in denen Lektoren nachweislich tätig waren, ragen einige durch die Zahl der graduierten Mitglieder heraus und kommen als Provinzstudien in Betracht.

Zu den bedeutenden Ordensschulen zählte sicher Basel. Dort waren Lektoren nachweislich im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts tätig⁴³ und es ist anzunehmen, dass sich dort das Studium bereits früher befunden hat. Es war wohl ein Provinzstudium und zunächst vielleicht sogar nur eine Grammatikschule. Dem widerspricht keineswegs die Chronik des Freiburger Klosters, die missverständlich von einem Generalstudium in Basel um 1377 berichtet⁴⁴.

Eine weitere wichtige Ordensschule war im Kloster Mainz untergebracht, das sogar zeitweilig das Generalstudium der Provinz beherbergte⁴⁵. Die meiste Zeit war es wohl ein Provinzstudium. Mit

⁴¹ Additiones c. 36 (f° 43r): *Statuimus quoque quod in qualibet provincia ordinetur saltem unum studium provinciale in quo lector sufficiens per triennium cum suis studentibus perseveraturus deputetur; qui totam loicam cum tractatibus infra idem triennium perficiat, continuando lectiones et alia introductoria exercitia per totum annum ... Praeterea dictum studium volumus quod in provinciis in quibus loca ad hoc sunt apta et studentium copia fuerit, ordinetur unum aliud studium vel plura secundum possibilitatem provinciae, in quo vel in quibus legatur philosophia per unum vel duos lectores secundum conventuum facultates.*

⁴² Additiones c. 36 (f° 43r): *Inhibemus ne quis studens possit mitti ad studium generale qui non prius per triennium steterit in aliquo studio provinciali et in loica profecerit competenter.*

⁴³ Nach A. Höhn, *Chronologia*, 65 war Conradus Tuchscherer von Breisach dort im Jahre 1375 Lektor. Im Jahre 1396 war Nikolaus von Brumat in Basel Lektor (Höhn, 73), der 1401 als lector primarius in Straßburg tätig war (Höhn, 76).

⁴⁴ *Protocollum conventus Friburgensis Brisgoiae* (Generallandesarchiv Karlsruhe, 65/11221, 18). Es ist einfach überzogen, was A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 106 schreibt: *Die Bedeutung des Konvents in Basel ergibt sich auch aus der Tatsache, dass dort gegen Ende des 14. Jahrhunderts sich ein 'studium generale' befand. Damit stimmt die Tatsache überein, dass unter den Konventsmitgliedern verhältnismäßig viele Graduierte waren.* Näher bekannt sind nur die Klosterschulen der Franziskaner und Dominikaner in Basel: Vgl. R. Wackernagel, *Die Geschichte der Stadt Basel*, II/2, Basel 1916, 535.

⁴⁵ Siehe unten Anm. 92-94.

der Gründung der Universität 1477 gewannen die Studien im Augustinerkloster Mainz sicher an Bedeutung⁴⁶.

Auch wenn die genannte Chronik in der Bemerkung über die Studien das Kloster zu Freiburg im Breisgau nicht aufführt, bestand dort im Spätmittelalter eine Ordensschule. In einer Urkunde vom 31. Oktober 1342 ist ein Bruder namens Conrad als Lesemeister des Klosters bezeugt⁴⁷. Im Jahre 1353 übte Günther Zimmerer dieses Amt dort aus⁴⁸. Es gibt jedoch keine eindeutigen Beweise für ein Provinzstudium im eigentlichen Sinn⁴⁹. Das Kloster gewann jedenfalls erst an Bedeutung für die Studien im 15. Jahrhundert, vor allem als die Universität Freiburg 1460 gegründet wurde⁵⁰.

Nachweislich befand sich das Provinzstudium bzw. das Philosophiestudium der rheinisch-schwäbischen Provinz Mitte des 15. Jahrhunderts in Heidelberg. Das Provinzkapitel von 1456 in Landau beschloss, dass Straßburg das Generalstudium für immer beherbergen und das Philosophiestudium in Heidelberg bleiben soll⁵¹. Offensichtlich bestand eine solche Studienstätte dort seit langer Zeit. Im Jahre 1397 wird Nikolaus Heydelberger als Lektor und Prior in Heidelberg bezeugt⁵². Im vierten Buch seiner *Lectura* liefert Johannes von Basel den Grund für die Annahme, dass die Ordensschule in Heidelberg bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Provinzstudium war und er dort den dreijährigen Philosophiekurs absolvierte⁵³:

⁴⁶ A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 54: *Die Liste der Prioren enthält allerdings nur wenige Namen mit theologischen Graden. Auch sonst ist in den beiden Jahrhunderten kaum ein Lesemeister genannt. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts gewannen die Studien im Augustinerkloster Mainz sicher an Bedeutung mit der Gründung der dortigen Universität.*

⁴⁷ A. Poinson, *Die Urkunden des Heiliggeistspitals zu Freiburg im Breisgau*, Freiburg 1890, n. 281, 124. Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 75 Anm. 237.

⁴⁸ Urkunde vom 4. August 1353: K. Glatz, *Urkundenlese aus dem Archiv der Reichsstadt Rottweil für Baden*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 30 (1878) 182, n. 27. – *Urkundenbuch der Stadt Rottweil*, I, Stuttgart 1896, n. 259, 112. Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 80-81 Anm. 256.

⁴⁹ Daher ist mindestens missverständlich, was M. Zimmermann, *Aus vergangenen Tagen*, in: *St. Augustin*, 430-1930. *Zur Jahrhundertfeier*, Würzburg 1930, 210b schreibt: *Hier in Freiburg war ein höheres Ordensstudium.*

⁵⁰ Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 64.

⁵¹ A. Höhn, *Chronologia*, 100-101: *Conclusum fuit ibidem, ut Studium Generale Provinciae nostrae Rheno-Suevicae conformiter ad Decretum Synodi Generalis Avenione anno 1455 celebratae sit perpetuo et immutabiliter in Conventu Argentinensi, Philosophicum autem (potius Provinciale) in Heydelbergensi Coenobio conservetur.*

⁵² A. Höhn, *Chronologia*, 74. Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 29 Anm. 60.

⁵³ Johannes de Basilea, *Lectura* 4 d. 3 q. 2 (M, f° 329va-b).

[*Contra primam conclusionem*]: ... *Septimo, si est sacramentum, igitur requiritur intentio conferentis. Pono tunc, quod ancilla Iudaei sic puerum baptizaret: Baptizo te, si patri tuo placeat, et ante consensum patris requisitum moriatur puer, an puer sit baptizatus ... Ad septimum dicendum quod illa ancilla non baptizat: Primo, quia, antequam pater consentiat, possibile est ipsum extra sinum et forum ecclesiae esse. Secundo, quod conditio adiectiva repugnat sanctificationi sacramenti, nam primo dicit: baptizo, et postea: si patri placeat. Tertio, quia, si patri displiceret, puerum salvatus damnaretur; quod non est dicendum. Secunda ratio magis convincit, quia in prima datur instantia de absolutione excommunicatorum, in secunda, sive patri placeret sive displiceret, puer posset baptizari. Vero hic cadit casus tempore meo de Heydelberg.* Es ging offenbar um die Magd eines Juden, die einen Knaben unter der Bedingung taufte, dass der Vater einverstanden sei. Der Fall dürfte sich also vor der ersten Vertreibung der Juden aus Heidelberg Ende 1348 ereignet haben⁵⁴. Wenn der Basler Augustiner damals in Heidelberg weilte, dann besuchte er das dortige Provinzstudium zwischen 1345-1350. Sicher nahm das Heidelberger Studium der Augustiner im 14. Jahrhundert keine wissenschaftliche Sonderstellung ein und spielte auch keine Rolle bei der Gründung der Universität 1386⁵⁵, aber dort erwarben wohl die Kandidaten der rheinisch-schwäbischen Provinz die für eine höhere Ausbildung erforderlichen Logik- und Philosophiekenntnisse.

Nach dem Abschluss des dreijährigen Kurses kehrte der Hiltalinger in sein Heimatkloster Basel zurück. Zusammen mit seinem Leibbruder Thomas, der auch dem Augustinerorden angehörte, erhielt

⁵⁴ A. Haverkamp, Die Judenverfolgung zur Zeit des Schwarzen Todes im Gesellschaftsgefüge deutscher Städte, in: *Zur Geschichte der Juden im Deutschland des Späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit*, hrsg. von A. Haverkamp, Stuttgart 1981, 36. Vgl. Mathias de Nuwenburg, *Chronica*, ed. A. Hofmeister, Berolini 1940, 425, 10-17. – Heidelberg im Mittelalter. Ein Projekt der Lehrerselbsthilfe päd.-aktiv e. V., Heidelberg 1987, 80. – M. Otruba, Verbrannt und vergessen? Hexen in Heidelberg und der Kurpfalz, in: *Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft. 800 Jahre Frauengeschichte in Heidelberg*, Ubstadt-Weiher 1996, 42a.

⁵⁵ R. Sillib, Zur Geschichte des Augustinerklosters in Heidelberg, in: *Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz* 4 (1901) 10: *Ob das Kloster schon in seiner früheren Zeit irgend welche Beziehungen zur Universität hatte, ist nicht zu ermitteln; jedenfalls erfolgte die Gründung der Universität nicht im Anschluss an die 'schola fratrum Augustinensium'. Sie blieb wenigstens für lange Zeit einfache Klosterschule und hat wohl niemals größere Bedeutung gewonnen ... durch wissenschaftliche Bestrebungen scheint unser Kloster nicht ausgezeichnet zu sein.*

er dort am 15. Juni 1353 ein Leibgeding⁵⁶. In dieser Zeit erwarb er die theologischen Grundkenntnisse, die für das Priesteramt erforderlich waren, und empfing die Priesterweihe. Nach den Konstitutionen musste der Priesterkandidat im Augustinerorden auf seine Fähigkeit, zu predigen und das Bußsakrament zu verwalten, geprüft werden⁵⁷. Das Generalkapitel von 1351 milderte die Vorschriften und erlaubte die Priesterweihe von Kandidaten, die nicht Latein sprechen konnten⁵⁸. Im Allgemeinen bestanden die Mindestforderungen für die Priesterkandidaten in einer gewissen Fertigkeit im Lesen und Singen und in der Benutzung der Bibel und der liturgischen Texte⁵⁹.

Johannes dürfte «das wohl wichtigste Ereignis des 14. Jahrhunderts für das Augustinerkloster in Basel»⁶⁰ miterlebt haben. Im Jahre 1351 versammelte sich dort das Generalkapitel unter der Leitung des Generalpriors Thomas von Straßburg. Die Chronik des Mathias von Neuenburg berichtet, dass 19 Theologiemagistri daran teilnahmen, dass der Papst den Teilnehmern den gleichen Ablass, der ein Jahr vorher durch den Besuch der Stadt Rom anlässlich des allgemeinen Jubeljahres 1350 zu erlangen war, gewährte und dass der Papst, die Bischöfe von Basel und Straßburg sowie andere Spender für eine glänzende Bewirtung sorgten⁶¹. Eines der Hauptprobleme, die das Kapitel zu lösen hatte, war der Brüder- und Priesterangel in zahlreichen Klöstern. Die unmittelbar vorausgehende Pestepidemie hatte in ganz Europa gewütet und mehrere Tausend Augustiner dahingerafft. Die Versammlung beriet über Maßnahmen zur Behebung der Schäden und erließ schließlich eine Reihe von Verordnungen, die manche bisher geltenden Vorschriften aus der Sorge heraus, die erlittenen Verluste ausgleichen zu müssen, milderten⁶². Einen besonderen

⁵⁶ Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Augustiner Urk. Nr. 38. Vgl. R. Wackernagel, *Geschichte der Stadt Basel*, II/2, 679. – C. H. Baer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, III/1, 167.

⁵⁷ *Constitutiones* c. 8 und 36 (f° 19v und 33r).

⁵⁸ *Antiquiores quae extant definitiones* XXVI, in: AA 4 (1911-1912) 277.

⁵⁹ Vgl. F. W. Oediger, *Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter*, Leiden 1953, 46-57. – D. Gutiérrez, *Geschichte des Augustinerordens*, I/1, Würzburg 1981, 169-176.

⁶⁰ A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 104.

⁶¹ Mathias de Nuwenburg, *Chronica*, ed. A. Hofmeister, Berolini 1940, 453,1-9: <Anno 1351> Eodem anno, in festo penthecostes, fuit capitulum generale Augustinensium Basylee, ubi fuerant XIX magistri theologie. Papa quoque omnibus fratribus ibidem venientibus dedit eam gratiam, quam in iubilaeo habuissent in Urbe. Quibus fuit per papam, Argentinensem et Basiliensem episcopos aliosque contribuentes egregie ministratum, et concordavit capitulum in magistrum Thomam de Strasburg priori anno generalem electum, vita et sciencia excellentem.

⁶² *Antiquiores quae extant definitiones* XXVI, in: AA 4 (1911-1912) 276-278.

Platz nahmen auch die Beratungen über die im Orden noch andauernden Spannungen ein, die durch die Kämpfe zwischen dem Papst und Ludwig von Bayern entstanden waren. Der Augustinerorden als Ganzes stand treu auf der Seite des heiligen Stuhles, aber einzelne Augustiner, vor allem in Deutschland und vornehmlich in Bayern, traten für die Gegenpartei ein⁶³.

3. Theologiestudium in Avignon

Festen Anhaltspunkt für eine Datierung bietet die Verfügung des Ordensgenerals Gregor von Rimini vom 5. August 1358, in der Johannes als Student am Generalstudium der Augustiner bei der Kurie in Avignon bezeichnet wird⁶⁴. Im Unterschied zu einem *studium generale provinciae*, das nur Studenten der betreffenden Provinz aufnahm, zeichnete sich ein *studium generale totius ordinis* in der Regel durch seinen internationalen Charakter und meistens auch durch ein höheres Niveau der Veranstaltungen aus⁶⁵. Das Generalstudium in Avignon nahm wegen der Nähe zum päpstlichen Hof einen besonderen Platz ein. Es wurde im Jahre 1324 gegründet und jede Provinz konnte einen geeigneten Studenten, der bereits die Priesterweihe empfangen hatte, dorthin schicken⁶⁶. Um einen guten Eindruck bei den Kardinälen zu gewährleisten und die Ehre des Ordens zu wahren, war es seit 1326 dem Generalprior vorbehalten, über die Auswahl der Studenten zu entscheiden; diese sollten Priester sein, die durch frommes Leben und intellektuelle Fähigkeiten auffielen⁶⁷.

⁶³ Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 105 und 162-182.

⁶⁴ Gregorius Ariminensis, *Registrum generalatus*, ed. A. de Meijer, Romae 1976, n. 539, 293: *Arimini, 5. aug. 1358. Mandavimus sub pena inobedientie nostre fratri Martino de Argumari, provinciali priori provincie Yspanie seu regenti eandem, quatenus infra duos menses a notitia presentis mandati procuratori ordinis et fratri Iohanni de Basilea, studenti in curia de provincia Reni, procuratoribus in hac parte fratris Augustini sepedicti, quinque florenos et duos grossos ad Romanam curiam sine defectu aliquo studeat destinare.*

⁶⁵ Vgl. E. Ypma, *La formation des professeurs chez les Ermites de Saint-Augustin de 1256 à 1354*, Paris 1968, 59-60.

⁶⁶ *Antiquiores quae extant definitiones XVI*, in: AA 3 (1909-1910) 471: *Item diffinimus quod studium generale totius ordinis sit in Curia, ad quod studium quelibet provincia unum studentem idoneum sacerdotem possit transmittere.*

⁶⁷ *Antiquiores quae extant definitiones XVII*, in: AA 4 (1911-1912) 10: *Item quia in loco nostro de Curia non nisi viri maturi in moribus et conscientia debent pro studentibus collocari, qui in facie dominorum Cardinalium possint cum honore ordinis presentari, diffinimus et ordinamus quod ad studium nostrum de Curia non possit studentem mittere aliqua provincia nostri ordinis, sed deinceps pater noster generalis disponat tam de futuro quam etiam de studentibus qui nunc actualiter ibi sunt, ponendo et removendo sicut sue discretionis videbitur expedire.*

Johannes begann den fünfjährigen Theologiekurs frühestens im Schuljahr 1353-1354. Vorschriftsgemäß wurde der Kandidat bald nach seiner Ankunft darüber geprüft, ob er angemessen Latein sprechen konnte und die Grundsätze der Logik und der Philosophie beherrschte⁶⁸. Das Studienprogramm in Avignon umfasste, wie in den übrigen Generalstudien, Vorlesungen über die Schriftbücher, über die Sentenzen des Petrus Lombardus und zusätzliche Kurse in Logik und Philosophie, wenn die Lektoren es für nützlich oder nötig hielten⁶⁹. Außerdem mussten die Studenten Disputationen besuchen und sich an der Diskussion beteiligen. Es gab die wöchentlichen Dispute, die in der Regel am Samstag stattfanden und denen auch die Lektoren beiwohnten, und die täglichen Dispute, die von den Studenten an jedem Schultag nach dem Mittagessen veranstaltet wurden. Dem Studentenmeister (*magister studentium*) oblag es, die verschiedenen Rollen, insbesondere des *arguens* und des *respondens*, unter den Studenten nach der Reihenfolge der Zimmer zu verteilen und aufzupassen, dass jeder die ihm zugewiesene Aufgabe erledigte und alle an den Übungen teilnahmen⁷⁰. Jeder Student war gehalten, mindestens einmal die Samstagsfrage zu beantworten⁷¹. Während für die Lesung der Schriftbücher keine nähere Vorschriften erlassen wurden, sollten die Sentenzbücher alle zwei Jahre ganz behandelt werden⁷².

C. Lektorat

Als Johannes von Basel zur Lektorpromotion zugelassen wurde, hatte die Prüfungsordnung bereits ihre endgültige Gestalt

⁶⁸ Vgl. Mare Magnum 6,8 (ed. Ypma, 311): *De examinandis: primo in grammaticis, an congrue loquatur latinum non a casu et usu sed secundum regulas grammaticae. 2º an principia logice et philosophie sciat et competenter intelligat.*

⁶⁹ Additiones c. 36 (fº 43r).

⁷⁰ Vgl. Mare Magnum 6,7 (ed. Ypma, 309-310): *Item ad eius officium pertinet distribuere disputationes et ipsas regere et tenere; quas singulis diebus sabbatinis vel alia die septimane magis commoda fieri volumus ... Item ad eius officium pertinet omnes studentes cogere et exortari ut singulis diebus post prandium veniant ad disputandum in aula vel alibi, et vadat ordo inter studentes respondentes vel arguentes secundum ordinem cellarum.*

⁷¹ Vgl. Mare Magnum 6,9 (ed. Ypma, 311): *Item mandamus per obedientiam salutarem omnibus et singulis studentibus parisiensibus, quatenus quilibet sua vice respondeat de quaestione sabbatina.* Dies war Vorbedingung für die Zulassung zur Lektorprüfung: Vgl. Mare Magnum 6,10 (ed. Ypma, 312).

⁷² Additiones c. 36 (fº 43r).

erreicht, die sich in den Additiones niederschlug und bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts gültig blieb⁷³.

1. Voraussetzungen für die Zulassung zur Prüfung

Vor der Prüfungskommission musste der Lektorand beedien, dass er die Aufnahmeprüfung in das Studium bestanden, den fünfjährigen Theologiekurs besucht, ein Unterrichtspraktikum in Philosophie gemacht, eine Predigt an die Geistlichkeit gehalten und einmal an einem wöchentlichen Disput als Respondens mitgewirkt hatte⁷⁴. Die Forderung der Predigt und der Responsio bestand ausdrücklich seit dem Generalkapitel von 1345 in Paris⁷⁵. Das Unterrichtspraktikum wurde schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts eingeführt und dauerte nach der Bestimmung des Generalkapitels von 1315 in Padua mindestens ein Jahr⁷⁶. Diese Praktikanten hießen im Augustinerorden *cursores*. Im Unterschied zu den *cursores* an der theologischen Fakultät, die Kurse über die Schrift während zweier Jahre durchführten, lehrten die *cursores* in den Studienhäusern der Augustiner als Vorbedingung für die Erlangung des Lektorgrades und für den Besuch des Pariser Studiums Logik und Philosophie⁷⁷. Es bestand offensichtlich die Freiheit, das Buch der Logik und das Buch der Philosophie, die man kommentieren wollte, selbst zu wählen, mit der Einschränkung, dass die *vetus logica* und die *parva naturalia* nur als ein Buch zähl-

⁷³ Vgl. E. Ypma, La promotion au lectorat chez les Augustins et le 'De lectorie gradu' d'Ambroise de Cora, in: *Augustiniana* 13 (1963) 391-417.

⁷⁴ Vgl. *Mare Magnum* 6,10 (ed. Ypma, 312).

⁷⁵ *Antiquiores quae extant definitiones XXIV*, in: AA 4 (1911-1912) 256: *Volumus insuper ut nullus deinceps studens lector fiat qui, quantum in se fuerit, alias saltem sermonem seu collationem ad clerum non fecerit et ad unam questionem ante non respondiderit*. Die Bestimmung wurde in den Additiones übernommen (c. 36, f° 43r): *Volumus etiam ut nullus studens deinceps lector fiat, qui quantum in se fuerit unum sermonem ad clerum non fecerit et ad unam ante non responderit quaestionem*. Die Predigtforderung wurde im Generalkapitel von 1365 in Siena noch erweitert; demnach musste der Kandidat 10 Mal in der Volkssprache gepredigt haben: *Antiquiores quae extant definitiones XXXI*, in: AA 4 (1911-1912) 450.

⁷⁶ *Antiquiores quae extant definitiones XIII*, in: AA 3 (1909-1910) 176-177: *In primis diffinimus et ordinamus quod nullus studens de aliquo studio generali examinetur nec pro lectore licentietur nisi ante ipsius examinationem philosophiam legerit saltem per annum*. Von der einjährigen Kursdauer ist auch die Rede in einem Beschluss des Kapitels der französischen Provinz 1324 in Montpellier: *Definitiones antiquorum capitulorum Provinciae Franciae*, in: AA 3 (1909-1910) 321-322.

⁷⁷ Zur Bezeichnung und Aufgabe der *cursores* nach der Studienordnung der Augustiner: Vgl. E. Ypma, Les 'cursores' chez les Augustins, in: *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 26 (1959) 137-144.

ten⁷⁸. Nach Abschluss des fünfjährigen Theologiestudiums bestimmte in der Regel die Provinzleitung, wo der Student seinen Probekurs zu absolvieren hatte⁷⁹. Das Unterrichtspraktikum diente als Vorübung zur Lehrtätigkeit, zielte hauptsächlich aber als Probekurs auf die Feststellung ab, ob die Kandidaten für das Lektorat die notwendige Lehrbegabung besaßen.

Es bleibt ungewiss, in welchem Studienhaus Johannes von Basel seine Logik- und Philosophiekurse gab. Vermutlich geschah es in einem Studium der rheinisch-schwäbischen Provinz. Darauf deutet die Feststellung hin, dass die Register der Generalpriorsen Gregor von Rimini (1357-1358) und Matthaeus von Asculo (1358-1368), die von der Nominierung vieler cursores durch die Gnadengunst des Generalpriors berichten⁸⁰, diesbezüglich den Basler Augustiner nicht erwähnen.

2. Erlangung des Lektorgrades

Das Examen fand in der Regel in einem Generalstudium vor einer Kommission unter dem Vorsitz des Studiumsleiters statt und das Verfahren dauerte etwa eine Woche⁸¹: Gegenstand des Examens waren

⁷⁸ Additiones c. 36 (f° 43r): *Nullus autem studens diffiniri possit ad parisiense studium vel licentiarum pro lectore citra Parisius nisi prius in aliquo studio vel loco sibi per suam provinciam deputato legerit saltem unum librum novae loicae, quod si veterem loicam legere voluerit totam artem veterem legat pro uno libro, et unum in philosophia exceptis parvis naturalibus, nisi omnia parva naturalia legat pro uno libro.* Das Generalkapitel von 1362 in Wien bekräftigte diese Bestimmung: Antiquiores quae extant definitiones XXX, in: AA (1911-1912) 428: *Item, diffinimus et ordinamus quod cursores in nostro ordine nulla gratia speciali sint exempti, licet adstringuntur in legendum cursibus suis iuxta formam et numerum lectionum in ordinationibus patris nostri generalis taxatarum. Quibus rite completis teneantur lectorie subire examen et reddere se ydoneos ad eundem Parisius, si sue provincie subpetat facultas mittendi.* Zu den parva naturalia zählten folgende Schriften: De sensu et sensato; De memoria et remiscencia; De somno et vigilia; De longitudine et brevitate; De iuventute et senectute; De expiratione et respiratione; De morte et vita. Vgl. A. Grabmann, Aristoteles im zwölften Jahrhundert, in: Medieval Studies 12 (1950) 124 und 135.

⁷⁹ Antiquiores quae extant definitiones XXI, in: AA 4 (1911-1912) 178-179: ... *sed completo quinquennio studens ad suam provinciam revertatur, et si inveniatur ydoneus et videatur sue provincie ipsum Parisius destinandum, non diffinatur ad eundem Parisius ad expensas provincie, nec etiam vadat de gratia patris nostri generalis, nisi prius in aliquo studio vel loco sibi per suam provinciam deputando, legerit saltem unum librum in loica et alium in philosophia ... Per predictum autem probationis cursum non sit necessaria consequentia...* Nach der Bestimmung des Generalkapitels von 1365 in Siena durften die Studenten sogar an den Universitätsstudien lesen: Antiquiores quae extant definitiones XXXI, in: AA 4 (1911-1912) 450.

⁸⁰ Vgl. E. Ypma, Les 'cursores' chez les Augustins, in: Recherches de Théologie ancienne et médiévale 26 (1959) 137-144. Allerdings ist das Register des Matthaeus wegen Wasserschäden kaum zu lesen.

⁸¹ Additiones c. 36 (f° 43r): *Insuper districtius inhibemus ne quis studens licentie-*

die Kenntnisse in Logik, Philosophie und Theologie. Der Prüfungsvorsitzende hatte den Prüfungsstoff frei von fremden Einflüssen und Gefälligkeiten auszusuchen und dem Prüfling seine Entscheidung so mitzuteilen, dass dieser über die vorgeschriebene Vorbereitungszeit, nämlich einen Tag für Logik, einen Tag für Philosophie und drei Tage für Theologie wegen der zu erörterenden Frage, verfügen konnte. Zur Prüfungskommission gehörten die im Studium anwesenden Magistri, Bakkalaurei und alle Lektoren, die ihr Urteil über die intellektuellen Fähigkeiten und den Sittenwandel des Prüflings nach bestem Wissen und Gewissen aussprechen sollten. Der Prüfungsvorsitzende konnte sich nun an das Mehrheitsvotum halten.

Die eigentliche Verleihung der Lektorwürde fand im Anschluss an die Theologieprüfung statt. Über die Zeremonien schweigen die Additiones und die Bestimmungen der Generalkapitel, aber mindestens seit Mitte des 14. Jahrhunderts handelte man nach einem mehr oder weniger amtlichen Brauch, dem die Verleihung des Doktorgrades an der Universität mutatis mutandis entsprach. Was man lange zu tun pflegte, aber vielleicht zeitweilig vernachlässigt wurde, beschrieb näher der Generalprior Julianus von Salemi in den Statuten, die er 1447 für das Pariser Studium erließ⁸²: Nach Abschluss der Quästio verließ der Lektorand den Raum, damit die Prüfungskommission über seine Leistungen und Eignung für das Lektoramt urteilte. Wenn das Votum positiv ausfiel, wurde er wieder hereingelassen. Am für den Promotionsakt vorbereiteten Platz hielt der Vorsitzende nun eine Rede zum Lob des Lektoranden, die mit den Formeln zur Kreierung des neuen Lektors und zur Übergabe der dazugehörigen Insignien, nämlich ein Buch, ein Ohrenbirett und ein Siegel, endete.

Es ist nicht überliefert, wann und wo der Hiltalinger die Lektorwürde erlangte. Der Zeitpunkt kann ungefähr ermittelt werden, es dürfte um 1360 gewesen sein. Straßburg als Ort zu vermuten, liegt nahe. Dort befand sich das Generalstudium der rheinisch-schwä-

tur ad officium lectoriae nisi sit vitae laudabilis et sufficientiae litteraturae in loica philosophia et theologia. Mandantes illis ad quos pro illo tempore expectaverit examinare et licentiarum lectores quatenus sine omni dolo et fraude ipsi examinando assignent lectiones in loica philosophia et theologia, ita quod pro qualibet lectione habeat nisi unum diem praeter quam pro tertia, ad quam pro ratione quaestionis disputandae dare sibi poterit tres dies, cui siquidem examini intersint magistri, bacellarii et omnes lectores praesentes in loco et super conscientis suis deponant singuli de sufficientia scientiae et honestate vitae examinati; quorum omnium vel maioris partis eorum depositioni ipse debens licentiarum se poterit conformare. Addentes quod si talis debens licentiarum contra scriptam formam assignando lectiones dolum vel fraudem commiserit sit ipso facto excommunicationis vinculo immodatus.

⁸² Vgl. E. Ypma, La promotion au lectorat, 410-412.

bischen Provinz. Vielleicht war der Lektor und Magister Dyelmann der Vorsitzende bei der Verleihung der Lektortitels in Straßburg und nicht bei der Doktorpromotion in Paris, wie A. Höhn behauptet⁸³. Jedenfalls sprechen die bekannten biographischen Nachrichten Dyelmanns für Straßburg, wo er 1352 und 1369 als Prior urkundlich bezeugt ist⁸⁴.

3. Lehrtätigkeit als Lektor

Nach der Erlangung des Lektorgrades dürfte bald die entsprechende Lehrtätigkeit gefolgt sein. Als Wirkungsstätte wird allgemein das Generalstudium der Augustiner in Straßburg behauptet, weil man davon ausgeht, dass Johannes von Basel derjenige ist, dem Jordan von Quedlinburg sein Werk 'Vitasfratrum' widmete⁸⁵: *Spiritualis pulchritudinis vere amatori, in Christo alteri sibi fratri, Johanni Ordinis Fratrum Eremitarum Sancti Augustini, lectori in Argentina, frater Jordanus, inter eiusdem Ordinis lectores minimus*. Die Herausgeber der Schrift Jordans versuchten die ältere Annahme⁸⁶ zu bekräftigen, indem sie einen Zusammenhang zwischen dem Liber Vitasfratrum und der Responsio 3 des Hiltalingers bezüglich der Armutsfrage im Augustinerorden herstellten⁸⁷. Die bisherige Identifizierung muss aber angesichts einiger Tatsachen zumindest in Frage gestellt werden. Erstens war Johannes von Basel 1357 bzw. 1358 noch nicht Lektor, wie inzwischen feststeht. Zweitens lehrte damals in Straßburg ein anderer Augustiner mit demselben Vornamen. Urkundlich ist Johannes von Schaftholzheim am 31. Oktober 1356 als Lektor am Straßburger Studium der Augustiner bezeugt⁸⁸. Dieser spielte eine bedeutende Rolle in der oberrheinischen Mystik und stand dem Kreis der

⁸³ A. Höhn, *Chronologia*, 65: *Sacro-Sanctae Theologiae Magister Parisiis creatus anno 1371 sub praesidio Lectoris sive Magistri Tillmanni, qui aliquando Gamundiae et Argentinae Prior extitit (Acta Capit.)*.

⁸⁴ Urkundenbuch der Stadt Straßburg, VII, n. 672, 197 (Urkunde vom 23. März 1352); n. 1375, 400 (Urkunde vom 16. Juli 1369).

⁸⁵ Jordanus de Saxonia, *Liber Vitasfratrum*, *Epistula ad Johannem Lectorem in Argentina*, ed. R. Arbesmann und W. Hümpfner, New York 1943, 3.

⁸⁶ Vgl. A. Höhn, *Chronologia*, 65.

⁸⁷ R. Arbesmann und W. Hümpfner, *Introduction*, in: Jordanus de Saxonia, *Liber Vitasfratrum*, New York 1943, LIII-LIV.

⁸⁸ Urkundenbuch der Stadt Straßburg, V, n. 391, 337: ... *item a fratre Johanne de Schaftholzheym (Scheffolsheim) et a fratre Rudolfo de Friburgo lectoribus o. her. s. Aug. pro conventu fratrum eiusdem Ordinis domus e.m.A...* Die beiden Augustiner waren neben vielen anderen zugegen bei dem Aufhebungsakt von der Exkommunikation, in welche die Stadt Straßburg wegen Erlass eines die kirchliche Freiheit verletzenden Statuts verfallen war.

‘Gottesfreunde’ um den Laien Rulman Merswin nahe⁸⁹. Zu einer solchen geistigen Haltung passen eher die Worte des Widmungsbriefes, insbesondere die Bezeichnung ‘Spiritualis pulchritudinis vere amator’. Auch wenn Johannes von Basel als der Adressat Jordans ausscheidet, wird seine Lektortätigkeit in Straßburg nicht ausgeschlossen.

Straßburg gehörte zu den vier außeritalienischen Konventen, die 1306 ein *studium generale totius ordinis* erhielten⁹⁰; es blieb auch dort mit vorübergehenden Unterbrechungen bis ins 16. Jahrhundert.

Offensichtlich hatte die rheinisch-schwäbische Provinz durchweg nur ein Generalstudium, zumindest fehlen zuverlässige Quellen, die eine Mehrzahl begründen könnten. Die Chronik des Klosters zu Freiburg im Breisgau, die Pater Nikolaus Benning im 17. Jahrhundert zusammenstellte, berichtet zwar von Generalstudien in Basel, Hagenau und Straßburg um das Jahr 1377⁹¹, aber Zweifel an der Richtigkeit der Aussage sind angebracht. Denn zum einen werden die Studien für Philosophie missverständlich ebenso wie die Studien für Theologie als höhere bzw. Generalstudien bezeichnet. Zum anderen finden sich keine Anhaltspunkte für das Bestehen eines Generalstudiums in Hagenau und Basel. Nachweislich befand sich ein Generalstudium 1326 in Mainz, da es das Generalkapitel in Florenz wegen der großen Belastung für das Kloster an einen anderen Ort verlegen ließ⁹². Offensichtlich entschied sich jedoch das Provinz-

⁸⁹ Vgl. M. Barth, *Handbuch der elsässischen Kirche im Mittelalter*, Straßburg 1960, 1354-1355. – A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 20-22. – A. Zumkeller, Jean de Schaftholzheim, in: *Dictionnaire de Spiritualité*, VIII, Paris 1974, 722-723. – B. Gorceix, *Amies de Dieu en Allemagne au siècle de Maître Eckhart*, Paris 1984, 101, 112, 147, 247, 249. – D. Schmiedtke, *Straßburger Augustinereremit, ‘Feigebaumpredigt’* (XIVe s.), in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, zweite Auflage, IX, Berlin 1995, 373-375. – Jean de Schaftholzheim, in: *Dictionnaire d’Histoire et de Géographie Ecclésiastiques*, XXVIII, Paris 1998, 601-602.

⁹⁰ *Antiquiores que extant definitiones X*, in: AA 3 (1909-1910) 55: *Item, diffinimus quod Studium Generale totius Ordinis sit in provincia Reni in loco nostro de Argentina*.

⁹¹ *Protocollum conventus Friburgensis Brisgoiae* (Generallandesarchiv Karlsruhe, 65/11221, 18): *Hoc tempore Conventus studiorum generalium Theologiae et Philosophiae erant in provincia nostra, Basiliensis, Argentinensis et Hagenoensis. Inferiora docebantur in Brisacensi aliisque Provinciae Conventibus. Acta Antiqua Capitularia*.

⁹² *Antiquiores quae extant definitiones XVII*, in: AA 4 (1911-1912) 13: *Item cum locus noster de Maguntia a magno tempore gravamine studii sit gravatus et in eadem provincia Reni sint loca apta ad generale studium recipiendum, Idcirco ex nunc per diffinitionem presentem generale studium a loco Maguntie revocamus. Volumus nichilominus quod generale studium ponatur, sicuti erat, in aliquo loco predictae provincie. Sed de loco ubi predictum studium collocetur imo etiam de lectoribus dicti studii Vi-*

kapitel für das Verbleiben des Generalstudiums in Mainz; denn Ulrich von Lenzburg ist 1327 dort als Lektor urkundlich bezeugt⁹³. Bereits 1322 beherbergte das Mainzer Kloster eine Ordensschule; dort war damals ein Bruder namens Borchard als Lesemeister tätig⁹⁴. Möglicherweise kam das Generalstudium nach Mainz, als die kriegesischen Handlungen zwischen den Königen Ludwig von Bayern und Friedrich von Österreich einen ruhigen Studienbetrieb in Straßburg verhinderten⁹⁵. Die Rückkehr nach Straßburg dürfte erst nach 1340 erfolgt worden sein. Seit 1324 bis 1350 litt die Stadt Straßburg unter dem Interdikt, das Papst Johannes XXII. über Gebiete und Orte, die sich nicht vom Bayerischen König abwandten, verhängte. Die Stadt Straßburg verharrte in ihrer Neutralität bis zum Ende des Streites zwischen Papsttum und Kaisertum und so lange war sie mit der kirchlichen Strafe belegt. Das Interdikt wurde von der Stadtgeistlichkeit und von den Orden nicht gleichmäßig beachtet. Die Augustiner aber befolgten das päpstliche Verbot besonders gewissenhaft und veranstalteten 17 Jahre lang keinen öffentlichen Gottesdienst; sie verarmten völlig, weil sich das Volk von ihnen zurückzog und seine Opfergaben den Orden darbrachte, die das Interdikt missachteten⁹⁶. Offensichtlich erhielt Mainz nach dem Auszug des Generalstudiums ein Provinzstudium⁹⁷.

cario et diffinitoribus provincialibus capituli predicte provincie Reni in proximo celebrandi committimus ordinare.

⁹³ Schreiben des Papstes Johannes XXII. an den Erzbischof von Mainz vom 10. Februar 1327 und vom 5. August 1327: Regesten der Erzbischöfe von Mainz, I/1, n. 2786, 549 und 2844, 559. Vgl. A. Kunzelmann, Geschichte, 169 Anm. 585 und 170 Anm. 586.

⁹⁴ Regesten der Erzbischöfe von Mainz, I/1, Leipzig 1913, n. 2306, 456. Vgl. A. Kunzelmann, Geschichte, II, 41 Anm. 107.

⁹⁵ Vgl. L. Pflieger, Kirchengeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter, Kolmar 1941, 111.

⁹⁶ Vgl. N. Paulus, Der Augustinergeneral Thomas von Straßburg, in: Archiv für elssässische Geschichte 1 (1926) 52-53. – L. Pflieger, Kirchengeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter, 111-115.

⁹⁷ Augustinus Münsinger von Breisach war 1358 als Lektor in Mainz tätig (Gregorius Ariminensis, Registrum Generalatus, n. 535-536, 292) und im Jahre 1391 wurde Mitglied desselben Klosters der Lektor Heinrich Christian (Bartholomaeus Venetus, Registrum Generalatus, ed. A. Hartmann, Romae 1999, III, n. 681, 241). Über das Mainzer Studium herrschen verschiedene Ansichten, die sich in missverständlichen Redewendungen äußern: A. Kunzelmann, Geschichte, II, 38: *Doch kann man nicht uneingeschränkt sagen, daß sich hier immer ein Studium befand*. M. Zimmermann, Aus vergangenen Tagen, in: St. Augustin, Festschrift zur Jahrhundertfeier 1930, Würzburg 1930, 218: *Auch hier war ein höheres Ordensstudium, in der ältesten Zeit sogar ein Generalstudium*.

⁹⁸ A. Höhn, Chronologia, 73: *Anno 1393 Hammannus Provincialis Capitulum*

Von einem weiteren Umzug des Generalstudiums wird in den Geschichtsquellen berichtet. A. Höhn behauptet, dass das Generalstudium 1393 von Straßburg nach Mainz und ein Jahr später von dort nach Konstanz verlegt wurde⁹⁸. Derselbe Höhn schreibt aber auch, 1393 sei Johannes von Reichstett zum Lector primarius und regens für das Studium generale in Straßburg bestimmt worden⁹⁹, am Provinzkapitel von 1397 in Würzburg habe Konrad Schwarzenberg, Lektor in Straßburg, teilgenommen¹⁰⁰. Sicher ist, dass die Ordens- und Provinzleitung der römischen Obedienz die Verlegung des Generalstudiums für den Fall vorgesehen hat, dass die Anhänger des avignonesischen Papstes in Straßburg stark an Einfluss gewinnen sollten, wie es aus mehreren Verfügungen des Generalpriors Bartholomaeus von Venedig hervorgeht¹⁰¹. Ob es tatsächlich zur Einstellung des Studienbetriebes in Straßburg kam, lässt sich nicht nachweisen. Ebenso bleibt ungewiss, wie lange das Generalstudium in Konstanz bestand; nach Höhn wurde Konrad Burgtor 1394 Hauptlektor in Konstanz und er übte dort dieses Amt noch 1397 aus¹⁰².

Der Hiltalinger begann wohl um 1360 seine Lektortätigkeit in der eigenen Provinz am Generalstudium, das damals in Straßburg war. An jedem Generalstudium lehrten in der Regel drei Lektoren: der lector principalis, der das Studium zu leiten und Vorlesungen über die Schrift zu halten hatte, und zwei lectores secundarii, denen hauptsächlich die Erklärung der Sentenzenbücher zustand. Nach den Konstitutionen von 1290 sollte jedes Studium nur einen lector secundarius haben¹⁰³. Im Lauf der Zeit erhöhte sich dennoch die Zahl der Sekundärlektoren in vielen Generalstudien. Angesichts einer solchen

conscripsit Weissenburgum. In eo Studium Generale de Argentina translatum est ad Conventum Moguntinum, et inde ex Decreto Congressus Wormatiensis anno 1394 ad Conventum Constantiensem; cuius Principalis Lector ac Magister fuit Conradus Burghthor. (Act. Cap. Provinc.).

⁹⁹ A. Höhn, *Chronologia*, 79. Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 23 Anm. 67.

¹⁰⁰ A. Höhn, *Chronologia*, 74 und 81.

¹⁰¹ Bartholomaeus Venetus, *Registrum Generalatus*, ed. A. Hartmann, Romae 1996, I, n. 112, 236, 462 und 513, S. 43, 76, 137 und 155; II, Romae 1998, n. 719 und 1104, S. 247 und 375.

¹⁰² A. Höhn, *Chronologia*, 73 und 74. Eine andere Frage ist, ob es dort davor oder danach ein Provinzstudium gab, wofür allerdings Hinweise fehlen. Daher ist mindestens missverständlich, was M. Zimmermann, *Aus vergangenen Tagen*, in: St. Augustin, 430-1930. Zur Jahrhundertfeier, Würzburg 1930, 204b schreibt: 1394 wurde das Generalstudium von Straßburg nach Konstanz verlegt. Die Provinz hatte hier schon seit langer Zeit ein höheres Studium.

¹⁰³ *Constitutiones* c. 36 (f° 32v): *Et in unoquoque ex ipsis studiis sint duo lectores.*

¹⁰⁴ Generalkapitel von 1326 in Florenz, in: AA 4 (1911-1912) 8: *Item, diffinimus et*

Entwicklung befassten sich mehrere Generalkapitel mit dem Problem und erlaubten die Ernennung von zwei *lectores secundarii*, wenn ein Magister oder ein Bakkalaureus das Studium leitete¹⁰⁴. Offensichtlich unterhielten andere Studien weiterhin mehr als einen *lector secundarius*. Dem Zustand trugen die Additiones Rechnung und beschränkten die Zahl der *lectores secundarii* für alle Generalstudien auf zwei¹⁰⁵. Die Ernennung der Lektoren war wohl dem Generalprior oder dem Generalkapitel vorbehalten¹⁰⁶.

Neben den Vorlesungen gehörten zu den Aufgaben der Lektoren die Disputationen und die Predigten¹⁰⁷. Jeder Lektor musste mindestens viermal in der Woche Vorlesungen halten¹⁰⁸. Gemäß der Bestimmung des Generalkapitels von 1335 in Grasse sollte der Sekundärlektor jedes Jahr zwei Sentenzenbücher lesen, so dass alle vier Bücher innerhalb eines Bienniums vollständig erklärt wurden¹⁰⁹.

ordinamus quod in nullo loco nostri ordinis, ubi non sit actu legens Magister vel baccalarius theologie, non sint nisi duo lectores. – Generalkapitel von 1329 in Paris, in: AA 4 (1911-1912) 87: *Item, diffinimus, et presenti diffinitione firmamus, quod pater noster generalis non habeat potestatem dispensandi in aliqua diffinitione vel constitutione, et specialiter in illa, que dicit quod in aliquo studio, ubi est Magister, non sint nisi duo lectores.* – Generalkapitel von 1343 in Mailand, in: AA 4 (1911-1912) 237: *Item diffinimus quod in quocumque studio in quo non sit positus magister, vel baccalarius, et ibi sint plures lectores duobus, quilibet secundariorum sit media annuali provisione contentus.*

¹⁰⁵ Additiones c. 36 (f° 43r): *Item in nullo studio generali praeter principalem, etiam si principalis fuerit magister vel bacellarius sacrae theologiae, sint plures lectores secundarii quam duo.*

¹⁰⁶ Vgl. E. Ypma, La formation des professeurs, 62. In den Verordnungen des Ordensgenerals Bartholomaeus von Venedig kommt ein solches Recht deutlich zum Ausdruck: Siehe oben Anm. 101.

¹⁰⁷ Bestimmung des Generalkapitels von 1300 in Neapel, in: AA 3 (1909-1910) 16: *Diffinimus quod lectores cuiuscumque studii Generalis disputent, sermocinentur et praedicent vicissim.*

¹⁰⁸ Additiones c. 36 (f° 43r): *Item statuimus quod lector qui ad minus quatuor vicibus in hebdomada non legerit continuando tempus secundum quod est in constitutionibus terminatum nullam provisionem quocumque modo a conventu nisi sicut alius accipiat conventualis. Per hoc non intelligimus quod lectores studiorum generalium et provincialium non teneantur ultra quam quatuor lectiones in hebdomada.* Offensichtlich hat man nicht oft gelesen, 1371 milderte die französische Ordensprovinz die Forderung und verlangte nur, dass die Lektoren mindestens dreimal lesen: *Definitiones antiquorum capitulorum provinciae Franciae*, in: AA 4 (1911-1912) 476.

¹⁰⁹ *Antiquiores quae extant definitiones XX*, in: AA 4 (1911-1912) 140: *Item diffinimus et ordinamus quod quicumque lector secundarius, in quocumque studio generali nostri ordinis ad legendum Sententias deputatus, quolibet anno teneatur legere et complere duos libros Sententiarum, ita quod infra biennium omnes quatuor libri Sententiarum in quolibet studio legantur, et compleantur integraliter.*

¹¹⁰ Additiones c. 36 (f° 43r): *In studiis igitur ubi sunt duo secundarii lectores, am-*

Diese Verpflichtung galt auch, falls zwei *lectores secundarii* an einem Studium tätig waren¹¹⁰.

Gemäß den Satzungen bekleidete Johannes zunächst das Amt eines *lector secundarius*, dem zustand, die Sentenzenbücher zu erklären und Kurse in Logik und Philosophie zu veranstalten, wenn es der Schulleitung erforderlich oder nützlich schien¹¹¹. *Lector principalis* konnte man gemäß den Regensburger Konstitutionen erst nach einer dreijährigen Lehrtätigkeit als *lector secundarius* werden¹¹². Vermutlich wurde Johannes von Basel um 1364 Hauptlektor und somit Leiter des Studiums. Jedenfalls dürfte er vorher zweimal die Sentenzenbücher, also während vier Jahre, gelesen haben, da seine akademische Karriere in Paris fortgesetzt wurde.

D. An der Pariser Universität

Die akademische Laufbahn erreichte den Höhepunkt mit der Erlangung der Magisterwürde in Paris. Mit diesem Ziel hielt sich Johannes in der Seinestadt zunächst als Bibelbakkalaureus und dann als Sentenzenbakkalaureus auf.

1. Bibellesung

Nach der Bestimmung des Generalkapitels von 1362 in Wien durfte niemand zur Sentenzenlesung in Paris bestimmt werden, ohne vorher dort die Bibel gelesen zu haben¹¹³. In zwei Jahren sollte die ganze Bibel textnah erklärt werden und jeder Bibelbakkalaureus hatte eine Hälfte der Schriftbücher, das heißt, nach der Reihenfolge, vom Pentateuch bis zu den Weisheitsbüchern oder von den Propheten bis zur Apokalypse, während eines Schuljahres zu kommentieren¹¹⁴. Der

bo legant sententias alternatim; unus uno anno et alius alio anno ita quod primo nominatus legat primo ... Volumus etiam quod quilibet istorum lectorum secundariorum infra annum compleat duos libros sententiarum ita quod infra biennium compleantur omnes quatuor libri Sententiarum.

¹¹¹ Additiones c. 36 (f° 43r).

¹¹² Constitutiones c. 36 (f° 32v).

¹¹³ Antiquiores quae extant definitiones XXX, in: AA 4 (1911-1912) 429: *Item, diffinitus et ordinatus quod preter tres nunc diffinitos ad legendum sententias Parisius, destinari [quis] non possit nisi ibidem per annum legerit medietatem Biblie.* Dieser Beschluss wurde im Generalkapitel von 1371 in Florenz erneuert und auf Toulouse und andere Universitäten erweitert: Antiquiores quae extant definitiones XXXIII, in: AA 4 (1911-1912) 475.

¹¹⁴ Mare Magnum 6,5 (ed. Ypma, 308-309): *Et ut tollatur omnis ambiguitas ordinamus in duobus annis a duobis biblicis omnes libros Biblie perficere, sic quod prius, qui incipit legere, pentateucon cum sequentibus et sapiencialibus omnibus legat. Et uno perficiat anno. Sequens vero incipiat ysaia consequenter legendo prophetas et*

Kandidat durfte ein halbes Jahr vor Unterrichtsbeginn nach Paris kommen¹¹⁵.

Der Hiltalinger erfüllte wohl auch diese Bedingung. Auf dem Generalkapitel von 1365 in Siena dürfte er nach einstimmiger Empfehlung seiner Provinz zur Bibellesung in Paris bestimmt worden sein¹¹⁶ und diese Aufgabe im Schuljahr 1365-1366 erledigt haben. Zu diesem Zeitpunkt erlangte Johannes Romani die Magisterwürde, unter dessen Vorsitz der Hiltalinger die zweite Frage der Responsiones beantwortete¹¹⁷: *Contra illam conclusionem arguit magister Iohannes Romani ... Et per hoc patet ad casum, quem ponit supranominatus magister, cum mihi opposuit de illa quaestione*. Durch Einwirkung von Papst Urban V. durfte Johannes Romani die Sentenzen während der Sommerferien in Paris 1364 lesen und dort zur Doktorpromotion um 1365 gelangen¹¹⁸. Nachweislich hielt er sich dort als Magister im Studienhaus der Augustiner September 1366 auf¹¹⁹. Vielleicht dauerte seine Tätigkeit als Magister in Paris mehrere Jahre, zunächst als Magister regens, bis ein anderer Augustiner zum Doktor promovierte, und dann als Magister senior, bis ein dritter das Amt des Magister regens antrat¹²⁰. Es ist also nicht auszuschließen, dass Johannes Romani noch 1367-1368 in Paris weilte und der Mitbruder aus der Schweiz unter seiner Leitung die vorgeschriebene Responsio de temptativa hielt.

Nach der Bibellesung wirkte der Hiltalinger für kurze Zeit vermutlich an der neuen Universität Toulouse. Dort beteiligte er sich nachweislich als Respondens an einem Disput unter dem Vorsitz des

novum testamentum ordine quo sequantur.

¹¹⁵ Mare Magnum 6,2 (ed. Ypma, 306).

¹¹⁶ Antiquiores quae extant definitiones XXX, in: AA 4 (1911-1912) 429: *Item sancimus quod quicumque ex nunc de cetero promovendi ad Bibliam vel ad Sententias, quod pro eisdem habeantur suarum provinciarum concordēs et laudabiles informationes in capitulo generali tam de sufficientia scientie quam de religiosa vita ...* Diese Bestimmung des Generalkapitels von 1362 in Wien wurde auf dem folgenden Generalkapitel von 1365 in Siena erneuert: Antiquiores quae extant definitiones XXXI, in: AA 4 (1911-1912) 448.

¹¹⁷ Resp. 2 (M, f° 219rb-va).

¹¹⁸ CUP, III, n. 1291, 110-111. – Bullarium OSA, ed. C. Alonso, Romae 1997, II, n. 19, 19.

¹¹⁹ CUP, III, n. 1327, 156.

¹²⁰ Mare Magnum 6,1 (ed. Ypma, 306): *Statuimus quod in conventu parisiensi de jure Ordinis duo Magistri, scilicet actu regens et ille qui legenti cathedram resignavit vel qui antiquior Magister fuerit destinatus, poterunt residere*. Vgl. Antiquiores quae extant definitiones XXXI, in: AA 4 (1911-1912) 452.

¹²¹ Resp. 6 (M, f° 265rb). – Resp. 4 (M, f° 244vb): *Sed respondendo magistro Bar-*

Dominikanermagisters Bartholomaeus Riparius¹²¹: *Contra plura hic dicta arguit magister Bartholomaeus de Ripario ordinis Praedicatorum, cui respondi in Tolosa ad istam quaestionem*. Damals war die Ordensleitung der Augustiner bemüht, das eigene Studienhaus in Toulouse zu fördern und der Aufforderung Urbans V. vom 8. Mai 1365 zu entsprechen, Studenten nach Toulouse zu schicken, um dort die Sentenzen zu lesen und den Magistergrad zu erlangen¹²². Auch dort lasen die Sentenzen abwechselnd ein Italiener und ein Nichtitaliener gemäß dem Beschluss des Generalkapitels von 1365 in Siena¹²³.

2. Sentenzenlesung

Im Herbst 1367 kehrte Johannes von Basel wieder nach Paris zurück. Die Kandidaten der Augustiner für die Sentenzenlesung durften sich ein Jahr vorher nach Paris begeben¹²⁴, um dort bestimmte Forderungen der Universitätsstatuten zu erfüllen und sich auf die wichtige Aufgabe gründlich vorbereiten zu können¹²⁵. Unter anderem bestand die Pflicht, mindestens zweimal als Respondens in öffentlichen Disputen, einmal de tentativa im eigenen Studienhaus unter dem Vorsitz des eigenen Magisters und einmal in einem anderen Studienhaus unter der Leitung eines fremden Magisters aufzutreten¹²⁶. Die Mitglieder einer Ordensgemeinschaft, die sich aufgrund eines Privilegs von der Bibellesung befreien ließen, mussten eine weitere responsio leisten¹²⁷. In dieser Zeitspanne fand offensichtlich die Responsio unter dem Vorsitz des Dominikaners Johannes Kusun statt¹²⁸: ... *sicut fuit argumentum, quod fecit mihi Iohannes Cusin in*

tholomaeo in Tolosa sustinui oppositum illius.

¹²² CUP, III, n. 1302, 125. Vgl. E. Ypma, Notice sur le 'Studium' de Paris au cours de la deuxième moitié du XIV^e siècle, in: Augustiniana 17 (1967) 18-19.

¹²³ Antiquiores quae extant definitiones, XXXI, in: AA 4 (1911-1912) 450; *Item, diffinimus quod in predictis universitatibus una vice legat Sententias ytalicus, et immediate postea legat ultramontanus, sicut est de legentibus Sententias Parysius ordinatum*.

¹²⁴ Mare Magnum 6,2 (ed. Ypma, 306).

¹²⁵ Zu den Aufgaben der Kandidaten auf die Sentenzenlesung: V. Marcolino, Der Augustinertheologe an der Universität Paris, in: Gregor von Rimini. Werk und Wirkung bis zur Reformation, Berlin 1981, 131-152.

¹²⁶ Statuta Facultatis Theologiae, 29, in: CUP, II, n. 1189, 699. – Iuramenta, 14, in: CUP, II, n. 1190, 705.

¹²⁷ Statuta Facultatis Theologiae, 28-29, in: CUP, II, n. 1189, 699. – Iuramenta, 13, in: CUP, II, n. 1190, 705.

¹²⁸ Johannes de Basilea, Lectura 3 d. 5-6 q. 3 (M, f^o 312rb).

¹²⁹ Resp. 5 (M, f^o 251vb-252ra).

prima responsione ordinaria. Auch die Responsio unter dem Vorsitz des Magisters Johannes de Calore fand vor der Sentenzenlesung statt¹²⁹: *Contra hic dicta arguit magister Iohannes de Calore, cui ad hanc quaestionem respondi*. Am Disput nahm der Prämonstratenser Eberhard von Bruggenhoye teil¹³⁰, der seit Sommer 1368 nicht mehr in Paris weilte, sondern die Abtei St. Nikolaus in Furnes leitete¹³¹.

Anlässlich des Generalkapitels der Augustiner von 1368 reiste der Hiltalinger nach Avignon, wo er unter dem Vorsitz des Magisters Facinus de Ast die Frage der Responsio 7 behandelte¹³²: *Sed contra ista dicta in ultima conclusione arguit magister Facinus de Ast, cui ad hanc quaestionem in Avenione respondi*. Die offizielle Ernennung als Kandidat für die bevorstehende Aufgabe eines Sentenziariers in Paris erfolgte wohl auf dem Generalkapitel in Avignon, da es üblich war, die Kandidaten für die Bibel- und Sentenzenlesungen an den Universitäten für das folgende Triennium zu benennen¹³³.

Die Sentenzenlesung des Basler Augustiners ist mit Sicherheit im Schuljahr 1368-1369 anzusetzen. Einerseits fand sie statt, nachdem Hugolin von Orvieto zum Generalprior der Augustiner am Pfingstfest des Jahres 1368 gewählt worden war¹³⁴; denn in den Prinzipien, das heißt, in den öffentlichen Einführungsveranstaltungen zu den einzelnen Sentenzenbüchern, verwiesen die Mitsentenziarier auf die Ansichten Hugolins und bezeichneten ihn als den amtierenden Ordensgeneral der Augustiner¹³⁵. Andererseits las Johannes die Sentenzen vor 1369-

¹³⁰ Resp. 5 (F, f° 61r): *Aliam rationem apparentem fecit mihi dominus Eberhardus Praemonstratensis, nunc abbas Furnensis*.

¹³¹ Als Abt von Furnes erscheint Eberhard dokumentarisch zum ersten Mal am 18. August 1368: Vgl. U. Berlière, *Inventaire analytique des libri obligationum des Archives Vaticanes*, Roma 1904, n. 711, 80; n. 728, 82; n. 740, 83; n. 747, 84.

¹³² Resp. 7 (M, f° 274rb).

¹³³ Vgl. E. Ypma, *La formation des professeurs*, 96-102.

¹³⁴ Zur Wahl Hugolins zum Ordensgeneral: *Antiquiores quae extant definitiones XXXII*, in: AA 4 (1911-1912) 452. – A. Zumkeller, *Hugolin von Orvieto und seine theologische Erkenntnislehre*, Würzburg 1941, 92-93. – Ders., *Leben und Werk des Hugolin von Orvieto*, in: *Schwerpunkte und Wirkungen des Sentenzenkommentars Hugolins von Orvieto* O. E. S. A., hrsg. von W. Eckermann, Würzburg 1990, 13-14.

¹³⁵ Princ. 2 (B, f° 141r): *<Baccalareus minorum> dicit, quod debeam respicere Hugolinum generalem nostrum*. Im ersten Principium wird Hugolin mit dem gleichen Titel zweimal erwähnt: *Ex hac parte et probationibus infero tria corollaria contra magistrum Hugolinum nunc priorem generalem nostrum* (M, f° 5ra). *Istam probat magister Hugolinus generalis noster* (M, f° 12vb). Während die Stelle im zweiten Principium offensichtlich den Zeitpunkt der Veranstaltung wiedergibt, können die Stellen im ersten Principium leichter auf den späteren Redaktionsvorgang bezogen werden. Vgl. *Lectura 2 d. 2 q. 2* (M, f° 158va).

¹³⁶ Dass Iacobus de Altavilla die Sentenzen 1369 las, sagen ausdrücklich die Kolo-

1370, da Jakob von Eltville die Aufgabe eines Sentenziariers in diesem Jahr wahrnahm¹³⁶ und dabei sich bereits an die Lectura des Augustiners anlehnte¹³⁷. Ferner setzte sich der Weltgeistliche Stephan Gaudet in seinen Vesperien¹³⁸, die Ende 1369 Anfang 1370 stattfanden¹³⁹, mit einer Ansicht auseinander, die Johannes von Basel ein-

phone der Manuskripte seines Kommentars (Ms. Cambrai, Bibl. Municipale, 570, fE 133v; Ms. Saint Omer, Bibl. Municipale, 158, f° 332r). Der deutsche Zisterzienser war Mitsentenziarier des Franziskaners Johannes Regis, der nachweislich im Jahr 1369-1370 seine Prinzipien hielt: Vgl. P. Glorieux, *Le Commentaire sur les Sentences attribué à Jean Gerson*, in: *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 19 (1952) 128-139. Zur Biographie des Zisterziensers: E. Brouette, Jacques d'Eltville, in: *Dictionnaire des auteurs cisterciens*, Rochefort 1977, 391-392. – R. Borucki, Jakob von Eltville, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, ed. K. Ruh, IV, Berlin 1983, 473-474.

¹³⁷ Der Vergleich seines Kommentars mit der Lectura des Hiltalingers zeigt eine wörtliche Übereinstimmung in zahlreichen Passagen, vor allem in den Quästionen des 1. und 3. Buches. Vgl. D. Trapp, *Augustinian Theology of the 14th Century*, in: *Augustiniana* 6 (1956) 252. – Ders., J. Langs 'Christologie bei H. v. Langenstein': eine dogmengeschichtliche Untersuchung?, in: *Augustinianum* 7 (1967) 527-529. – Trapp, der als erster die Abhängigkeit im Allgemeinen feststellte, sprach von einer 'Lectura secundum alium', das heißt, secundum Iohannem de Basilea. Dass man hierüber differenzieren muss, machten weitere Untersuchungen deutlich: Vgl. P. J. J. M. Bakker, *La raison et le miracle*, II, Nijmegen 1999, 49-83. – C. Schabel, *Theology at Paris, 1316-1345. Peter Auriol and the problem of divine foreknowledge and future contingents*, Ashgate 2000, 298-300.

¹³⁸ Die Vesperien Gaudets sind anonym im Ms. Paris, Bibl. Nationale, lat. 16409 (f° 1r-22v) überliefert. Sie lassen sich vor allem aufgrund der Zitate in den Vesperien des Hiltalingers (M, f. 392rb-395va) mit großer Wahrscheinlichkeit identifizieren.

¹³⁹ Stephan Gaudet promovierte sicher zwischen Dezember 1368 und Januar 1370: In einer Urkunde vom 7. Dezember 1368 trägt er noch den Titel eines Bakkalaureus in Theologie und in einer anderen vom 18. Januar 1370 heißt er schon Magister: Vgl. Z. Kałuza, Thomas de Cracovie. *Contribution à l'histoire du collège de la Sorbonne*, Wrocław 1978, 89. – Ders., Etienne Gaudet devant la preuve en théologie, in: *Preuve et raison à l'Université de Paris. Logique, ontologie et théologie au XIV^e siècle*, hrsg. von Z. Kałuza und P. Vignaux, Paris 1984, 231. Aus einer Stelle in seinen Vesperiae ergibt sich die nähere Datierung Ende 1369 Anfang 1370, da Gaudet im gleichen Jahr wie der Franziskaner Franciscus de Perusio promovierte (Ms. Paris, Bibl. Nationale, lat. 16409, f° 6r): ... *positio cuiusdam reverendi patris, qui primo loco vesperaviit hoc anno, scilicet contra Franciscum de Perusio*. Johannes von Basel bezeugte, dass er als Bakkalaureus in Paris weilte, als der Kanzler Grimerius Bonifacii Geld von Franciscus de Perusio für das Signet, das heißt für die Verleihung des Lizentiats, erhielt (CUP, III, n. 1521j, 412). Demnach erhielt Franciscus de Perusio das Lizentiat gegen Ende 1369 und er war Magister im Studium der Minoriten 1370: Vgl. J. Lechner, Franz von Perugia, O.F.M., und die Quästionen seines Sentenzenkommentars, in: *Franziskanische Studien* 25 (1938) 28-35. – A. Combes, *Jean Gerson: commentateur dionysien*, Paris 1940, 598-599.

¹⁴⁰ Stephanus Gaudet, *Vesperiae* (Ms. Paris, Bibl. Nationale, lat. 16409, f° 4r). Ei-

deutig im zweiten Principium vertrat¹⁴⁰: *Hanc positionem tenuit magister Johannes de Basilia Parisiis, quae tamen non sequitur ex verbis Athanasii, cum dicat: Ita Deus et homo est Christus, non deitas et humanitas, quas dictus magister ponebat esse Christum.* Schließlich wirkte der deutsche Dominikaner Johannes Kusin, der Ende 1367 das Lizentiat erhielt und Anfang 1368 zur Doktorpromotion gelangte¹⁴¹, als Magister in Paris, als die Sentenzenlesung des Baseler Augustiners andauerte¹⁴²: *Et isto corollario potestis solvere omnia argumenta facta heri per magistrum Johannem Cusin de illo aliter se habere.*

3. Fertiger Bakkalaureus

Nach der Sentenzenlesung folgte die einjährige Aufgabe eines Studentenmagisters im Studienhaus der Augustiner. Auch danach blieben die meisten Augustinerbakkalaurei weiterhin in Paris als Kandidaten für die Verleihung der Magisterwürde und hatten gemäß den Universitätsstatuten und Ordensvorschriften bestimmte Aufgaben zu erledigen¹⁴³. Dass Johannes als fertiger Bakkalaureus (*baccalarius formatus*) zwischen 1369 und 1372 in Paris weilte, zeigen die verschiedenen Zitate in seinen Schriften, die sich auf akademische Ereignisse dieser Jahre beziehen. Dies ergibt sich auch aus seinen Aussagen im Jahre 1385 im Verfahren gegen den Kanzler Johannes Blanchart¹⁴⁴. In dieser Zwischenzeit muss der Hiltalinger mindestens noch 3 Responsiones gehalten haben, da er die *Responsio de quolibeto* als Ordensmann bereits vor dem 4. Principium absolviert

ne solche Behauptung findet sich im Princ. 2 (B, f° 140v): *Unde suppono primo dictum Petri de Alvernia 3 suo Quolibet quaestione 3 circa finem, ubi dicit, cum dicitur in symbolo 'sicut anima rationalis et caro unus est homo', est simile secundum quid, quia sicut ibi ex duobus fit unum, ita hic ex duobus, scilicet humanitate et deitate, fit unum, scilicet Christus.* Die Aussage des Johannes wurde später in die Sammlung der Pariser Irrtümer aufgenommen: Vgl. C. du Plessis d'Argentré, *Collectio iudiciorum de novis erroribus*, I, Parisiis 1728, 380b-381a.

¹⁴¹ Vgl. G. M. Löhr, *Die Kölner Dominikanerschule vom 14. bis zum 16. Jahrhundert*, Köln 1948, 58.- Th. Kaeppli, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi*, II, Romae 1975, 466-467. – L. Siemer, *Ein Verzeichnis der Provinzialprioren der Teutonia aus dem Predigerkonvent in Eichstätt*, in: *Archiv der deutschen Dominikaner* 4 (1951) 86.

¹⁴² Johannes de Basilea, *Lectura 1 d. 40 q. 30* (M, f° 139ra-b).

¹⁴³ Zu den Verpflichtungen nach der Sentenzenlesung: V. Marcolino, *Der Augustintheologe an der Universität Paris, 183-192*.

¹⁴⁴ CUP, III, n. 1521j, 412.

¹⁴⁵ *Statuta Facultatis Theologiae*, 43, in: CUP, n. 1189, 701. – *Iuramenta*, 28-29, in:

hatte¹⁴⁵. Damals war jeder fertige Bakkalaureus angehalten, sich bis zum Lizentiat mindestens viermal als Respondierender zu bewähren: in der Aula eines neuen Magisters, einmal in der Sorbonne während der Sommerferien, einmal bei der *disputatio de quolibeto* und einmal bei einer allgemeinen Disputation bereits vor der Sentenzenlesung¹⁴⁶. Die Mendikanten und die Zisterzienser hatten außerdem eine zweite *responsio de ordinaria* zu halten, wenn sie früher als in den Statuten vorgeschrieben zur Doktorpromotion vorgeschlagen werden sollten¹⁴⁷. Dazu war Johannes verpflichtet, weil die Zeitspanne zwischen Sentenzenlesung und ordentlichem Lizentiat kürzer als die vorgeschriebenen drei vollen Jahre gewesen ist. Die drei behandelten Fragen liegen in der Ausarbeitung der Responsiones vor. Die Responsio 9 gibt die zweite *responsio ordinaria* wieder¹⁴⁸: *Contra ista dicta arguit magister Symon in Navarra, ubi et cui ad hanc quaestionem respondi*. Die Sorbonica findet sich in der Responsio 8¹⁴⁹: *Contra plura dicta in ista quaestione arguit Prior de Sorbona, ubi et cui respondi de ipsa*. Responsio 10 bietet die Ausarbeitung der Responsio in der aula¹⁵⁰: *Sed contra ista dicta signanter in tertia conclusione arguit magister Nicolaus de Amatrice in aula, cum fuit magistratus*. In diesen Jahren wurde auch die Abfassung der Responsiones für die Veröffentlichung vollendet und die Textrevision der *Lectura* in Angriff genommen. Eine weitere wichtige Beschäftigung dürfte die Vorbereitung auf die Promotionsakte gewesen sein.

4. Magisteramt

Die Erlangung der Lehrbefugnis (Lizentiat) erfolgte wohl Ende November Anfang Dezember 1371. Denn Johannes war der vorgeschlagene Kandidat des Ordens für die Magisterwürde, als Dionysius de Mutina mit der Sentenzenlesung im Oktober 1371 begann¹⁵¹. Als

CUP, II, n. 1190, 706.

¹⁴⁶ Statuta Facultatis Theologiae, 49 und 60, in: CUP, II, n. 1189, 701 und 702. – Iuramenta, 31, in: CUP, II, n. 1190, 706.

¹⁴⁷ Statuta Facultatis Theologiae, 40 und 58, in: CUP, II, n. 1189, 700 und 702.

¹⁴⁸ Resp. 9 (M, f° 292va). Vgl. *Lectura* 2 d. 35–36 q. 23 (M, ff° 205ra): *Istam conclusionem alias posui in quadam questione ordinaria pro prima conclusione*.

¹⁴⁹ Resp. 8 (M, f° 285vb).

¹⁵⁰ Resp. 10 (M, f° 297va).

¹⁵¹ Dionysius de Mutina, In Sent. prol. q. un. a. 1 (ed. Parisii 1511, 5rb): *Aliter respondet presentatus noster frater Johannes de Basilea* (Der Herausgeber des Druckes hat die Kürzung B. der handschriftlichen Vorlage mit 'Buxeriis' wiedergegeben). Vgl. A. Zumkeller, Ein Manuskript der Sentenzenlesung des Augustinertheologen Dionysius de Montina, fälschlich genannten Dionysius Cisterciensis, in: *Miscellanea Martin Grabmann*, Gedenkblatt zum 10. Todestag, München 1959, 81–82. – V. Marcolino,

die Vesperiae stattfanden war Hugolin von Orvieto nicht mehr General, sondern Bischof¹⁵². Da Hugolin am 10. Februar 1371 durch Papst Gregor XI. zum Patriarch von Konstantinopel erhoben und zugleich mit der Verwaltung des Bistums Rimini beauftragt wurde¹⁵³, ist die Doktorpromotion seines Mitbruders später anzusetzen. Die Veranstaltungen der Promotion, nämlich Vesperiae, Aula und Resumpta, fanden wohl Januar 1372 statt. Es bleibt ungewiss, wer die Leitung des Augustinerstudiums damals innehatte¹⁵⁴.

Wie es üblich war, übernahm der neue Doktor sofort die Stelle eines Magister regens im Studienhaus der Augustiner. Neben den Aufgaben, die ihm von Amts wegen oblagen, befasste er sich mit der Ausarbeitung seiner akademischen Schriften, ohne allerdings die Revision vollenden zu können.

E. Provinzial und Generalprokurator des Augustinerordens

Das Amt eines Provinzials der rheinisch-schwäbischen Augustinerprovinz bedeutete das Ende der Lehrtätigkeit in Paris und eine entscheidende Zäsur im Leben des neuen Magisters. Von da an war Johannes ohne Unterbrechung mit Leitungsämtern im Orden und in der Kirche betraut, so dass ihm für wissenschaftliche und literarische Unternehmungen kaum Zeit blieb.

Die Vorliebe für die Lehren Hugolins von Orvieto bei Dionysius de Mutina O.E.S.A. († 1400), in: *Schwerpunkte und Wirkungen des Sentenzenkommentars Hugolins von Orvieto O.E.S.A.*, hrsg. von W. Eckermann, Würzburg 1990, 416-421.

¹⁵² Vesperiae (M, f° 388rb): *Hoc corollarium concordat cum dictis domini et patris Hugolini*. – Ibidem (M, f° 394va): *Hoc corollarium concordat cum domino et magistro hugolino libro 3 quaestione 1 circa medium*.

¹⁵³ C. Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi*, I, Monasterii 21913, 107 und 206. Es lässt sich nicht überzeugend nachweisen, dass Hugolin von Orvieto vorher im Sommer 1370 zum Bischof von Gallipoli ernannt wurde. A. Zunkler, *Leben und Werke des Hugolin von Orvieto*, in: *Schwerpunkte und Wirkungen*, 15-17 behauptet es. Dieser Ansicht folgt R. Lazcano, *Generales de la Orden de San Agustín. Biografías – Documentación – Retratos*, Roma 1995, 74a. Begründete Zweifel an der Identifizierung des 'Ugolinus Galipolitanensis episcopus' mit dem Augustinereremiten Hugolin von Orvieto meldet aber B. Schimmelpfennig, *Hugolin von Orvieto als Patriarch*. Die lateinischen Patriarchen als Repräsentanten der Universalkirche, in: *Hugolin von Orvieto. Ein spätmittelalterlicher Augustinertheologe in seiner Zeit*, hrsg. von W. Eckermann und B. U. Hucker, Cloppenburg 1992, 121.

¹⁵⁴ Die Aussage Höhns (*Chronologia*, 65), dass die Promotion unter dem Vorsitz des Magisters Dyelmann geschah, ist zu bezweifeln.

¹⁵⁵ Eine gleichzeitige Bekleidung des Magister- und des Provinzialamts war auch

1. Provinzial der rheinisch-schwäbischen Provinz

Die Wahl zum Provinzoberen erfolgte im Jahre 1372 auf dem Provinzkapitel zu Friedberg. Dass es sich 1372 um eine Wiederwahl handelte, weil die erste Wahl bereits im Jahre 1371 auf dem Provinzkapitel zu Zürich stattfand, wie allgemein behauptet wird, lässt sich nicht mit der Dauer des Pariser Aufenthalts vereinbaren¹⁵⁵. Zudem liegt solcher Behauptung die zweifelhafte Annahme zugrunde, der Vorgänger Konrad Tuchscherer von Breisgau sei unmittelbar nach der Rückkehr vom Generalkapitel 1371 in Zürich gestorben oder habe sein Amt als Provinzial niedergelegt¹⁵⁶. Auf dem Provinzkapitel von 1374 zu Köln, das sich dort anlässlich des Generalkapitels versammelte, wurde Johannes wiedergewählt¹⁵⁷.

Über seine Handlungen als Provinzial sind die Nachrichten spärlich. In einer Urkunde vom 8. Juli 1372 wird berichtet, dass der Provinzial Johannes von Basel zusammen mit dem Basler Prior Günther von Rottweil Streitigkeiten des Konvents mit dem Pfarrrektor von St. Martin beendete¹⁵⁸. Mit Zustimmung des Provinzials forderte das Straßburger Kloster 1374 gegenüber dem St. Thomas-Kapitel eine Befreiung von der Verpflichtung¹⁵⁹, dem Thomaskapitel die Hälfte aller Opfergaben abzuliefern. Das Thomaskapitel erklärte sich bereit,

durch die Ordensregelungen verboten: Additiones c. 36 (f° 43r): *Item praecipimus quod nullus frater nostri ordinis quamdiu fuerit prior provincialis vel localis possit esse lector, vel legere in aliquo studio vel loco ordinis nostri nec intra nec extra provinciam*. Das Generalkapitel von 1371 in Florenz verbot es wiederum ausdrücklich: Antiquiores quae extant definitiones XXXIII, in: AA 4 (1911-1912) 473-474: *Item conformiter nostris constitutionibus diffiniendo precipimus, quod nullus frater, etiam si magister sacre pagine, possit esse prior provincialis et regens cathedram scole loco magistri regentis, seu lectoris principalis*.

¹⁵⁵ A. Höhn, Chronologia, 64-65: *Caeterum Conradus Provincialis in Serie Provincialium Rheni et Sueviae, quae in quibusdam Conventibus reperitur, obiisse Turegi anno 1371. Statim post reditum a Capitulo Florentino ad Germaniam scribitur. Sed merito hoc in dubium vertimus: siquidem Brisaci habeantur Originales literae, quae continent, qualiter certi redditus Fr. Conrado Tuchscherer de Brisaco Lectori sive Magistro Basileae (vernacula nostra lingua tunc dicto: Lesemeister) a suo Patre fuerint concessi: Signabantur hae literae anno 1375. Judico proinde, obiisse quidem Conradum anno 1371. Turegi munus Prioris Provincialis, et pro ipso electum fuisse Joannem, uti statim sequetur; ast necdum obiisse diem ultimum vitae suae. Vgl. A. Kunzelmann, Geschichte, II, 204 und 207.*

¹⁵⁷ Vgl. A. Höhn, Chronologia, 67.

¹⁵⁸ Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Augustiner H 1, Papierurkunde Nr. 215. (Freundliche Mitteilung von Frau Dr. Petra Zimmer, Redaktion von 'Helvetia Sacra' in Basel).

¹⁵⁹ Vgl. Urkundenbuch der Stadt Straßburg, II, n. 23, 13.

¹⁶⁰ Ch. Schmidt, Histoire du chapitre de Saint-Thomas de Strasbourg pendant le

den alten Vergleich zu revidieren und am 5. Januar 1375 einigte man sich, statt der Hälfte aller Opfergaben abzuliefern, sei eine Jahresrente von 5 Pfund zu bezahlen¹⁶⁰. Zwei Jahre später baten die Augustiner um die Befreiung vom Zehnten aus den dem Kloster angrenzenden Gärten und boten dafür eine jährliche Gedächtnisfeier für die im Jahre verstorbenen Kanoniker und Vikare. Am 17. Juni 1377 erklärte sich das Thomaskapitel damit einverstanden¹⁶¹.

In den Geschichtsquellen der rheinischen-schwäbischen Provinz und ihrer einzelnen Klöster werden wenige Ereignisse für die Jahre 1372-1377 erwähnt, die auch das Mitwirken oder zumindest die Billigung der Provinzleitung voraussetzen. Dazu gehört die Gründung des Klosters zu Pappenheim, einer Stadt in Mittelfranken, im Jahre 1372¹⁶²; allerdings hatte der Vorgänger im Amt, Konrad Tuchscherer, bereits im Jahre 1358 versucht, die Grafen von Pappenheim für die Neugründung zu gewinnen¹⁶³. Weil das Gebiet um Pappenheim an der Grenzlinie der bayerischen und schwäbischen Ordensprovinz lag, kam es schon bald nach der Gründung des Klosters zu Reibereien mit den Konventen Nürnberg und Regensburg, die das Generalkapitel von 1374 in Köln durch die genaue Abgrenzung der Terminierbezirke beendete¹⁶⁴. Im Jahre 1373 übernahmen die Augustiner das Kloster Beerenberg bei Winterthur im Kanton Zürich von den Franziskanern¹⁶⁵. Im Jahre 1374 erbaute Johannes von Schaftholzheim die Heiliggrabkapelle im Garten des Straßburger Klosters, die zum Ziel vieler Pilger wurde¹⁶⁶. Um 1373

moyen âge, Strasbourg 1860, 246.

¹⁶¹ Ch. Schmidt, *Histoire du chapitre de Saint-Thomas*, 246. Vgl. A. Rüther, *Betelorden in Stadt und Land*, Berlin 1977, 82-83.

¹⁶² A. Höhn, *Chronologia*, 65: *Ipsa Joanne de Basilea clavum provinciae tenente anno 1372. Fratres nostri acceperunt novum Domicilium in Pappenheim, Primusque prior ibidem destinabatur F. Henricus Unmüßig; (Acta Provinc.)*.

¹⁶³ Vgl. A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 11 und 203. Nach J. Hemmerle, *Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern*, in: *Augustiniana* 6 (1956) 454, war die Entscheidung bereits 1358 gefallen: *Bruder Conrad Tuchscherer von Breisach, der Provinzial der rheinisch-schwäbischen Provinz, hatte die Grafen (von Pappenheim) schon 1358 für eine Neugründung gewonnen durch die Darlegung der geistlichen Vorteile, deren sie teilhaftig würden*.

¹⁶⁴ J. Hemmerle, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, in: *Augustiniana* 6 (1956) 455.

¹⁶⁵ A. Höhn, *Chronologia*, 66. – A. Kunzelmann, *Geschichte*, II, 16-17.

¹⁶⁶ Vgl. A. Höhn, *Chronologia*, 67. – M. Barth, *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter*, Straßburg 1960, 1355. Auf Bitte des Johannes von Basel gewährte Clemens VII. 1379 den Besuchern der zu bauenden Heiliggrabkapelle Ablass: *Archivio Segreto Vaticano*, Reg. Avin. 215, f° 200r. – Vgl. K. Eubel, *Die avignonensische Obediens*, n. 59, 7. – *Bullarium OSA*, II, n. 697, 230.

¹⁶⁷ Vgl. C. H. Baer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, III, 174. – A.

wurden Glasmalereien an der Klosterkirche zu Basel durchgeführt und andere Arbeiten zur Wiederherstellung der Klostergebäude, die durch das Erdbeben 1356 zerstört wurden, abgeschlossen¹⁶⁷.

2. Generalprokurator des Augustinerordens

Auf dem Generalkapitel von 1377 in Verona, an dem er als Provinzial teilnahm, wurde Johannes zum Generalprokurator des Ordens ernannt¹⁶⁸. Das Kapitel beschloss, dass künftig dem Generalprokurator ein Gesell (Socius) beistehen sollte¹⁶⁹. Die Versammlung nannte auch ausdrücklich die ersten Aufgaben für den neuen Prokurator. Dieser hatte sich zu erkundigen, ob es nicht nachteilig sei, das Fest des heiligen Benedikt als festum duplex zu feiern; wenn keine Nachteile entstünden, dann sollte es im ganzen Orden so begangen werden¹⁷⁰. Eine weitere Aufgabe bestand darin, sofort bei dem ersten Besuch in der Kurie den Papst um eine Erklärung bezüglich der Exemption der Ehrenkapläne zu ersuchen und dann die päpstliche Äußerung den Provinzialen unverzüglich zukommen zu lassen¹⁷¹. Die Provinzoberen sollten Kopien aller päpstlichen Privilegien, die sie in ihren Provinzen hatten, sobald wie möglich dem Generalprokurator zuschicken¹⁷². Es wurde dem Prokurator verboten, auf irgendeine Weise jemanden zu fördern oder zu unterstützen, der sich um den Magistergrad bei der römischen Kurie bemühte¹⁷³.

Im neuem Amt vertrat Johannes die Interessen des Ordens bei der päpstlichen Kurie wohl hervorragend und zeigte diplomatisches Geschick. Papst Gregor XI. sandte ihn zusammen mit Ludwig von Venedig bereits im Juli 1377 in die Republik Florenz, um Friedensverhandlungen zu führen, wobei die Mission an der Hartnäckigkeit und den übertriebenen Forderungen der Florentiner scheiterte¹⁷⁴. In

Kunzelmann, Geschichte, II, 105 Anm. 334.

¹⁶⁸ Vgl. A. Kunzelmann, Geschichte, II, 208. – A. Höhn, Chronologia, 67.

¹⁶⁹ Antiquiores quae extant definitiones XXXV, in: AA 5 (1913-1914) 33.

¹⁷⁰ Antiquiores quae extant definitiones XXXV, in: AA 5 (1913-1914) 34.

¹⁷¹ Antiquiores quae extant definitiones XXXV, in: AA 5 (1913-1914) 35. Es ging um die Feststellung, dass die Ehrenkapläne den Ordensoberen und ihrer Zurechtweisung, wie die übrigen Mitbrüder, unterstellt sind.

¹⁷² Antiquiores quae extant definitiones XXXV, in: AA 5 (1913-1914) 33-34.

¹⁷³ Antiquiores quae extant definitiones XXXV, in: AA 5 (1913-1914) 34.

¹⁷⁴ Das Breve 'Habentibus aliqua vobis' vom 20. Juli 1377 sowie der Brief 'Pulsat mentem nostram' vom 15. Juli 1377 liegen gedruckt vor: L. Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, I, Freiburg 1925, 800-802 (Brief) und 802-803 Anm. 1 (Breve). Zum Breve: Vgl. Lettres secrètes et curiales du Pape Grégoire XI (1370-1378) intéressant les pays autres que la France, III, ed. G. Mollat, Paris 1965, n. 4022, 46-47. – Bullarium OSA, II, n. 234, 90.

¹⁷⁵ Vgl. A. Zumkeller, Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Ere-

dieser Zeit befasste sich der Hiltalinger mit der Kanonisation der heiligen Birgitta von Schweden und verteidigte die Gesichte der nordischen Seherin, wie verschiedene Schriften bezeugen¹⁷⁵.

F. Im Dienst der avignonesischen Obedienz

Mit dem Ausbruch des großen abendländischen Schismas wuchs die kirchenpolitische Rolle des Hiltalingers zusehends. Nach der Wahl Urbans VI. am 9. April 1378 erkannte ihn Johannes als den rechtmäßigen Nachfolger Petri zunächst an und erfreute sich einer besonderen Stellung in der päpstlichen Umgebung. Am Pfingstfest, als bereits ein großer Teil der Kardinäle den offenen Widerstand gegen Urban VI. einleitete und Rom verließ, wurde der Baseler Augustiner noch mit der Predigt beim Pontifikalamt beauftragt¹⁷⁶. Der Übergang zur Gegenpartei vollzog sich wohl in den folgenden Sommermonaten. Clemens VII. wurde am 20. September in Fondi durch eine Gruppe von Kardinälen zum Papst erhoben, Johannes von Basel legte ihm bereits am 22. November 1378 eine Reihe Suppliken vor¹⁷⁷ und folgte ihm im Lauf des Jahres 1379 nach Avignon.

1. Generalprior des Augustinerordens

Am 18. September 1379 setzte der avignoneseische Papst den amtierenden Ordensgeneral Bonaventura Badoer, einen Anhänger Urbans VI., ab und ernannte Johannes von Basel zum Generalprior der Augustinereremiten¹⁷⁸. Von einer führenden Rolle am Hof des avi-

mitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken, Würzburg 1966, 599-601.

¹⁷⁶ M. Seidlmayer, Die Anfänge des grossen abendländischen Schismas. Studien zur Kirchenpolitik insbesondere der spanischen Staaten und zu den geistigen Kämpfen der Zeit, Münster 1940, S. 278-279. Hier findet sich ein Exzerpt aus dem Protokoll von den Vernehmungen in Medina del Campo (Königreich Kastilien), um festzustellen, welcher der beiden gewählten Päpste der rechtmäßige sei (Ms. Paris, Bibl. Nationale, lat. 11745, f° 138v): *Interrogatus super LXXVII. dixit ... Et ita recesserunt alii post alios, non recordatur quando, in tantum, quod in festo Pentecosten non remanserunt cum papa nisi septem cardinales, quattuor ytalici et tres ultramontani, videl. Gebenensis, Glandatensis et de Luna. Et iste testis vidit istos septem supradictos cardinales in missa cum papa in dicto festo. Et fecit sermonem mag. Johannes de Basilea et cardinalis Aragonensis dixit tunc evangelium.* Es handelt sich wohl um die Predigt vom Heiligen Geist, die in der Lectura 1 d. 10-11 q. 11 (T, f° 37ra) erwähnt wird.

¹⁷⁷ Archivio Segreto Vaticano, Suppl. 55, 3r-4v. – Vgl. J. Rott, Le Grand Schisme d'Occident et le diocèse de Strasbourg (1378-1415), in: *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* 52 (1935) 370.

¹⁷⁸ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 219, f° 459v-460v. Vgl. K. Eubel, Die Avignoneseische Obedienz, n. 57, 7. – Bullarium OSA, II, n. 695, 229.

¹⁷⁹ Archivio Segreto Vaticano, Collect. 393, f° 155v. Vgl. Repertorium germani-

gnonesischen Papstes bezeugt das Auftreten im Generalkonsistorium vom 7. November 1379, in dem Johannes seine Thesen über die Häresie Urbans VI. darlegte¹⁷⁹.

Als Generalprior kümmerte er sich um die Ordenszucht und um das Wohl der ihm anhängenden Provinzen. Sein Amtsbereich beschränkte sich auf die Provinzen in Frankreich, Spanien und Flandern¹⁸⁰ und auf einzelne Klöster in weiteren Gebieten der avignonesischen Obedienz. Die Bemühungen aber, die Augustiner für Clemens VII. zu gewinnen, erstreckten sich von Mitteleuropa bis Portugal¹⁸¹. Im Jahre 1381 berief er ein Generalkapitel nach Basel ein und Clemens VII. erteilte ihm die Vollmacht, die befugten Ordensmitglieder, die sich weigerten, am Kapitel teilzunehmen, durch andere Brüder zu ersetzen¹⁸². Trotz aller Anstrengungen gelang es ihm nicht, seinen Amtsbereich über die Gebiete der avignonesischen Obedienz hinaus zu erweitern. In der eigenen Heimatprovinz entstand große Unruhe und eine beachtliche Zahl von Brüdern bekannte sich zum avignonesischen Papst, aber nur drei ganze Klöster, nämlich Basel, Freiburg im Breisgau, Freiburg in der Schweiz, lösten sich auf Dauer von der römischen Obedienz, bis sie 1411 wieder in die Einheit der Provinz zurückkehrten¹⁸³. Straßburg stand zwar unter starkem Einfluss des Hiltalingers, brach aber nie ganz mit dem Generalprior in Rom.

cum, I, 166* Anm. 1.

¹⁸⁰ Vgl. A. Kunzelmann, Geschichte, II, 209. Die flämische Provinz entstand, als ein Teil der kölnischen Provinz zur avignonesischen Obedienz überging: Vgl. N. Teeuwen – A. de Meijer, Documents pour servir à l'histoire médiévale de la province Augustinienne de Cologne, Heverlee-Louvain 1961, 47 Anm. 99. – F. Roth, The great Schism and the Augustinian Order, in: Augustiniana (1958) 289.

¹⁸¹ Von den Aktivitäten in Portugal bezeugt ein Schreiben des Ordensgenerals Bartholomaeus Venetus vom 15. Juni 1387: Bartholomaeus Venetus, Registrum Generalatus, II, n. 216, 76-80. Die betreffende Passage lautet (S. 77-78): *Item duodecimo et ultimo non minus tamen ceteris pregravandum, quod non solum verbis, sed etiam factis seu ex factis scismaticus est censendus, nam ut nobis scribitur, quandam litteram legit coram conventu et fratribus Ulixbone sibi missam per Johannem de Basilea, antigeneralem ordinis, qui eum in regno Portugalie suum antivicarium faciebat, virtute cuius littere aliquos conventuales quibusdam conventibus libere assignavit. Et additur etiam, quod in publicis et conventualibus capitulis Robertum olim Gebenensem tamquam papam et Johannem de Basilea predictum tamquam generalem fratribus recommendavit et, ut pro ipsis orarent, pluries demandavit*. Vgl. A. Zumkeller, Der Augustinertheologe Johannes Hiltalingen von Basel († 1392) über Urstand, Erbsünde, Gnade und Verdienst, in: AA 43 (1980) 60-61 Anm. 1.

¹⁸² Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 293, f° 179r. – Die Bulle 'Religionis zelus' ist gedruckt, in: AA 6 (1915-1916) 241-242. Vgl. K. Eubel, Die avignonesische Obedienz, n. 160, 22. – Bullarium OSA, II, n. 723, 238.

¹⁸³ Vgl. A. Kunzelmann, Geschichte, II, 232-233. – K. Schönenberger, Das Bistum Basel während des grossen Schismas, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Alter-

Neben den Leitungsgeschäften im Augustinerorden war der Generalprior im dauernden Einsatz für die Sache des avignonesischen Papstes. Dieser betraute ihn wiederholt mit Werbeaufträgen und diplomatischen Verhandlungen. Im Dienst der avignonesischen Kurie begab sich der Baseler Augustiner nach Spanien, England, Frankreich, in die Niederlande, die Schweiz und nach Deutschland. Am 26. Oktober 1379 erhielt er den Auftrag als 'Gesandter des apostolischen Stuhles' in Deutschland für die Politik Avignons zu wirken¹⁸⁴. Am 24. April 1384 sandte ihn Clemens VII. nach England, Nordfrankreich, den Niederlanden und Flandern und erteilte ihm verschiedene Vollmachten zur Erfüllung dieses Auftrages¹⁸⁵. Am 24. Juli 1384 wurde Johannes mit der Aufgabe betraut, im Bistum Reims als 'cleri et populi partium praedictarum precipuus zelator' die Anhänger Urbans VI. für die Kurie in Avignon zu gewinnen¹⁸⁶. Aus dem Register der Einnahmen und Ausgaben der avignonesischen Kurie erfahren wir, dass Johannes im Jahre 1385 verschiedene Gesandtschaften zu erledigen hatte¹⁸⁷. Am 4. April 1385 erhielt er Geld für die Ausführung eines Auftrages im Bistum Cambrai¹⁸⁸. Am 29. Juli desselben Jahres wurde ihm eine bestimmte Summe für die Verhandlungen mit dem König von Frankreich zugewiesen¹⁸⁹. Für die Unkosten neuer Legationen in den deutschen Ländern sind am 19. Dezember 1385 zwei Geldbeträge eingetragen¹⁹⁰.

tumskunde 27 (1928) 117-118.

¹⁸⁴ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 215, f° 200r. Vgl. K. Eubel, Die avignonesische Obediens, n. 64, 8. – Bullarium OSA, II, n. 699, 230.

¹⁸⁵ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 236, f° 421bv-422r. – Vgl. K. Eubel, Die avignonesische Obediens, n. 342, 44. – Bullarium OSA, II, n. 745, 245.

¹⁸⁶ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 237, f° 382r-382v. – Vgl. CUP, III, n. 1462, 302. – N. Valois, La France et le Grand Schisme d'Occident, II, Paris 1896, 367 Anm. 6.

¹⁸⁷ Vgl. K. Eubel, Aus den Ausgabebüchern der Schisma-Päpste Klemens VII. und Benedikt XIII., in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte 8 (1894) 348-349.

¹⁸⁸ Archivio Segreto Vaticano, Introit. 359, f° 148: *Magistro Joh. de Basilea magistro generali Ord. Augustinensis qui mittitur apud Cameracum fratre Wolcardo Reynemano poenitentiario papae pro ipso recipiente L francos auri beri. die 4 dicti mensis Aprilis.*

¹⁸⁹ Archivio Segreto Vaticano, Introit. 359, f° 190r. Als 'missus ad partes Franciae ad regem super certis negotiis pro expensis faciendis et uno mulo emendo' erhält Johannes 100 Florene.

¹⁹⁰ Archivio Segreto Vaticano, Introit. 360, f° 61r: *CXX flor. Camer. Conrado de Ben Alamano pro suis et generalis Augustiniensium expensis qui mittuntur ad certam partem Alam. super certum negotium. Die XIX Decembris. Die eadem ultra dictam summam pro mag. Johanne de Basilea gen. Aug. qui mittitur ad certam partem Alam.*

Die Gesandtschaftsaufträge vom Jahre 1384 für das Königtum England, für die Kirchenprovinz Reims und für bestimmte Gebiete in Deutschland wurden am 1. April 1387 erneuert und zugleich auf andere Teile Deutschlands, insbesondere auf die Kirchenprovinzen Köln, Mainz und Trier, erweitert¹⁹¹. Der Generalprior der Augustiner befand sich am 28. April unterwegs in Deutschland, als ihm die Kurie in Avignon 100 Florene durch Johannes von Konstanz für die Durchführung der Aufträge zukommen ließ¹⁹². September 1387 entsandte Clemens VII. seinen Vertrauensmann nach Deutschland, um an den zwischen Herzog Albrecht III. von Österreich und Philipp dem Kühnen von Burgund geführten Verhandlungen teilzunehmen, die zur Vermählung des jugendlichen Herzogs Leopold IV. von Österreich mit Catherine von Burgund führten¹⁹³. Diese Mission war von Erfolg gekrönt, da die vorderösterreichischen Gebiete entgegen den Befürchtungen nach dem Tode Herzog Leopolds III. in der Schlacht bei Sempach (1386) weiterhin zur Obedienz von Avignon zugehörten. Dass Leopold IV. der avignonesischen Obedienz die weitgehende Duldung und Unterstützung gewährte, ist wohl auf den Einfluss des Hiltalingers zurückzuführen, der bereits seinen Vater für Clemens VII. gewonnen hatte¹⁹⁴.

LXXX flor. Vgl. N. Valois, *La France et le Grand Schisme d'Occident*, II, 287 Anm. 1.

¹⁹¹ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 251, f° 437r-437v. – Vgl. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vaticanischen Archiv, VI, hrsg. von H. Thimme, Bonn 1912, n. 1459, 589.

¹⁹² Archivio Segreto Vaticano, Introit. 362, f° 113r.

¹⁹³ Archivio Segreto Vaticano, Introit. 362, f° 141r. Am 9. September 1387 überweist die avignonesische Kurie dem Generalprior der Augustiner 128 Florene und 16 sol. zur Erfüllung des Auftrages als Nuntius des Papstes "ad certam dietam tenendam in confinibus Alamaniae et Burgundiae inter dominos ducem Burgundiae et Albertum, ducem Austrie, pro suis expensis faciendis". Einige Zeit später wurde ihm eine Summe von 100 Florenen durch den päpstlichen Kämmerer Heinrich Bayler überbracht (Introit. 362, f° 145v). Vgl. N. Valois, *La France et le Grand Schisme d'Occident*, II, 306-307.

¹⁹⁴ Der Verfechter der römischen Obedienz Johannes Malkaw aus Preußen wirft Johannes von Hiltaligen unter anderem vor, die Abwendung des Herzog von Österreich von Rom bewirkt zu haben: Johannes Malkaw de Prussia, *Responsio ad sibi obiecta* a. 1 (ed. H. Haupt, 369; siehe unten Anm. 221): ... *dominum ducem Austrie a sancta Romana ecclesia declinare fecit*. Vgl. H. Haupt, *Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts*, 36. Malkaw überschätze wohl den Einfluss des Hiltalingers auf Herzog Leopold III. von Österreich, der sich hauptsächlich aus rein politischem Kalkül dem avignonesischen Papst anschloss: Vgl. A. Schatz, *Stellung Leopolds III. (1365-1386) von Österreich zum großen abendländischen Schisma*, in: *Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienserorden* 13 (1892) 23-54. – P. Holtermann, *Die kirchenpolitische Haltung der Stadt Freiburg*, Freiburg 1925, 2-3.

¹⁹⁵ Vgl. Rotulus vom 22. November 1378 (Reg. Suppl. 55, f° 3r-4v), vom 10. Fe-

Das Gewähren von und das Ersuchen um Privilegien gehörte damals zu den ausschlaggebenden Mitteln der Kirchenpolitik. Johannes von Basel trug seine Anliegen vor und in diesem Sinn reichte er seine Suppliken ein, in denen er sich für Augustiner, Kleriker, Laien und insbesondere für zahlreiche Anhänger des avignonesischen Papstes in den oberrheinischen Landschaften einsetzte¹⁹⁵. Clemens VII. war großzügig in der Erteilung von Gunsterweisen und überhäufte Johannes von Basel mit verschiedenen Privilegien, da er wusste, an ihm einen treuen Verfechter seiner Sache zu haben: Auf Bitte des Augustinergenerals gewährte Clemens VII. am 26. September 1379 Ablass für die Besucher der zu bauenden Heiliggrabkapelle im Straßburger Kloster der Augustiner¹⁹⁶. Am gleichen Tag bestätigte der avignonesische Papst die Konstitution des Johannes XXII. vom 6. August 1322, die den Prioren der Mendikantenorden verbot, Augustinereremiten ohne die Zustimmung ihrer Oberen in ihre Orden aufzunehmen¹⁹⁷. Am 17. Juli 1381 erhielt der Hiltalinger den besonderen Gnadenerweis, die Brüder seines Ordens, die sich von der Obedienz Urbans VI. abkehrten und zum avignonesischen Papst überwechselten, von allen kirchlichen Zensuren zu absolvieren¹⁹⁸. Am 28. Juni 1384 intervenierte Clemens VII. persönlich in einer Streitsache der Augustiner mit den Pedellen der Universität Paris, die mehr als 3 Goldfranken von den Augustinerbakkalaurei für die Veranstaltung der Prinzipien über die Sentenzen verlangten¹⁹⁹. Im Jahre 1385 bestätigte er dem Generalprior der Augustiner alle gewährten Vollmachten und Gnaden²⁰⁰.

Auch die Vergabe von Pfründen und akademischen Titeln gehörte damals zu den wichtigsten Instrumenten zur Erweiterung und

bruar 1380 (Reg. Suppl. 57, f° 100v) und vom 4. April 1380 (Reg. Suppl. 58, f° 236v-238v).

¹⁹⁶ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 215, f° 200r. – Vgl. K. Eubel, Die avignonesische Obedienz, n. 58, 7. – Bullarium OSA, II, n. 696, 229.

¹⁹⁷ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 216, f° 136r. – Vgl. K. Eubel, Die avignonesische Obedienz, n. 59, 7. – Bullarium OSA, II, n. 697, 230.

¹⁹⁸ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 293, f° 178r; Reg. Avin. 225, f. 656v. – Vgl. K. Eubel, Die avignonesische Obedienz, n. 159, 21. – Bullarium OSA, II, n. 722, 238.

¹⁹⁹ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 236, f° 524r. – Vgl. CUP, III, n. 1485, 319. – K. Eubel, Die avignonesische Obedienz, n. 357, 45-46. – Bullarium OSA, II, n. 747, 246.

²⁰⁰ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 242, f° 530r und 535r (Annotatio indicis anno septimo pontificatus). – Vgl. K. Eubel, Die avignonesische Obedienz, n. 754, 248. – Bullarium OSA, II, n. 754, 248.

²⁰¹ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 215, f° 200v. – Vgl. CUP, III, n. 1462

Konsolidierung des eigenen Einflussbereiches. In dieser Hinsicht beauftragte Clemens VII. mehrmals den Baseler Augustiner, die Würde eines Magisters der Theologie an bedeutende Persönlichkeiten zu verleihen: Am 26. Oktober 1379 erhielt dieser die Vollmacht, dem Franziskaner Marquard von Lindau und dem Dominikaner Theobald von Altkirch sowie zwei weiteren Brüdern der Mendikantenorden den Doktorhut zu überreichen²⁰¹. Am 4. März 1380 beauftragte ihn der avignoneseische Papst, den Franziskaner Liebhard von Regensburg zum Magister der Theologie zu erheben²⁰². Am 3. November 1381 wurde der Hiltalinger ermächtigt, zwei Bakkalaurei des Augustinerordens im Studienhaus Toulouse oder Montpellier die Magisterwürde zu erteilen²⁰³. Am 30. November 1383 kamen der Augustiner Adam de Petrafonte und ein weiterer nicht genannter Mitbruder in den Genuss einer solcher Gunst²⁰⁴. Johannes von Basel erhielt schließlich unter anderem die Vollmacht, bei seinen Gesandtschaften im Dienst der avignonesischen Kurie Theologiemagistri zu kreieren²⁰⁵.

Die römische Kurie betrachtete ihn als einen der führenden Agitatoren und war bestrebt, sein Wirken zunichte zu machen. In diesem Sinn erließ Urban VI. am 7. März einen Haftbefehl gegen 15 Anhänger des avignoneseischen Papstes und führte Johannes von Basel an erster Stelle an: ... *schismaticorum non minimus defensor et protector est Johannes de Hiltelingen, qui vocatur angelus, frater ordinis sancti Augustini, praetendens se Episcopum Lumbariensis sed vere nomen est sine re*²⁰⁶. Demnach galt Johannes als einer der gefährlich-

Anm. 1, 302. – Bullarium Franciscanum, VII, ed. C. Eubel, Romae 1904, n. 589, 219a-b. – K. Eubel, Die avignoneseische Obedienz, n. 64, 8. – Bullarium OSA, II, n. 699, 230. – O. Bonmann, Marquard von Lindau und sein literarischer Nachlaß, in: Franziskanische Studien 21 (1934) 320 Anm. 20.

²⁰² Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 224, f° 379r-v. – Vgl. Bullarium Franciscanum, VII, n. 597, 221b-222a. – K. Eubel, Die avignoneseische Obedienz, n. 96, 12-13. – Bullarium OSA, II, n. 708, 233.

²⁰³ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 229, f° 159r. Vgl. K. Eubel, Die avignoneseische Obedienz, n. 166, 22. Bullarium OSA, II, n. 725, 239 und 733, 242.

²⁰⁴ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 238, f° 446v-447r; Reg. Vat. 295, f° 66v. – Vgl. K. Eubel, Die avignoneseische Obedienz, n. 321, 41. – Bullarium OSA, II, n. 741, 244.

²⁰⁵ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 236, f° 421v-422r. Die gleichen Vollmachten und Gnaden der Gesandtschaft vom 24. April 1384 wurden anlässlich der Mission vom 1. April 1387 wieder gewährt: Reg. Avin. 251, f° 437r-v.

²⁰⁶ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 311, f° 288v-289r: Bulle 'Ad audientiam nostram' vom 7. März 1389 an Vitus Czeruċzic, Dekan von St. Ägidien in Prag. Vgl. Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia, V, ed. C. Krofta, n. 174, 110. – Bullarium OSA, II, n. 255, 96. – Der Haftbrief wurde auch an Rudolf Abt des Benediktinerklosters Murbach adressiert: Vgl. Repertorium Germanicum, II, 25 und 28. –

ten Gegner der römischen Partei, den man auszuschalten trachtete. Alle Versuche blieben ohne Erfolg. Johannes genoss weiterhin eine Sonderstellung unter den Anhängern des avignonesischen Papstes und war hauptsächlich am Oberrhein sehr aktiv.

2. Bischof von Lombez

Als besondere Belohnung für den großen Eifer ist die Erhebung zum Bischof von Lombez in Südwestfrankreich anzusehen²⁰⁷. Die Wahl fand Januar-Februar²⁰⁸ und die Ernennung am 10. März 1389 durch Clemens VII. statt²⁰⁹. Am 24. März desselben Jahres verpflichtete sich der neue Bischof, unter anderem für die eigenen Servitien 2500 Gulden sowie die des Vorgängers im Amt noch ausstehenden 635 Gulden und des Vorvorgängers 1160 Gulden in zwei

F. Roth, *The Great Schism and the Augustinian Order*, in: *Augustiniana* 8 (1958) 285.

²⁰⁷ Einige ältere Historiker haben die Diözese 'Lomberiensis' in Frankreich mit dem Bistum 'Lambacensis' in Ungarn oder 'Labariensis' in Helesponto verwechselt: A. Höhn, *Chronologia*, 68: *Iohannes de Basilea ... Episcopus Lubariensis, alii volunt Labacensis, inauguratur*. J. F. Ossinger, *Bibliotheca Augustiniana*, Ingolstadii 1768, 441: *Anno 1379 denuo clavum Provinciae Rheno-Suevicæ per obedientiam tenere iussus est; verum non diu Provinciae suæ hac vice profuit, nam hoc ipso anno Episcopus Luboriensis, aliqui volunt, Labacensis creatur propter præstita Reipublicæ Christianæ merita*. – J. Lanteri, *Eremi sacrae augustinianæ*, II, Romæ 1875, 63: *Cum duabus vicibus provinciam Rheno-Suevicam laudabiliter rexisset, anno 1378 inauguratur episcopus Labariensis in Hellesponto sub Metropoli Cytensi (di Cizico), quamvis nonnulli scriptores errato illum putent Episcopum Lavacensem in Hungaria*. – J. Lanteri, *Additamenta ad N. Crusenii Monasticon Augustinianum*, Valissoleti 1890, 389a: *Cum duabus vicibus provinciam Rheno-Suevicam laudabiliter gubernasset, anno 1378 inauguratus fuit Episcopus Lavatae in Thessalia. Complures in Ordine nostro Lavatenses episcopi enumerantur; licet amanuensium errore dicantur Labacenses, vel Lavacenses*. D. A. Gandolfus, *Dissertatio historica*, Romæ 1704, 205: *Episcopum fuisse nostrum Ioannem de Basilea, asserunt Petrus de Alva ... Ioannes Vitalis ... Tamen quia sedem Episcopalem non assignant, et nihil de Episcopatu apud Scriptores Ordinis inveni, ideo nec affirmare audeo, nec negare volo*.

²⁰⁸ Eine Urkunde vom 21. Februar 1389 bezeichnet ihn bereits als Erwählten (electus) von Lombez: *Regesta Episcoporum Constantiensium*. III, n. 6815, 12. – Vgl. H. Haupt, *Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf die oberrheinischen Landschaften*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* NF 5 (1890) 318.

²⁰⁹ *Archivio Segreto Vaticano*, Reg. Avin. 256, f° 69v-70v. – Vgl. *Gallia christiana*, XIII, 324. – P. B. Gams, *Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae*, I, Regensburg 1873, 568. – C. Eubel, *Hierarchia Catholica Medii Aevi*, I, Münster 21913, 310. – K. Eubel, *Die Avignonese Obediens*, n. 559, 66. – *Bullarium OSA*, II, n. 775, 253.

²¹⁰ *Archivio Segreto Vaticano*, Oblig. 49, f° 32r (24. März); 43, f° 125v (20. März).

Raten innerhalb eines Trienniums zu zahlen²¹⁰. Als Bischof reichte Johannes seine Bittschriften für Personen des Bistums und für Anhänger des avignonesischen Papstes ein²¹¹. Clemens VII. erteilte ihm verschiedene Gunsterweise: Am 26. September 1389 wurde ihm erlaubt, zur Begleichung der vielen Unkosten, die ihm durch die Aufgaben im Bistum und durch andere Aufträge entstanden, Hilfsmittel von den Besitzern der kirchlichen Benefizien in der Stadt und im Bistum Lombez zu erlangen, das heißt, ein caritativum subsidium auszuschreiben²¹². Am 6. Juli 1390 bekam der Bischof von Lombez Teilhabe an den Früchten des Priorats von St. Orens zu Auch²¹³. Am 10. Juni 1391 wurde er beauftragt, das Palleum dem Erzbischof von Auch zu übergeben²¹⁴.

Das Bischofsamt bedeutete eine große Ehre, die Aufgaben blieben aber fast gleich. Denn an die Stelle der Ordensleitung traten nun die Geschäfte des Bistums, am Einsatz für die avignonesische Obedienz änderte sich nichts. In dieser Sache war Johannes weiterhin häufig unterwegs. Er wurde mit besonderen diplomatischen Aufträgen bedacht: Im Jahre 1390 führte ihn eine Gesandtschaft in die Kirchenprovinz Zaragossa in Spanien und nach anderen Ländern²¹⁵. Am 29. Dezember 1391 beauftragt Clemens VII. den Bischof von Lombez sowie den in Freiburg residierenden Konstanzer Offizial damit, die Rechtmäßigkeit der zwischen Markgraf Bernhard I. von Baden und der Gräfin Margaretha von Hohenberg geschlossenen Ehe zu untersuchen und dieselbe im Fall eines kanonischen Hindernisses für nichtig zu erklären²¹⁶. Am 1. Mai 1392 wurde Johannes in die Schweiz ent-

– Vgl. H. Hoberg, *Taxae pro communibus servitiis ex Libris Obligationum ab anno 1292 usque ad annum 1455 confectis*, Città del Vaticano 1949, 71a.

²¹¹ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Suppl. 72, f° 20r: Supplik vom 2. Juli 1390 um eine Provision für Johannes Brou. – Vgl. *Analecta Vaticano-Belgica*, Vol. XIII: *Documents relatifs au Grand Schisme*. Vol. III: *Suppliques et Lettres de Clément VII (1379-1394)*, ed. H. Nelis, Rome 1934, n. 1846, 329.

²¹² Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 261, f° 246v.

²¹³ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 264, f° 382r-382v.

²¹⁴ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 268, f° 271r.

²¹⁵ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 261, f° 478r: Bulle 'Viri sacrae lectionis' vom 8. Mai 1390. – Vgl. K. Eubel, *Die avignonesische Obedienz*, n. 613, 74. – *Bullarium OSA*, II, n. 793, 258.

²¹⁶ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 302, f° 1r. Den Wortlaut der Bulle nach dem Original im Generallandesarchiv Karlsruhe gab Io. D. Schoepflinus, *Historia Zaringo-Badensis*, V, Carolsruhae 1765, n. 301, 533-535, wieder. Vgl. *Regesta Episcoporum Constantiensium*, III, n. 6834, 14. – H. Haupt, *Markgraf Bernhards I. von Baden kirchliche Politik während des grossen Schismas*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* NF 6 (1891) 212 und 231. – N. Valois, *La France et le Grand Schisme d'Occident*, II, Paris 1896, 293. Die gleiche Bulle, aber nur an den Bischof von

sandt, um bestimmte Verhandlungen zu führen und die Aussöhnung Berns mit der Kurie von Avignon auszusprechen²¹⁷. Die Berner waren Sommer 1388 anlässlich ihrer kriegesischen Vorstöße gegen die Stadt Freiburg in die Besitzungen des Klosters Rüeggisberg eingefallen. Da sie Genugtuung für den zugefügten Schaden verweigerten, wandte sich der Prior an den Schirmherrn in Avignon. Daraufhin wurde Bern zweimal mit kirchlichen Zensuren belegt. Zunächst ignorierten die Berner die kirchlichen Strafen und ließen sich Zeit. Endlich, im Frühjahr 1392, entschlossen sie sich zum Frieden mit dem Prior, versprachen vollen Schadenersatz und erkannten die Steuerrechte des Priors an. Der Schultheiß, die Räte und die Bürger von Bern baten nun den Papst um die Lossprechung von der Exkommunikation und dem Interdikt. Clemens VII. übertrug dem Bischof von Lombez diese Angelegenheit. Ebenso sollte der Gesandte (nuntius) jene kirchlichen Personen, die durch Vornahme von kirchlichen Handlungen während des Interdikts irregulär geworden waren, nach Auferlegung einer heilsamen Buße, von Irregularität, Inhabilität und Infamie befreien.

3. Ringen um Straßburg und Basel gegen Johannes Malkaw

Als Verfechter der avignonesischen Obedienz trat Johannes von Basel bis zu seinem Lebensende vor allem in den oberrheinischen Landschaften auf. «Der unermüdliche Vorkämpfer des Clementismus am Oberrhein»²¹⁸ spielte eine entscheidende Rolle in der kirchenpolitischen Haltung insbesondere der Städte Straßburg, Basel und Freiburg.

In Straßburg warb der Hiltalinger mit Erfolg vom Beginn des Schismas an für Clemens VII., dort bildeten die Clementisten bald eine starke und einflussreiche Gruppe²¹⁹. Von der Wirksamkeit in der

Lombez gerichtet, findet sich auch in Reg. Avin. 269, f° 359r. Vgl. K. Eubel, Zur Geschichte des grossen abendländischen Schismas, in: Römische Quartalschrift 8 (1894) 261.

²¹⁷ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Avin. 269, f° 357v-358r. – Vgl. K. Schönenberger, Die Städte Bern und Solothurn während des großen Schismas, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 21 (1927) Beil. 3, 66-68.

²¹⁸ H. Haupt, Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf die oberrheinischen Landschaften, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF 5 (1890) 296.

²¹⁹ J. Rott, Le Grand Schisme d'Occident et le diocèse de Strasbourg, 374: *Le plus actif des adhérents du pape d'Avignon – on a vu qu'il le fut dès la première heure – était sans conteste Jean Hiltalinger dit Engel de Bâle. C'était un esprit distingué et fort savant qui, ayant été longtemps moine du couvent augustin de Strasbourg, s'était créé de nombreuses relations dans la ville.*

²²⁰ Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, I, Innsbruck 1894, n. 4367, 262. – Urkun-

Stadt berichtet ein Schreiben vom 6. Dezember 1380, in dem der Pfalzgraf Ruprecht der Ältere die Straßburger auffordert, den Augustiner Engel aus der Stadt zu vertreiben²²⁰. Er habe erfahren, dass der Augustiner, genannt der Engel, trotz des Verbots des Augustinerprovinzials und sogar mit Willen der Straßburger gegen Urban VI. predige, was ihm unglaublich sei, da in seiner Gegenwart Johann von Mohnheim und die andern vor dem König, den Fürsten und Städten versprochen hätten, zu Urban zu halten; er ermahne Rat und Stadt, den Augustinermönch weder zu halten noch zu dulden.

Als der fanatische Streiter für die römische Obedienz, Johannes Malkaw aus Preußen, 1390/1391 in Straßburg agitierte, stand Johannes von Basel an der Spitze der Clementisten²²¹. Es war ihm gelungen, die überwiegende Mehrheit der Geistlichkeit für die Sache Avignons zu gewinnen und die Anhängerschaft des römischen Papstes auch durch die Förderung der Neutralisten, die keinen der beiden Päpste als rechtmäßig gewählt anerkennen wollten, zu schwächen. Gerade deswegen griff ihn der preußische Prediger ausdrücklich an²²².

Auf seiner Reise nach Rom hielt sich Johannes Malkaw etwa vier Wochen in Straßburg auf und predigte mit bischöflicher Erlaubnis in der St. Thomas- und der St. Stephanuskirche²²³. Seine heftigen Angriffe auf die Clementisten und Neutralisten und nicht zuletzt seine scharfe Kritik an der Unzucht der Bettelorden erhöhten einerseits sein Ansehen unter dem Volk, brachten ihm aber andererseits die Anfeindung der überwiegenden Mehrheit der Kleriker und der Mönche ein. Seine Hauptgegner suchten unter der Wortführung des Hiltalingers, sich des gefährlichen Eindringlings zu entledigen. Als Malkaw von solchem Vorhaben hörte, flüchtete er nicht, sondern ließ auf den Kanzeln aller Pfarrkirchen Straßburgs bekannt machen, dass er in der St. Thomaskirche eine Predigt gegen 'Robert von Genf, der sich

denbuch der Stadt Straßburg, V, n. 1398, 1021-1022.

²²¹ Vgl. H. Haupt, Johannes Malkaw aus Preußen und seine Verfolgung durch die Inquisition zu Straßburg und Köln (1390-1416), in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 6 (1884) 334.

²²² Johannes Malkaw de Prussia, Responsio ad sibi obiecta a. 7 (ed. H. Haupt, Johannes Malkaw, 376): ... *idem frater Johannes de Hiltelingen de ordine beati Augustini, quos ad sathanicam suam synagogam videlicet ad Clementem, quem Clementem septimum ausu sacrilego nequiter proclamat, trahere non potuit, saltem talibus neutralitatem suadere presumpsit, et scitis, quod contra eum multum scripsi et contra eum clamabo iuxta posse, quam diu vixero.*

²²³ Johannes Malkaw de Prussia, Responsio ad sibi obiecta a. 7 (ed. H. Haupt, 376).

²²⁴ Johannes Malkaw de Prussia, Responsio ad sibi obiecta a. 7 (ed. H. Haupt, 376-

Clemens VII. nennt' und dessen Anhänger halten werde²²⁴. In dieser Predigt enthüllte Malkaw die geheimen Pläne seiner Gegner und zog gegen Clemens VII. und dessen Anhänger heftig los. Am Schluss der Predigt erklärte er Bonifaz IX. als den allein rechtmäßigen Papst und forderte die Anwesenden, namentlich aber Johannes von Basel, dessen Ernennung zum Bischof er als ungültig bezeichnete, feierlich auf, ihre von seinen Worten abweichende Meinung kundzutun²²⁵. Sofort nach der Predigt erhob man gegen Malkaw die verschiedenartigsten und ungeheuerlichsten Beschuldigungen, um ihn als Ketzer verurteilen zu lassen²²⁶. Nicht zuletzt erzürnten die Beleidigungen gegen den Hiltalinger, der unter der Weltgeistlichkeit und den Mendikanten großes Ansehen genoss und gute Beziehungen zu den Magistraten pflegte, die Geister. Der Inquisitor der Straßburger Diözese, der Dominikaner Nikolaus Böckeler, forderte Malkaw auf, die Beleidigungen gegen 'den ehrwürdigen Vater und Herrn Johannes von Hiltalingen' zurückzunehmen, aber dieser blieb bei seinen Vorwürfen gegen den Augustiner als Beschützer der Schismatiker und Förderer der Neutralisten und lehnte die Anerkennung von dessen bischöflicher Würde ab²²⁷. Daraufhin drohte ihn der Inquisitor mit Predigtverbot im ganzen deutschen Reich. Nach ungefähr vierwöchigem Aufenthalt in Straßburg machte sich Malkaw auf die Reise nach Rom, bevor man ihm den Prozess wegen Ketzerei machen konnte. Einige Monate später kehrte er trotz der Warnungen wieder nach Straßburg zurück und seine

377).

²²⁵ Johannes Malkaw de Prussia, Responsio ad sibi obiecta a. 7 (ed. H. Haupt, 378-379).

²²⁶ Vgl. H. Haupt, Johannes Malkaw aus Preußen, 339-340.

²²⁷ Johannes Malkaw de Prussia, Responsio ad sibi obiecta a. 1 (ed. H. Haupt, 369): *Nam non longe, antequam captus fui, predicavi unum sermonem contra neutrales et scismaticos, prout canit instrumentum, quod destinavi vobis. in quo sermone nominaliter contradixi Johannem Angelum de Hiltelingen, fratrem ordinis sancti Augustini, qui se pretendit episcopum Luberiensem et qui fuit et est intimus amicus inquisitoris. accidit una dierum, quod in ambitu predicatorum in domo capitulari loquebatur michi inquisitor frater Nicolaus Bokeler et inter cetera dixit ad me: unde tibi talis presumptio, quam alibi exercuisti in tua frivola predicacione nuper apud sanctum Thomam, nominando illum reverendum patrem et dominum, dominum Johannem de Hiltelingen? cui ego: sit ipse pater vester et dominus, ego tenebo et pronuntiabo eum nocivum hominem, qui quasi totam civitatem suis iniquis argumentacionibus seducit, dominum ducem Austrie a sancta Romana ecclesia declinare fecit, protector scismaticorum et seminator neutralitatis. sit ipse pater vester et dominus, meus autem numquam erit!*

²²⁸ Vgl. H. Haupt, Johannes Malkaw aus Preußen, 347-352.

Gegner, die Bettelmönche und die Clementisten mit Johannes von Basel an der Spitze, setzten sofort seine Gefangennahme durch²²⁸.

In der Stadt Basel besaß die avignonesische Obedienz beachtlichen Anhang und Einfluss von Anfang an. Als Johannes Malkaw im Jahre 1390 auf der Rückreise von Rom nach Straßburg die Stadt Basel berührte, schürte der Hiltalinger den Widerstand gegen den streitbaren Urbanist so sehr, dass die dortigen Bettelmönche und Clementisten seine Vertreibung erwirkten²²⁹.

G. Lebensende in Freiburg

Freiburg in Breisgau war seit 1380 die Hochburg der Clementisten im Südwesten Deutschlands²³⁰. Unter dem Schutz von Herzog Leopold III. von Österreich und von Graf Egon von Freiburg fanden dort die Agenten Avignons Aufnahme und Gelegenheit, für die Anerkennung ihres Papstes in den benachbarten Landschaften zu arbeiten. Von 1380 bis 1384 residierte in Freiburg der Kardinallegat Wilhelm von Aigrefeuille und versuchte, die Obedienz Avignons in den deutschen Gebieten zu festigen und auszudehnen. Im Jahre 1386 verlegten die Clementisten den bischöflichen Hof von Konstanz nach Freiburg, wo der Official des geistlichen Gerichts von Konstanz, der Domherr Hartmann von Bubenberg, anfangs März bezeugt ist²³¹. Nach Freiburg zogen sich auch die Agenten des avignonesischen Papstes zurück, die aus anderen Teilen Deutschlands und aus Böhmen durch die Anhänger Roms vertrieben wurden. Nach dem Weggang des Kardinallegaten blieb Freiburg weiterhin die Zentrale, in der die Fäden zusammenliefen, welche die Clementisten am Oberrhein mit ihrem Papst verbanden. Johannes von Basel nahm dabei den Platz des ersten Verbindungs- und Vertrauensmanns ein.

²²⁹ Johannes Malkaw de Prussia, *Responsio ad sibi obiecta* a. 10 (ed. H. Haupt, 383): ... *minores, predicatores, Augustinenses et specialiter frater Johannes de Hiltelingen cum suis adherentibus, de quibus plura scripsi supra in septimo articulo, ordinauerunt, quod dominus Ymerius episcopus Basiliensis me statim citavit.*

²³⁰ Vgl. N. Valois, *La France et le Grand Schisme d'Occident*, II, Paris 1896, 308 Anm. 4. – K. Schönenberger, *Das Bistum Konstanz während des großen Schismas 1378-1415*, in: *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 20 (1926) 81-82.

²³¹ Siehe unten Anm. 234.

²³² Vgl. P. Holtermann, *Die Kirchenpolitische Haltung der Stadt Freiburg*, Freiburg

1. Sonderrolle in Freiburg

Durch die Werbetätigkeit des Hiltalingers bekannten sich 1380 Laien und Kleriker in Freiburg zur avignonesischen Obedienz²³². In seinem Rotulus vom 4. April des genannten Jahres reichte er eine Supplik für einige Freiburger Kleriker ein, die zu den vornehmsten Familien der Stadt gehörten²³³. Dies lässt auf eine vorherige Anwesenheit in Freiburg und somit auf das Zusammenwirken mit dem Legaten Kardinal Wilhelm von Aigrefeuille schließen. Ein weiteres Zeugnis von der Tätigkeit in Freiburg gibt eine Urkunde vom 2. März 1386, in der Johannes von Basel als Zeuge genannt wird²³⁴.

Die herausragende Stellung des Hiltalingers für die Sache Avignons bringt Clemens VII. in einem Schreiben vom 3. Juni 1388 an den Rat der Stadt Freiburg zum Ausdruck: Von Magister Johann von Basel, Generalprior der Augustiner-Eremiten, habe er erfahren, dass sie seine, des Papstes, Sache Tag für Tag vertreten. Da nur die Standhaftigkeit zum Ziele führe, ermahne er sie, dem erwählten Heinrich (als Bischof von Konstanz) zur Seite zu stehen. Bezüglich ihres Gesuches, dem er wohlwollend gegenüber stehe, werde ihnen der genannte Magister Johannes Aufschluss geben²³⁵. Ein weiteres Schreiben des avignonesischen Papstes vom 21. Februar 1389 vermittelt den gleichen Eindruck: Clemens VII. bittet wiederum die Freiburger, dem gewählten Heinrich als Bischof von Konstanz treu zu bleiben und ihm im Kampf gegen den Eindringling Beistand zu leisten. Eingehendere Mitteilungen, speziell über die Angelegenheit des Freiburgers Johannes Barchmann, werde den Adressaten Johannes von Basel, der erwählte von Lombez, machen²³⁶. In einem dritten Schreiben vom 15. Juni 1390 an den Bürgermeister und Rat der Stadt Freiburg erwähnt Clemens VII. zwar nicht ausdrücklich den Bischof

1925, 13-14.

²³³ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Suppl. 53, f° 236v-238v. – Vgl. Repertorium Germanicum, I, 122*. – P. Holtermann, Die kirchenpolitische Haltung der Stadt Freiburg, 13-14.

²³⁴ Fr. v. Weech, Urkundenbuch des Benediktinerklosters St. Trudpert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 30 (1878) 379-380, n. 174 (Wortlaut des lateinischen Textes). Vgl. Regesta episcoporum Constantiensium, III, n. 6801, 10. Vgl. P. Holtermann, Die kirchenpolitische Haltung der Stadt Freiburg, 34-35.

²³⁵ H. Haupt, Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf die oberrheinischen Landschaften, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF 5 (1890) 310 Beil. 3. – Regesta episcoporum Constantiensium, III, n. 6810, 11-12.

²³⁶ H. Haupt, Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts, 318 Beil. 4. – Regesta Episcoporum Constantiensium, III, n. 6815, 12.

²³⁷ H. Haupt, Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts, 318 Beil. 5. – Re-

von Lombez, aber dieser war wohl die treibende Kraft in dieser Angelegenheit: Der avignonesische Papst dankt den Freiburgern für ihre treue Anhänglichkeit, die sie unter anderem dadurch beweisen, dass sie die Adligen und Mächtigen in Deutschland von der Rechtmäßigkeit seiner Wahl zum Papst zu überzeugen und in ihrer Nachbarschaften für dessen Obedienz zu wirken suchten; zugleich ermahnt er sie in der Beschützung des Klerus der Konstanzer Diözese und in der Unterstützung des Bischofs Heinrich von Valence, Administrators der Diözese Konstanz, gegen den Eindringling, das heißt gegen den Bischof der römischen Obedienz in Konstanz Burkhard von Hewen, zu verharren²³⁷. Der Baseler Augustiner trug durch sein Wirken in der Stadt und seinen Einsatz für die Anliegen der Bürger wesentlich dazu bei, dass die Stadt Freiburg mit zäher und bewunderwerter Standhaftigkeit zu Clemens VII. hielt, als die Anhänger der römischen Obedienz sich in den umliegenden Gebieten durchsetzten.

2. Tod und Grab

Die letzten Tage seines Lebens verbrachte Johannes von Basel in Freiburg im Breisgau, wo er Ende September oder Anfang Oktober 1392 starb, da sein Nachfolger als Bischof von Lombez am 10. Oktober desselben Jahres von Clemens VII. ernannt wurde²³⁸. Seine

gesta Episcoporum Constantiensium, III, n. 6820, 13.

²³⁸ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 303, f° 22r. – Vgl. C. Eubel, *Hierarchia Catholica Medii Aevii*, I, Monasterii 21913, 310. Die älteren Ordenshistoriker behaupten einstimmig, Johannes sei bei seinem Ausscheiden siebzig Jahr alt gewesen, divergieren aber über das Todesjahr: J. Pamphilus, *Chronica Ordinis fratrum Eremitarum S. Augustini*, Romae 1581, 55: *Moritur Basileae septuagenarius, die 15. Octobris 1371*. – Th. Gratianus, *Anastasis Augustiniana*, Antuerpiae 1613, 106: *Decessit Basileae septuagenarius die 15. Octobris an. 1378*. – P. Elssius, *Encomiasticon Augustinianum*, Brüssel 1654, 349: *Vixit an. 1389. Obiit Basileae aetat. 70. 15. Octobris*. – D. A. Gandolfus, *Dissertatio historica de ducentis celeberrimis augustinianis scriptoribus*, Romae 1704, 205: *Sed cum Pamphilus distincte proferat Ioannem de Basilea, de quo loquimur, obiisse Basileae 1378 die 15. Octobris aetatis 70*. – A. Höhn, *Chronologia*, 68: *Grandaevus aetate 70 annorum anno 1389. obiit Basileae (Elssius). Alii de Nostris scribunt Friburgi Brisgoiae in Choro ad maius altare sepultus*. – J. F. Ossinger, *Bibliotheca Augustiniana*, Ingolstadii et Augustae Vindelicorum 1768, 441: *Friburgi in Brisgoia septuagenarius anno 1389 vitam cum morte permutavit*. – J. Lanteri, *Eremitae sacrae augustiniana*, II, Romae 1875, 63: *Obiit meritissimus Praesul Friburgi Brisgoviae, (Baden) non autem Basileae ut alii scripserunt, an. 1389, aetatis suae 70*. – J. Lanteri, *Additamenta ad N. Crusenii Monasticon Augustinianum*, Vallisoleti 1890, 389a-b: *Decessit Joannes noster Friburgi Brisgoviae (Baden) non autem Basileae ut quidam scripserunt, an. 1389, aetatis suae 70*. Nach einigen Historikern lebte Johannes, Bischof von Lombez noch 1410: J. Trithemius, *Catalogus illustrium virorum*, Francoforti 1601, 152. – Gallia Christiana, XIII, Parisiis 1785, 324. – P. Sa-

letzte Ruhestätte fand er im Chor der Freiburger Augustinerkirche. Dort war sein Grabmal mit dem aus Stein gemeißelten Bilde eines Bischofes im Ornat noch im 18. Jahrhundert zu sehen, wie Höhn berichtet²³⁹. Nach der Säkularisation des Klosters zu Anfang des 19. Jahrhunderts muss der Grabstein entfernt worden sein und ist seither verschwunden.

3. Erbschaft

Nach den damals geltenden Vorschriften des Augustinerordens gehörten die Güter des verstorbenen Bruders dem Kloster des Ortes oder des Sammelbezirks, in dem er geboren wurde²⁴⁰. So betrachtete sich das Augustinerkloster zu Basel als den rechtmäßigen Erben des Johannes von Hiltalingen. Nachweislich machte es seine Erbsprüche in einem konkreten Fall gegenüber den Verwandten des Verstorbenen über Güter in Hiltalingen geltend, allerdings vergebens²⁴¹. Wie aus einer Verfügung des avignonesischen Papstes vom 18. November 1392 hervorgeht, sollten, nach dem früher geäußerten Willen des Bischofs von Lombez, seine beweglichen Güter, wie Bücher, Pferde und Insignien, der apostolischen Kammer für die drohenden Nöte derselben überlassen werden; weil aber beim Tod des Besitzers der Augustinerprovinzial Franciscus von Freiburg und andere vieles erhalten oder entwendet haben, forderte Clemens VII unter Strafan drohung, dass die mitgenommenen Güter seinem Kommissar in Freiburg, Hinko von Leitomischl, gemeldet und zurückgegeben werden²⁴². Es bleibt also unter anderem ungewiss, was mit den Manuskripten und Autographen geschehen ist.

lies, *Les Augustins. Origine, construction et vie du grand couvent toulousain au moyen-âge (XIIIe-XVIe siècles)*, Toulouse 1979, 187.

²³⁹ A. Höhn, *Chronologia*, 68.

²⁴⁰ Additiones c. 14 (f° 40v).

²⁴¹ Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Augustiner Urk. Nr. 83. Vgl. R. Wackernagel, *Geschichte der Stadt Basel*, II/2, Basel 1916, 129*.

²⁴² Archivio Segreto Vaticano, Collect. 368, f° 181v-182v.

²⁴³ Zum Schrifttum des Johannes von Basel siehe: D. Trapp, Hiltalinger's Augusti-

II. SCHRIFTTUM DES JOHANNES VON BASEL

Vom beachtlichen literarischen Nachlass sind die wichtigsten Werke handschriftlich überliefert, ein nicht geringer Teil wird jedoch vermisst²⁴³.

A. Erhaltene Werke

Die erhaltenen Schriften teilen sich in verschiedene Kategorien. Die wichtigste Gruppe (1-3) bilden die akademischen Werke, die während der Lehrtätigkeit in Paris abgefasst wurden; Responsiones, Lectura und Vesperiae vermitteln einen Überblick über die brennendsten theologischen Probleme jener Zeit. Eine zweite Gruppe (4-6) umfasst einige Gutachten für den Kanonisationsprozess der heiligen Birgitta von Schweden; offensichtlich arbeitete der Hiltalinger vom Sommer 1377 bis zur Abwendung von Papst Urban VI im Sommer 1378 daran. Zu den polemischen und kirchenpolitischen Schriften gehört ein Werk über die Schismen in der Kirche Roms (7). Schließlich zeugt eine Predigt (8) von der homiletischen Begabung des Baseler Augustiners.

Alle Werke sind in lateinischer Sprache verfasst und werden Johannes von Basel seit dem 14. Jahrhundert in den jeweiligen Handschriften und in verschiedenen Quellen des Spätmittelalters zugeschrieben. In jüngster Zeit weist man ihm auch einige mystische Schriften zu, die in Mittelhochdeutsch verfasst und anonym überliefert sind. Auf Grund der beobachteten Übereinstimmung von bestimmten Lehransichten hält K. H. Witte²⁴⁴ den Baseler Augustiner für den Autor des Traktates 'Von der Minne'²⁴⁵ und der Texte des

nian Quotations, in: *Augustiniana* 4 (1954) 412-449. – Ders., *Augustinian Theology of the 14th Century*, in: *Augustiniana* 6 (1956) 242-250. – A. Zumkeller, *Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens*, Würzburg 1966, 242-243 und 599-601.

²⁴⁴ K. H. Witte, *Der Traktat von der Minne, der Meister des Lehrgesprächs und Johannes Hiltalinger von Basel*, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 131 (2002) 454-487.

²⁴⁵ Der Traktat ist in folgenden Manuskripten erhalten: Augsburg, Universitätsbibliothek, III.1.4° 41, f° 215r-220r; Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent. VI 46°, f° 48v-56v. Zweimal wurde der Text herausgegeben: W. Preger, *Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter*, II, Leipzig 1881, 419-426. – K. Ruh, *Traktat von der Minne*, in: *Philologie als Kulturwissenschaft*, hrsg. von L. Grenzmann, Göttingen 1987, 211-220.

²⁴⁶ Drei Dialoge werden dem so genannten Meister des Lehrgesprächs zugewie-

Meisters des Lehrgesprächs²⁴⁶. Der Münchener Germanist lässt allerdings offen, ob es sich um eine 'unmittelbare Verfasserschaft' oder um eine 'mittelbare Urhebererschaft' handelt²⁴⁷. Sicher reichen die punktuell übereinstimmenden Thesen nicht aus, um die Identität des gemeinsamen Verfassers zu begründen. Denn es lassen sich auch erhebliche Unterschiede in der Lehre und in der Argumentationsweise, vor allem zwischen Johannes von Basel und dem Meister des Lehrgesprächs, feststellen, die eindeutig für drei verschiedene Verfasser sprechen. Ebenso fehlen feste und eindeutige Anhaltspunkte für die Annahme, dass die *Lectura* und die *Responsiones* des Hiltalingers den genannten mittelhochdeutschen Schriften als Quelle gedient haben. Die Divergenzen zwischen dem Meister des Lehrgesprächs und Johannes von Basel schließen eine weitgehende Anlehnung aus, einzelne gleich klingende Meinungen könnten auf eine Abhängigkeit hindeuten, aber man muss bedenken, dass damals auch weitere Theologen in- und außerhalb der Augustinerschule gleiche Standpunkte vertraten. Diese Bemerkung gilt wohl auch bezüglich des 'Traktates von der Minne', dessen Hauptgedanken sich zwar bei Johannes von Basel, jedoch in gemäßigteren und nuancierteren Aussagen, wiederfinden²⁴⁸.

Die Schriften, vor allem die akademischen, zeichnen sich durch eine positive Begründung der Aussagen und eine exakte Zitations-

sen: *Gratia-Dei-Traktat* (Ms. Zürich, Zentralbibliothek, C 127, S. 67-125; ed. G. Steer, *Scholastische Gnadenlehre in mittelhochdeutscher Sprache*, München 1966, 40-71). – *Des menschen adel, val vnd erlösunge* (Ms. Colmar, Bibliothèque de la Ville, CPC 1945). – *In-principio-Dialog* (Ms. München, Bayerische Staatsbibliothek, germ. 129; ed. K. H. Witte, *Der Meister des Lehrgesprächs und sein 'In-principio-Dialog'*, München 1989, 16-60).

²⁴⁷ K. H. Witte, *Der 'Traktat von der Minne'*, 459: *Auf Grund dieser Vorüberlegungen stelle ich die folgende These auf: Die Hauptgedanken des 'Traktats von der Minne' sind so individuell signifikant, daß aus ihnen auf die Identität des Autors geschlossen werden kann. Diese Thesen finden sich ebenso signifikant beim Meister des Lehrgesprächs wieder wie auch beim Augustinermagister Johannes Hiltalingen von Basel. Dieser ist der Autor des 'Traktats von der Minne' wie auch der Schriften des Meisters des Lehrgesprächs, und zwar als auctor, d.h. entweder unmittelbar als Verfasser oder mittelbar als Urheber; der oder die deutsch schreibenden Verfasser stünden dann in engster Nähe zum lateinisch schreibenden Magister als Quelle.*

²⁴⁸ Für ein endgültiges Urteil über das Abhängigkeitsverhältnis bedürfte es einer näheren Untersuchung und eines umfassenden Textvergleichs. Da eine solche Aufgabe den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde, möge sie der künftigen Forschung vorbehalten bleiben. Als Beleg der abweichenden Vorstellungen sei hier nur die Hauptthese des 'Traktats von der Minne' einigen Behauptungen des Hiltalingers in der *Quaestio 16* des Kommentars zum ersten Sentenzenbuch gegenübergestellt.

Traktat von der Minne (ed. Ruh, 212,22-29): *Disen sin spricht sant Johans in dem er-*

methode aus. Bibel und Kirchenväter, insbesondere Augustinus, ältere und moderne Lehrer werden reichlich und gründlich herangezogen.

Die Bezugnahme auf die zeitgenössischen Lehrmeinungen, insbesondere aus der Augustinerschule, ist so stark und vielfältig, dass man von einer kleinen Enzyklopädie der Theologie des 14. Jahrhunderts sprechen kann. Viele ausdrückliche und wörtliche Zitate sind das einzige Zeugnis für bisher nicht wiedergefundene Werke.

Johannes bekennt sich ausdrücklich zu einem solchen Vorgehen²⁴⁹: *In qua potius volui sententias doctorum recitare quam propria phantasmata multiplicare*. Er begründet auch seine Haltung in der Widmung der Responsiones²⁵⁰: *Cuius consilii decretum in infra-scriptis Responsionibus cupiens aliquantulum imitari, non meas, cum nullas habeam, sententias posui, sed, ut plurimas doctrinas sollemnium doctorum tam antiquorum quam modernorum recitavi, memor dicti cuiusdam Apulegii in suo libro De Deo Socratis, quo dicit: 'Quae scripta legimus quae nobis tacentibus, talia sunt, qualia illata sunt; aliter autem est de his, quae in praesenti quandoque impertiuntur'. Quam sententiam satis puto planam. Unde cum eodem ibidem 'melius iudico non ex meo monte lapidem directum caesum afferre, sed potius omnifariam complanatum ex optimis oris adiungere adaequatum'.*

sten Wort, als er spricht: 'Got ist die minne'. Diß hat czwen synne: Wen man mag die minne nemen das minne werk auf den habitum, von dem dicz minne werk entspringet, vnd von disem habitum haben die meister vil gesprochen, das er nicht ensey ein geschaffen form, mer der heylig geist selber. Das enhat chein meister offenwar gesprochen, aber nach sant Augustinus worten, vnd ich sprich mit sant Augustin, das nicht allein ein habitus der mynne ist vngeschaffen, mer auch das werk der minne ist der heylig geist selber.

Iohannes de Basilea, In 1 Sent. d. 17 p. 1 q. 16 concl. 2 (M, f° 100rb-va): *Spiritus increati natura est dilectio mentis interna, sine imperfectione vitalis eius forma, qua non actuante non elevatur creatura rationalis sufficienter ad carum Deo et gratuitum esse*. Ibid. concl. 2 cor. 2 (M, f° 100va): *Spiritus Sanctus est dilectio, non solum propter quam, sed qua, per quam et propter quam diligimus fratrem*. Ibid. ad primum contra concl. 2 (M, f° 101ra): *Ad ista respondeo et primo ad primum, quando dicitur, quod haec sit in forma positio Magistri, dico, quod secundum expositionem, secundum quam Magistri positio communiter exponitur, quod hoc est falsum: Primo, quia ego non pono Spiritum Sanctum esse caritatem mentis informative, licet intrinsece. Secundo, quia ego non nego habitum creatum caritatis, sed eum pono*. Ibid. concl. 3 (M, f° 101rb-va): *Caritas creata est habitus supernaturaliter infusus a Deo actuante specialiter mentem, eam Deo actualiter et Deum menti actualiter vel habitualiter ex acceptance divina charismans, quodlibet meliorativum operari partialiter concou-*

²⁴⁹ Resp. 3 (M, f° 239rb).

²⁵⁰ Resp. dedicatio (W, f. 1v-2r).

²⁵¹ Resp. 3 (M, f° 225ra).

Mit derselben Aussage des Apuleus wird die Vielzahl von Verweisen und Zitaten gerechtfertigt²⁵¹: *Nec indignetur aliquis de multitudine remissionis et allegationis, non solum dictorum sed etiam auctorum, quia ut dicit Apuleius De Deo Socratis ...*

Es herrscht das Bestreben vor, den Forschungsstand bezüglich einer Fragestellung genau zu berücksichtigen²⁵²: *Sed quia aliquae rationes circa conclusionem 1 et 2 generaliter moventur, ideo infra-scriptas remissiones aestimo in hac quaestione notandas.* Bei schwierigen Fragen hilft der Rückgriff auf die Ansichten der Lehrer²⁵³: *Ad ista respondeo, et quia difficilia sunt, appodiabo me ad dicta doctorum.* Um der Wahrheit willen werden die kritisierten Standpunkte anderer Theologen wörtlich referiert²⁵⁴: *Et ne videar falsum imponere, recito verba sua in forma.*

Die Stütze auf die Ansichten der Lehrer bedeutet keineswegs den Verzicht auf das eigene Urteil und die Beschränkung auf kompilatorische Redaktionsarbeit. Die angeführten Meinungen und Gründe werden mit Scharfsinn beurteilt, auch wenn sie von großen und anerkannten Lehrern stammen²⁵⁵. Zudem entfaltet der Verfasser selbständige Gedanken und bietet eigene Lösungen der Probleme. Trotz der Zitatenfülle, die ein Erwachen des historischen Bewusstseins dokumentiert, bleibt der Verfasser ein Scholastiker. Ohne in Spitzfindigkeiten zu verfallen, pflegt er das Vernunftargument und die syllogistische Beweisführung. Die gute Kenntnis und Handhabung der logischen Regel erlauben ihm, die Schwächen anderer bloßzustellen²⁵⁶.

²⁵² Resp. 2 (M, f° 222rb).

²⁵³ Lectura 1 d. 6 q. 7 (M, f° 70va).

²⁵⁴ Lectura 1 d. 15 q. 14 (M, f° 95vb).

²⁵⁵ Resp. 3 (M, f° 226ra): *Ex his apparet, quod modicum vel nichil concludit totus processus Benedicti XII. contra Petrum Iohannem.* Resp. 4 (M, f° 245rb): *Sed his non obstantibus salva sanctitate et reverentia non teneo conclusionem nec credo concludere aliquam istarum rationum.* Resp. 7: (M, 276rb): *Nihil addo ad eius verba nec assero omnia, quae dicit. Videat lector, si omnia sunt vera. Unum tantum scio, quod ratio sancti Thomae non convincit.* Lectura 1 d. 6 q. 7 (M, f° 70vb): *Nec aliter pro nunc respondeo, quia visis horum doctorum dictis, nullius sunt valoris.* Vesp. (M, 391rb): *Ex quo patet, quod totus processus, quem magister Stephanus Giodeti contra Bradwardinum in suis Vesperis fecit, in nullo contra ipsum fuit. Patet, quia semper processit contra ipsum, quasi ipse poneret, quod Deus vel Deum esse primum principium quoad nos foret, cuius oppositum doctor ponit, et hoc forte iste magister non vidit.*

²⁵⁶ Resp. 2 (M, f° 222ra): *Per haec potest dici ad rationes magistri Iohannis, qui vel ex contemptu vel ex ignorantia excellenti logicae procedit.* Lectura 1 d. 8 q. 9 (M, f° 76rb): *Ex quo apparet, quod multae rationes Iohannis de Marchia fundantur super falso et per ignorantiam logicae peccant, sicut videbitur circa principium Secundi.*

²⁵⁷ Zum Beispiel in Resp. 5 (M, f° 252ra): *Ideo in hoc sensu consequens admisi,*

1. Responsiones

Fribourg, Bibliothèque des Cordeliers, 26 (f° 34r-79v)

München, Bayerische Staatsbibliothek, lat. 26711 (f° 214ra-301ra)

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 4319 (f° 1r-136v)

Die Bezeichnung *Responsio* besagt, dass es sich um Quaestionen handelt, die vor der Doktorpromotion, in öffentlichen Disputen erörtert wurden. Im Gegensatz zur *Determinatio*, die den Magistri oder den Leitern der Generalstudien zustand, war die *Responsio* Aufgabe der Bakkalare, Cursores, Lectores und gar der Scholaren.

Die erhaltenen Responsiones sind eine Ausarbeitung der stattgefundenen Dispute. Sie greifen einerseits auf die Entwürfe zurück, die bei den Veranstaltungen zur Verfügung standen, andererseits entwickeln die Ausführungen bestimmte Gedanken oder Argumente und berücksichtigen in der Regel die tatsächliche mündliche Diskussion. Im überlieferten Text wird oft auf den Unterschied zwischen dem vorgetragenen und dem niedergeschriebenen Wort hingewiesen²⁵⁷.

Die einzelnen Responsiones werden nach einem festen Schema gegliedert, das von der Einteilung der Quästionen in der *Lectura* abweicht: Grundsätzlich stehen am Anfang 1 bzw. 3 *argumenta principalia* und 1 *oppositum*, dann folgen 10 *notabilia* und schließlich 3 *conclusiones* jeweils mit 3 bzw. 4 *corollaria*.

Die Ausarbeitung trug sich zwischen Sommer 1369 und Sommer 1371 zu. Denn das Manuskript für die Veröffentlichung war laut Widmung fertig, als Gyso von Köln noch die Sentenzen in Oxford las²⁵⁸: *Dilecto socio et amico amore germano professione necnon et patri honestate et eruditione fratri Ghysoni de Colonia, bachalario actu legenti Sententias in Universitate Oxoniensi famosa ...* Das Generalkapitel von 1368 in Avignon bestimmte Gyso zur Sentenzenlesung in Oxford für das dritte Jahr²⁵⁹. Demnach schloss der Hiltalinger die Redaktionsarbeit im Jahre 1370-1371 ab.

sed haec responsio non videtur bene ad difficultatem applicata ... ideo nunc aliter dico. Resp. 5 (M, 256vb): *Dico primo sicut dixi respondendo.* Resp. 6 (M, f° 259ra): *... quamvis non sic restrinxerim respondendo.* Resp. 6 (M, 264ra): *Sed restringo hic primam partem plus quam respondendo.* Resp. 7 (M, 268vb): *... ut dixit quidam Iudaeus, cum quo disputavi Parisiis de materia ista.* Resp. 8 (M, f° 281vb): *Ex his intuli respondendo.*

²⁵⁸ Resp. dedicatio (W, f° 1ra).

²⁵⁹ Antiquiores quae extant definitiones XXXII, in: AA 4 (1911-1912) 454: *Item, diffinimus in universitatibus Anglicanis pro tertio anno in Oxonio fratrem Gisonem de Colonia.*

Offensichtlich waren einzelne Responsionen vorher bereits im Umlauf. Dies gilt besonders für die Responsio 3, die der Katalog der Augustinerbibliothek zu York aus dem Jahre 1372 als selbständiges Traktat über die Armut anführt.²⁶⁰ Es dürfte sich um dieselbe Responsio handeln, die Gysso von Köln zu bekommen wünschte, wie aus der Widmung hervorgeht²⁶¹.

2. *Lectura super quattuor libros Sententiarum*

Basel, Universitätsbibliothek, A VI 22 (f° 253ra-254va, 259ra-261vb:

3. Buch q. 3, 4 und 8)

Basel, Universitätsbibliothek, F II 9 (f° 137r-194v: 2. Buch)

München, Bayerische Staatsbibliothek, lat. 26711 (f° 2ra-153va:

1. Buch; f° 154ra-213vb: 2. Buch; f° 310ra-327vb: 3. Buch; f° 328ra-386rb: 4. Buch)

Toulouse, Bibliothèque Municipale, 248 (I 158), (f° 1ra-69ra:

1. Buch; f° 70ra-114rb: 4. Buch).

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 4319 (f° 136v-144v:

3. Buch q. 18, 19 und 17).

Der überlieferte Sentenzenkommentar, den man zutreffend *Lectura* nennt²⁶², gibt nicht durchgehend wörtlich die Vorlesungen wieder, die, wie oben begründet, 1368-1369 anzusetzen sind, sondern eine überarbeitete Fassung, die 1372 zur Vervielfältigung frei gegeben wurde und die der Autor danach im Lauf der Jahre noch mit kleinen Ergänzungen und Bemerkungen versah. Durch die Textanalyse lassen sich drei Redaktionsschichten unterscheiden. Am Anfang steht der Entwurf, der als Vorlage der Vorlesungen diente. Darauf weisen verschiedene Stellen hin, die in einer unmittelbaren Nähe zu den Vorlesungen stehen. Andere Passagen deuten auf eine spätere Überarbeitung hin; denn es werden Fakten und Äußerungen erwähnt, die sich erst nach der Sentenzenlesung ereigneten. Aufgrund der unterschiedlichen Textüberlieferung wird klar, dass kleine Ergänzungen an verschiedenen Stellen des Originals nach der Erstellung der ersten Abschriften immer wieder vorgenommen wurden. Während die Bestandteile der letzten Phase genau festgemacht werden können, ist es bezüglich der ersten zwei zwar möglich, an manchen Passagen ihr

²⁶⁰ M. R. James, *The catalogue of the Library of the Augustinian Friars at York now first edited from Ms a at Trinity College Dublin*, in: *Fasciculus Ioanni Willis Clark dicatus*, Cambridge 1909, 2-96; n. 346, S. 52: *Item Johannes de basilea de alienacione voluntaria rerum temporalium*.

²⁶¹ Resp., *dedicatio* (W, f° 1v): ... *quarum una in vestris litteris petistis*.

²⁶² Diese Bezeichnung findet sich in den Kolophonen der Handschriften und stammt vom Verfasser selbst: *Lectura* 1 d. 7 q. 8 (M, f° 72va-b), Resp. 2 (M, f° 222rb), Resp. 3 (M, f° 226rb), Resp. 7 (M, f° 266va), Resp. 8 (M, f° 285r).

Dasein festzustellen, aber eine genaue Trennung und nähere Beschreibung scheidet aus. Da kein Manuskript der ersten Fassung vorliegt, hilft, über die Textanalyse hinaus, der Vergleich der überarbeiteten Fassung im Codex M mit den Exzerpten im Sentenzenkommentar des Zisterziensers Jakob von Eltville, eine vage Vorstellung von der ersten Fassung zu erreichen.

Der Kommentar umfasst das Prinzip und 35 Vorlesungen zum ersten Sentenzenbuch, das Prinzip und 28 Vorlesungen zum zweiten Buch, 19 Vorlesungen zum dritten und 43 zum vierten Buch. Von der Quästio zum Prolog abgesehen, sind alle anderen triadisch gegliedert, nämlich in 3 Anfangsargumente (*argumenta principalia*) mit einem *argumentum in oppositum*, 3 Thesen (*conclusiones*) und 3 Schlussfolgerungen (*corollaria*). Die meisten Quästionen haben etwa den gleichen Umfang, nur die Quästionen 2, 3, 11 und vor allem 1 erreichen größere Dimensionen. Während die letzten die Ergebnisse der Bearbeitung darboten, geben die anderen wohl weitgehend den Text der gehaltenen Vorlesungen wieder.

Jede Vorlesung (*lectio*) gliedert sich in zwei Teile: Der erste (*divisio textus*) bietet einen schematischen Überblick über ein bestimmtes Textstück, meistens eine *Distinktio* der Sentenzenbücher. Der zweite Teil (*quaestio*) erörterte eine Frage, die ein mit der Passage der Sentenzenbücher zusammenhängendes Thema aufgreift²⁶³. Somit werden die Forderungen der Pariser Universitätsstatuten von 1366 erfüllt, wonach alle vier Sentenzenbücher zu erklären sind²⁶⁴ und die Scholaren die Kommentierung am Textbuch zu verfolgen haben²⁶⁵. Dass der Text des Petrus Lombardus tatsächlich durchgelesen wurde, geht aus wiederholten Äußerungen in der *divisio textus* hervor: *Partes patebunt in legendo*²⁶⁶. *Partes patebunt in expositione textus*²⁶⁷. *Partes patebunt legendo litteram*²⁶⁸. Demnach folgte der einführenden Stoff-

²⁶³ *Lectura prolog. q. 1* (M, f° 14va): *Item ad hoc sunt verba Magistri, ut videtur in prologo et in praesenti lectione. Lectura 1 d. 17 p. 1 div. text.* (M, f° 99rb): *Prima pars principalis, quae est praesentis lectionis, dividitur in tres partes. Lectura 1 d. 28-29 q. 24* (M, f° 155va): *Et hoc habeo consequenter dicere ad ea, quae dico tam in Principio quam in lectionibus aliis. Lectura 2 d. 1 div. text.* (M, f° 154ra): *Prima pars, quae est praesentis lectionis, dividitur in duas partes. Lectura 2 d. 22-23 q. 15* (M, f° 189va): *... et patebit magis in sequenti lectione.*

²⁶⁴ *Statuta Facultatis Theologiae*, 37, in: CUP, II, n. 1189, 700.

²⁶⁵ *Statuta Facultatis Theologiae*, 15, in: CUP, II, n. 1189, 698.

²⁶⁶ *Lectura 1 d. 1 div. text.* (M, f° 42ra); *d. 5 div. text.* (M, f° 66rb); *d. 8 div. text.* (M, f° 75ra); *d. 10-11 div. text.* (M, f° 82ra); *d. 26-27 div. text.* (M, f° 119ra); *Lectura 2 d. 9 div. text.* (M, 169ra).

²⁶⁷ *Lectura 1 d. 15 div. text.* (M, f° 93vb).

²⁶⁸ *Lectura 2 d. 4-5 div. text.* (M, f° 161va).

gliederung eine textnahe Darlegung oder Erklärung der Sentenzenbücher (expositio, explicatio). Das Hauptgewicht der Sentenzenlesung wurde aber auf die Quästio gelegt. Die ausführlichere Behandlung der ausgewählten Themen nahm wohl die meiste Zeit in Anspruch. Die Fragestellungen berücksichtigen das Textbuch, sind aber auch von der damaligen Problematik geprägt. Der Kommentar ist ein theologisches Werk, andere Wissenschaften wurden nur herangezogen, sofern sie zur Klärung der theologischen Probleme dienten. So entsprach der Augustinerbakkalaureus den Forderungen der Statuten, keine logischen und philosophischen Fragen zu behandeln, wenn es der Text der Sentenzen und die Lösung der Argumente nicht verlangten, vielmehr diejenigen spekulativen oder praktischen theologischen Fragen zu erörtern, die unmittelbar mit dem Inhalt der Distinktionen zusammenhängen²⁶⁹.

3. Vesperiae

München, Bayerische Staatsbibliothek, lat. 26711 (F° 386va-396ra)

Die Abschrift endet mit dem Abschluss des zweiten Artikels, angekündigt sind aber fünf Punkte²⁷⁰: *Utrum vultus filialis, aeterna forma idealis, primum sit principium et interminabile <il>limitatum. Ad quaestionem istam responsurus, Domino praestante, talem servabo processum: Primo pono terminorum declarationes et eorum considerationes quasdam praeambulas. Secundo proponam aliquas conclusiones probabiles cum probationibus, quas aestimo in hac materia quaestionis probabiles vel tenendas. Tertio circa conclusiones et dicta recitabo doctorum et sanctorum sententias authenticas. Quarto ex illis dictis et sentiis eliciam aliquas regulas catholicas veras. Quinto obiciam contra omnia dicta et solvam notas difficultates dubi<ta>tas.* Vermutlich blieb die Ausarbeitung unvollendet und daher lag dem Schreiber keine Vorlage für die Artikel 3-5 vor, zumindest nicht im Anschluss an das vierte Buch der Lectura, wo die Vesperiae nach dem Plan des Verfassers ihren Platz finden sollten²⁷¹.

Nach den geltenden Vorschriften und Gepflogenheiten²⁷² bestanden die Vesperien hauptsächlich in der Erörterung der ersten zwei der vier Fragestellungen, die der Doktorand für die Promotions-

²⁶⁹ Statuta Facultatis Theologiae, 6, in: CUP, II, n. 1189, 698.

²⁷⁰ Vesp. (M, F° 386va).

²⁷¹ Lectura 1 d. 7 q. 8 (M, 72va-b): *Latius tamen docetur modus respondendi in Vesperis meis, quae ponentur in fine Lecturae, Domino concedente.*

²⁷² Vgl. CUP II, n. 1188, 693-694 Anm. 5. – P. Glorieux, L'Enseignement au Moyen Age, in: Archives d'Histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age 43 (1968) 141-147.

akte ausgewählt und den Mitwirkenden mitgeteilt hatte. Die erste Quästio war vor allem für die Bakkalaurei bestimmt und, da sie sich vor der Ankunft der Magistri vollzog, wurde sie die Quästio in Erwartung der Magistri (*quaestio de expectativa*) genannt. Im zweiten Disput beteiligten sich der Vesperian und zwei der älteren Magistri. Zuerst stellte einer der älteren Magistri die Streitfrage zur Debatte. Sodann nahm sie der Vesperian auf und bot eine ausführliche theologische Lösung. Dann trug derselbe Magister höchstens vier oder fünf Einwände vor, von denen der Vesperian mindestens zwei bis zu einer dritten Erwiderung widerlegte. Anschließend erhob sich der zweite der älteren Magistri, der zwei bis vier Gegenargumente vorbrachte, wovon nur das erste Gegenargument zwei oder drei Mal gegen die Verteidigung bekräftigt werden konnte. War die Diskussion beendet, dann hielt der Vesperiator die Rede zur Empfehlung der heiligen Schrift und des Vesperianen.

Dass es Aufzeichnungen gab, steht außer Debatte. Denn vierzehn Tage vor den Solemnitäten sollte der Kandidat für den Magistergrad in der vorgeschriebenen Tracht in der Begleitung eines Pedells die einzelnen Professoren und fertigen Bakkalaurei aufsuchen, um ihnen einen Zettel mit vier Fragen zu überreichen, von denen zwei für die Vesperien und zwei für die Aula bestimmt waren. Mindestens vier Tage vor den Vesperien hatte er ebenso dem Kanzler der Universität, dem Dekan der Fakultät und dem eigenen Magister seine schriftliche Ausführungen über die zweite Frage zu zeigen und sie darauf nach ihrem Rat zu feilen und zu verbessern. Mindestens drei Tage vor den Vesperien sollten die zwei der älteren Magistri, denen die Aufgabe des Opponierens zugewiesen wurde, die vorzutragende Fassung erhalten.

Da die Entwürfe der *Vesperiae* nicht überliefert sind, ist es unter anderem nicht möglich, den genauen Verlauf der Diskussion und die Namen der mitwirkenden Personen zu erfahren. Somit bleibt im Dunkeln, wie die erste Fragestellung der *Vesperiae* lautete und welche Magistri in der zweiten Frage gegen den Vesperianen opponierten.

4. Propositiones pro canonisatione beatae Birgitae

Upsala, Universitätsbibliothek, C 15 (f° 113r-131v: Versio longa)

Upsala, Universitätsbibliothek, C 15 (f° 140r-147r: Versio abbreviata)

Es handelt sich um zwei Propositionen, welche die Heiligsprechung befürworten.

5. Iustificaciones constitutionum Birgitae

Upsala, Universitätsbibliothek, C 631 (f° 349r-350r)

6. Dictamen de sermone angelico Birgitae

Upsala, Universitätsbibliothek, C 518 (f° 274ra-280rb)

Das Gutachten ist als Torso überliefert. Dies erklärt sich wohl daraus, dass der Augustinermagister wegen des einsetzenden Schismas und seiner eigenen Abwendung von Urban VI., die begonnene Arbeit gar nicht mehr vollendet hat.

7. De schismatibus in ecclesia romana

Basel, Universitätsbibliothek, A II 10 (f° 124vb-127ra)

Es handelt sich um eine Aufstellung der Personen und Ereignisse, die Spaltungen in der Kirche Roms verursacht haben. Die Liste beginnt mit dem Schisma des Presbyters Novatian und schließt mit dem Schisma des Bartholomaeus Bariensis, das heißt, mit dem aus der Sicht der avignonesischen Obedienz Schismatiker Papst Urban VI. Worum es dem Verfasser ging, zeigt das abschließende Gratianzitat deutlich (f° 127ra): *Veterem (!) scrutans historias invenire non possum scidisse ecclesiam et populos seduxisse nisi solos sacerdotes XXIIII q. III Transferunt*²⁷³.

Der Auszug aus den Büchern des Magisters Johannes von Basel wurde im Jahre 1392 von Rüdger Schopf von Memmingen vorgenommen (f° 127ra): *Hee sunt intercisiones facte circa electiones summorum pontificum in ecclesia et sede Romana de libris magistri Johannis de Basilea, qui postea factus est episcopus Lombariensis per donacionem domini Clementis pape. VII^{mi}. Conscripta sunt hec per manus Ruodgeri presbyteri. Anno domini M^o CCC^o LXXXII^o*. Der Schreiber war damals Priester in Freiburg im Breisgau und 1393 Kaplan am dortigen Münster²⁷⁴. Das Manuskript war dann zunächst im Besitz der Karthäuser zu Freiburg und wurde 1430 von Heinrich Kotlo, Prior der Karthäuser zu Basel, erworben²⁷⁵.

8. Sermo in festo sancti Johannis Evangelistae

Einsiedeln, Stiftsbibliothek, 45 (Fol 97), f° 228rb-230rb.

Fribourg, Bibliothèque des Cordeliers, 24, f° 135r-138r.

Es fehlen Anhaltspunkte dafür, zu bestimmen, wann und wo die Predigt gehalten wurde. Der in fünf Punkte gegliederte Sermo zeich-

²⁷³ Decretum Gratiani 24 q. 3 c. 33 (CIC, ed. Friedberg, I, 999).

²⁷⁴ Vgl. Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550. Bd. I: Die Handschriften der Bibliotheken von Aarau, Appenzell und Basel, bearbeitet von Beat Matthias von Scarpatetti. Teil 2: Text, Zürich 1977, n. 51, 20 und 272b.

²⁷⁵ C. H. Baer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, III/1, Basel 1941, 574.

net sich inhaltlich und stilistisch durch scholastische Gelehrsamkeit aus²⁷⁶. Reiches theologisches Gedankengut und hohe Predigtkunst prägen die Darstellung. Es handelt sich um ein Meisterwerk oder, wie der Einsiedler Sammler schreibt, um einen *sermo optimus*.

B. Verschollene Werke

Mehrere Schriften sind leider verloren gegangen. Die Existenz der meisten lässt sich jedoch eindeutig feststellen.

1. Principium Tertium et Quartum Sententiarum

Nach den geltenden Statuten war der Sententiarus gehalten, die vier Prinzipien zu halten, und es war auch ein bestimmter Zeitraum vorgesehen, nämlich der 14. September bis 9. Oktober für das erste, Anfang Januar für das zweite, Anfang März für das dritte und Anfang Mai für das vierte Prinzipium²⁷⁷. Auch wenn man die eigenen Ausführungen frei vortragen musste, durfte ein schriftliches Konzept zur Unterstützung des Gedächtnisses herangezogen werden²⁷⁸. Es ist daher anzunehmen, dass Johannes von Basel einen Entwurf des 3. und des 4. Prinzipiums erstellte. Die Ausarbeitung blieb offensichtlich aus. Darauf deutet die unvollendete Neufassung des 2. Prinzipiums hin. Ferner spricht dafür die Tatsache, dass sich die Verweise der Lectura auf die Prinzipien 3 und 4 vermissen lassen. Nur eine Stelle erwähnt ausdrücklich das 3. Prinzipium²⁷⁹: *De qua confero secum in tertio principio, Deo dante*. Das Manuskript des Entwurfes darf also als verschollen gelten.

2. Quodlibet

Mehrmals wird in der Lectura und in den Responsiones auf das Quodlibet verwiesen. Daraus werden die Vielfalt der Fragen und die Thematik einzelner Quästionen ersichtlich. Die betreffenden Stellen

²⁷⁶ Vgl. C. Jörg, Untersuchungen zur Büchersammlung Friedrichs von Amberg, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 69 (1975) 65-66.

²⁷⁷ Statuta Facultatis Theologiae, 32, in: CUP, II, n. 1189, 700.

²⁷⁸ Statuta Facultatis Theologiae, 8, in: CUP, II, n. 1189, 699.

²⁷⁹ Princ. 2 (B, f° 142v). An zwei Stellen ist noch die Rede von Principium Tertii und Principium Quarti, aber gemeint sind die Quästionen zu Anfang der Bücher: Lectura prol. q. 1 (M, f° 18vb): *Aliae duae partes patent ex 3 et 4 conclusionibus et deducuntur plenius circa tertium librum, ubi tractabitur prima distinctione, utrum ex serie veteris testamenti Christus posset probari esse Filius Dei, et circa principium Quarti, ubi videbitur, utrum lex christiana sit legalium antiquorum evacuativa*. Lectura prol. q. 1 (M, f° 38ra): *De his tamen plus habebitur in principio Tertii, ubi agetur, utrum Messias promissus possit vere probari naturalis Dei Filius*.

werden hier als Anhaltspunkt für einen eventuellen Identifizierungsversuch angeführt:

Resp. 1 (M, f° 215ra): *Quibus suppositis sit haec prima conclusio: Quamvis Virgo purissima concepta fuerit et sit sine originali culpa, hoc tamen non est probabile neganti ex sacra scriptura ... Tertia pars est Anselmi ubi supra in De conceptu virginali. De hac materia tractabitur plus in Quolibeto nostro.*

Resp. 1 (M, f° 215va): *Quantum corollarium: Sive Deus Virginem matrem suam a culpa praeservaverit sive ipsa in ea concepta sit, eius tamen perfectus redemptor et reconcilians mediator existit, et ipsa eius membrum fuit. Patet, nam non minus competerit sibi hoc sua munditia stante quam quod Christus dicatur reconciliator vel pacificator angelorum. Sed hoc reperitur in scriptura, ut videbitur in Quolibeto. Igitur corollarium verum.*

Resp. 1 (M, f° 217va-b): *Ad tertium negatur antecedens. De hoc tamen plus videbitur in Quolibeto, et hoc de prima ratione principali.*

Resp. 5 (M, f° 250va-b): *Tertia conclusio: In esse legis positivae lex Christi alias leges cunctas praecellit et nulli verae legi contradicit. Probatur haec conclusio quoad primam partem ... Haec etiam pars conclusionis latius patebit in Quolibeto.*

Lectura 2 Sent. d. 27-28 q. 19 (M, f° 197va): *Secunda conclusio: Quamvis nullus possit mereri primum donum Dei, tamen aliquis potest mereri primum donum creatum mentis formaliter et intrinsece gratificativum ... Secunda pars ... probatur, sicut probata est in principio quaestionis et probavi eam in primo principio in quinto principali et in Quolibeto in quaestione 5.*

Lectura 3 d. 40 q. 19 (M, f° 327rb): *Primum corollarium: Perfecta vita moralis cum omnibus requisitis perfecte et sufficienter perfecte et complete distribuitur in duobus testamentis. Patet satis istud corollarium, probat Doctor sollemnis parte prima articulo 8 quaestione 6. Ex quo intuli in prima quaestione in disputando de quolibeto, quod superstitiosum et caeremoniosum est expectare Spiritus Sancti evangelium.*

Lectura 3 d. 40 q. 19 (M, f° 327va-b): *Ex his patet ad tertium principale, ad primum in tertio principali, cum dicitur prima Johannis 'Cum autem venerit', dicitur vel dici <potest> secundum quod Doctor sollemnis parte prima argumento 8 quaestione 6, quod habere aliquam veritatem, quam Christus non docuit, potest dupliciter intelligi: Uno modo materialiter, alio modo formaliter. Primo modo verum est, sed secundo modo falsum est, secundum quod deducit ibidem diffuse et fuit etiam dictum in 1 questione Quolibeti mei, ad quod respondi ad unum in eodem ad auctoritatem Jeremiae.*

Sehr wahrscheinlich handelt es sich um die Responsio de quolibet, die Johannes als Bakkalaureus hielt. Denn diese Aufgabe gehörte zu den Voraussetzungen für die Zulassung zur Doktorpro-

motion²⁸⁰. Die Sentenziarier aus den Mendikantenorden mussten sie gar bereits vor dem vierten Principium erledigen²⁸¹. Auch wenn die Ausführungen als Frucht der eigenen Überlegungen frei vorgetragen werden sollten²⁸², durfte man dabei auf einen Entwurf zurückgreifen²⁸³. Auf ein solches Konzept beziehen sich wohl die angeführten Verweise.

3. Aula et resumpta

Nach der Erhaltung des Doktorhutes trug der neue Magister eine kurze Lobesrede auf die heilige Schrift vor. Unter seinem Vorsitz schloss sich der Disput über die dritte der vier für die Promotion bestimmten Quästionen. Ein Student formulierte die Fragestellung; ein fertiger Bakkalaureus, der vom Aulandus vorgeschlagen worden war, nahm sie wieder auf und bot eine Lösung in drei Konklusionen je mit drei Korollarien. Dagegen argumentierte als erster der neue Magister, der drei oder vier Einwände vorbrachte, wobei das erste Argument dreimal und das zweite zweimal erneuert werden konnte. Als zweiter Opponierender trat der Aulator auf, der drei Gegenargumente darlegte, von denen das erste zweimal und das zweite einmal bekräftigt wurde. Als dritter und letzter meldete sich der Kanzler oder dessen Stellvertreter mit zwei Objektionen in einer zweimaligen Erwiderung. Unmittelbar danach wurde die vierte und letzte Frage erörtert. Daran beteiligten sich zwei der älteren und die zwei jüngsten Magistri. Der erste der älteren Magistri stellte dem jüngsten die zweite bzw. vierte Frage und argumentierte kurz dafür und dagegen. Der jüngste trug dann eine knappe Lösung vor. Dagegen brachte der Fragesteller zwei oder drei Einwände vor, die bis zu einer zweimaligen Erwiderung diskutiert wurden. Darauf debattierten der zweite der älteren und der zweitjüngste Magister über die gleiche Frage in der gleichen Form nur mit dem Unterschied, dass nicht zweimal, sondern nur einmal repliziert wurde. Schließlich ergriff der neue Magister das Wort und determinierte kurz die dritte Quästio in einer oder zwei Konklusionen ohne Beweisführung, weil er diese Frage in seiner ersten Vorlesung ausführlich zu behandeln hatte.

²⁸⁰ Statuta Facultatis Theologiae, 49, in: CUP, II, n. 1189, 701. – Iuramenta, 31, in: CUP, II, n. 1190, 706.

²⁸¹ Statuta Facultatis Theologiae, 43, in: CUP, n. 1189, 701. – Iuramenta, 28-29, in: CUP, II, n. 1190, 706.

²⁸² Statuta Facultatis Theologiae, 52-53, in: CUP, II, n. 1189, 701-702.

²⁸³ Statuta Facultatis Theologiae, 8, in: CUP, II, n. 1189, 698.

Am ersten Schultag nach der Aula hielt der neue Magister seine Antrittsvorlesung, die aus zwei Teilen bestand: Zunächst musste er die Rede zur Empfehlung der heiligen Schrift, die er in der Aula kurz vortrug, in einer ausführlicheren Fassung halten. Danach befasste er sich mit der Thematik der Quästionen der Vesperien und der Aula. Zuerst wurde die Problematik der zweiten Quästio der Vesperien aufgegriffen und einige Objektionen, die er hat unberücksichtigt lassen müssen, beantwortet. Dann wurde die erste Frage der Aula wieder aufgenommen und eingehend erörtert; ein Bakkalaureus gab die Responsio und der neue Magister bot darauf die ausführliche Lösung der Frage, die er in der Aula nur skizziert hatte. Da die erste Vorlesung hauptsächlich in der Wiederaufnahme der ersten Quästio der Aula bestand, hieß sie auch Resumpta.

Auch wenn konkrete Hinweise auf die Aula und die Prima lectio fehlen, hat es sicher mindestens Skizzen gegeben, die für die Veranstaltungen entworfen wurden, aber verloren gegangen sind.

4. Lectura super primam epistulam Iohannis

Es ist anzunehmen, dass der Hiltalinger auch mehrere Bücher der heiligen Schrift während seiner Lehrtätigkeit erklärt und mindestens Entwürfe seiner Vorlesungen angefertigt hat. Ausdrücklich erwähnt wird jedoch nur ein Kommentar zum 1. Johannesbrief²⁸⁴: *Tertium dubium: Aliquem decipere per simulationem videtur esse effectus vel actus vindictae, sed alicui videtur esse licitum per simulationem decipere inimicum ... Ad istud tertium dubium ponitur responsio, sicut in Lectura mea super epistulam habetur pro isto tertio dubio, quid licitum est vocandum et quid fas. Pro quo sciendum, quod licitum dicitur omne factum iuxta legis praeceptum aut iuxta permissionem vel obmissum iuxta provisionem vel prohibitionem, fas vero in una significatione idem quod licitum convertibiliter omnino, in alia vero fas est illud, quod legislator in aliquo casu permisisse rationabiliter praesumitur, quamvis alias regulariter sit interdictum. Hoc posuit Marsilius de Padua dictione 2 capitulo 12. Secundo sciendum, quod simulatio secundum Johannem Klenkoc dupliciter potest sumi ...* Die Redewendung 'lectura mea' steht im Unterschied zur Postilla Klenkoks über dieselbe Epistel, die mehrmals in diesem Zusammenhang zitiert wird.

Vermutlich handelt es sich um die Vorlesungen als Magister in Paris und nicht um eine frühere Bibellesung als Bacalaureus biblicus

²⁸⁴ Lectura 3 d. 27-29 q. 13 (M, f° 322rb).

oder als Lektor. Es ist nicht bekannt, welche Hälfte der Bibel Johannes von Basel als Bibelbakkalaureus zu lesen hatte. Auch wenn der erste Johannesbrief dazu gehörte, ist auszuschließen, dass die genannte Postille bei diesem Anlass entstanden ist. Es handelte sich wohl um einen theologischen Kommentar und um die Vorlesungen, die der Hiltalinger als Magister in Paris hielt. Die Erklärung der Bibel gehörte zu den Hauptaufgaben eines Theologiemagisters²⁸⁵. Die magistrale Erklärung unterschied sich wesentlich von der cursorischen Lesung, die Cursores und Bibelbakkalaurei zu bieten hatten. Die letzte befasste sich hauptsächlich mit dem Literalsinn²⁸⁶, die erste aber suchte in erster Linie den tieferen theologischen Sinn.

5. Sermones

Es steht außer Frage, dass Johannes von Basel viele Predigten hielt. Sowohl in seiner akademischen Laufbahn als auch als Inhaber von Leitungämtern im Augustinerorden und in der Kirche gehörte das Predigen zu seinen Hauptaufgaben. Von den zahlreichen Predigten war sicher eine ansehnliche Zahl mindestens im Umriss niedergeschrieben. Fraglich ist aber, ob es Bände mit Predigten gegeben hat, wie einige Historiker behaupten²⁸⁷. Tatsache ist, dass nur ein Sermo erhalten ist²⁸⁸. Zudem lässt sich nur die Abhaltung einer weiteren Predigt nachweisen²⁸⁹: *Vide circa hanc materiam sermonem factum in Roma de Spiritu Sancto propter dicta contra Iohannem Andreae ibidem*. Es handelt sich wohl um die Predigt, die Johannes von Basel an Pfingsten 1378 vor Papst Urban VI. hielt²⁹⁰.

²⁸⁵ Vgl. P. Glorieux, L'Enseignement au Moyen Age, in: Archives d'Histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age 43 (1968) 108-122.

²⁸⁶ Statuta Facultatis Theologiae, 18, in: CUP II, n. 1189, 698: ... *ordinate textum exponendo et glosas notabiles declarando*.

²⁸⁷ I. Trithemius, Catalogus scriptorum ecclesiasticorum, Francoforti 1601, 343: *Sermones diversi lib. I. ... Multas praeterea orationes et collationes fecisse dicitur ad clerum, sed et coram summo pontifice, ac coetu cardinalium, quos ego non vidi*. – J. Quétif-J. Echard, Scriptores ordinis praedicatorum, I, Paris 1719, 696b: *Sermonum diversorum volumen. Orationes et collationes plures ad clerum, sed et multae coram papa et collegio Cardinalium dictae*. Vgl. H. Haupt, Hiltalinger, Johannes, in: Allgemeine Deutsche Biographie, L, Leipzig 1905, 341-342.

²⁸⁸ Siehe oben Abschnitt II,A,8.

²⁸⁹ Lectura I d. 10-11 q. 11 (T, f° 37ra; om M, f° 83ra).

²⁹⁰ Protokoll des Prozesses in Medina del Campo (Ms. Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 11745, f° 138v); Exzerpte bei M. Seidlmayer, Die Anfänge des grossen abendländischen Schismas, Münster 1940, 278-279.

6. Epistulae

Briefe sind bisher keine gefunden worden. Es ist aber anzunehmen, dass nicht wenige an verschiedene Adressaten gerichtet wurden. Wegen der besonderen kirchenpolitischen Bedeutung lassen sich vornehmlich die Briefe vermissen, die Johannes als Generalprior und als Bischof im Dienst der avignonesischen Obedienz schrieb. Von einem solchen Werbebrief an den portugiesischen Augustiner Franciscus de Turribus berichtet ein Schreiben des Ordensgenerals Bartholomaeus Venetus vom 15. Juni 1387²⁹¹.

7. Sex articuli haeretici contra Bartholomaeum de Prignano

Die Schrift über die Häresie des Papstes Urban VI. legte der schweizerische Augustiner im Konsistorium des avignonesischen Papstes Clemens VII. am 7. November 1379 vor²⁹².

Davon unterscheidet sich wohl die Schrift über die Schismen in der römischen Kirche, wovon das Ms. A II 10 der Universitätsbibliothek Basel ein Fragment enthält.²⁹³

Tübingen

Venício MARCOLINO

²⁹¹ Bartholomaeus Venetus, *Registrum Generalatus*, ed. A. Hartmann, II, Romae 1998, n. 216, 77.

²⁹² Archivio Segreto Vaticano, Collect. 393, f° 155v: *Fuerunt propositi VI articuli hereticales per fratrem Johannem ordinis Heremitarum s. Augustini magistrum in theologia contra bartholomaeum de Prignano intrusum*.

²⁹³ Siehe oben Abschnitt II, A, 7.